



Abschlussbericht

der Maßnahmen zur Qualitätssicherung
der durchgängigen Sprachbildung in Freiburg
im Zeitraum 2015 bis 2018
Auftraggeberin: Stadt Freiburg im Breisgau

Köln, 01.05.2019

Impressum

Auftraggeberin: Stadt Freiburg im Breisgau
Amt für Schule und Bildung
Freiburger Bildungsmanagement
vertreten durch Hartmut Allgaier und Linda Steger

Berliner Allee 1
79114 Freiburg i. Br.

Amt für Kinder, Jugend und Familie
Fachberatung Sprachliche Bildung und Sprachförderung
vertreten durch Daniela Bischler

Europaplatz 1
79098 Freiburg i. Br.

Auftragnehmer: schmidt evaluation
vertreten durch Stefan Schmidt

Auf dem Römerberg 5a
50968 Köln

Informationen zu den Inhalten/Ergebnissen:
info@schmidt-evaluation.de

Vielen Dank!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Personen, die die Maßnahmen zur Qualitätssicherung durch ihre Teilnahme an einer Erhebung unterstützt haben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Management Summary	7
1 Gegenstand der Qualitätssicherung: Durchgängige Sprachbildung in Freiburg ...	11
2 Methodisches Vorgehen zur Qualitätssicherung	15
3 Ergebnisse zu den Teamqualifizierungen	16
3.1 Zufriedenheit mit der Teamqualifizierung.....	16
3.2 Kompetenzaufbau bei den pädagogischen Fachkräften	17
3.2.1 Systematische Sprachbeobachtung und -dokumentation	17
3.2.2 Wissen und Haltung zur alltagsintegrierten Sprachbildung	18
3.3 Implementierung von Sprachbildung innerhalb der Einrichtungen	19
3.3.1 Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung.....	19
3.3.2 Einsatz von Videographie.....	20
3.4 Auswirkungen auf die Teamarbeit	21
4 Ergebnisse zu den Modellverbänden	22
4.1 Zufriedenheit mit den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen.....	22
4.2 Kompetenzaufbau bei den pädagogischen Fachkräften	23
4.2.1 Systematische Sprachbeobachtung und -dokumentation	23
4.2.2 Wissen und Haltung zur alltagsintegrierten Sprachbildung	24
4.3 Implementierung von Sprachbildung innerhalb der Einrichtungen	25
4.3.1 Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung in der Praxis	25
4.3.2 Behandlung des Themas Sprachbildung in den Teams bzw. Kollegien.....	27
4.4 Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit Eltern.....	28
4.5 Kooperation und Abstimmung im Modellverbund	30
4.5.1 Abgestimmte praxisorientierte Zusammenarbeit.....	30
4.5.2 Weitere Effekte und Entwicklungsbedarfe der Kooperation	33
4.5.3 Abstimmung von Methoden und Instrumenten	35
5 Ergebnisse mit stadtweitem Bezug	37
5.1 Weiterer Qualifizierungsbedarf	37
5.2 Fachkompetenz in den Einrichtungen.....	37
5.3 Vernetzung und Koordinierung	38
6 Fazit und Empfehlungen	40

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wirkungsorientierte Planung der durchgängigen Sprachbildung	6
Abbildung 2: Zufriedenheit mit der Qualifizierung (Teamqualifizierungen)	16
Abbildung 3: Sprachbeobachtung und -dokumentation (Teamqualifizierungen).....	17
Abbildung 4: Wissen und Haltung zur alltagsintegrierten Sprachbildung (Teamqualifizierungen).....	18
Abbildung 5: Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung (Teamqualifizierungen)	19
Abbildung 6: Einsatz von Videographie (Teamqualifizierungen)	20
Abbildung 7: Auswirkungen auf die Teamarbeit (Teamqualifizierungen).....	21
Abbildung 8: Zufriedenheit mit der Qualifizierung (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)	22
Abbildung 9: Systematische Sprachbeobachtung und -dokumentation (modellverbundsspezifische Qualifizierungen).....	23
Abbildung 10: Wissen und Haltung zur Sprachbildung (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)	24
Abbildung 11: Umsetzung von Sprachbildung (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)	25
Abbildung 12: Behandlung des Themas Sprachbildung in den Teams bzw. Kollegien (modellverbundsspezifische Qualifizierungen).....	28
Abbildung 13: Auswirkung auf die Arbeit mit Eltern (modellverbundsspezifische Qualifizierungen).....	29
Abbildung 14: Abstimmung von Konzepten/Instrumenten im Modellverbund (modellverbundsspezifische Qualifizierungen).....	35

Vorwort

Zweck des Abschlussberichts

Zweck dieses Abschlussberichts ist es, den Prozess und die Ergebnisse der Einführung einer durchgängigen, abgestimmten und alltagsintegrierten Sprachbildung in den Bildungseinrichtungen und an Bildungsübergängen in Freiburg in den Jahren 2015 bis 2018 zu bilanzieren. Dargestellt werden Ergebnisse, die für die Verantwortlichen und Entscheidungsträger/innen zur Beurteilung der bisherigen und zur Planung der weiteren Implementierung relevant sind. Nicht dargestellt werden Ergebnisse, die zur zeitnahen Prozesssteuerung benötigt wurden, bspw. das Feedback für die eingesetzten Trainerinnen der Qualifizierungen.

Zweck und methodischer Ansatz der Qualitätssicherungsmaßnahmen

Um Missverständnisse zu vermeiden, wird an dieser Stelle zunächst kurz erläutert, was die Qualitätssicherungsmaßnahmen nicht leisten konnten: Es wurde keine Wirkungsanalyse durchgeführt. Dafür wären andere Untersuchungsdesigns notwendig. Wirkungsanalysen setzen voraus, dass der Zusammenhang zwischen einer Ausgangssituation, einer Intervention und einem Ergebnis empirisch belegt wird. „State of the Art“ dafür sind entweder quasiexperimentelle Designs (Messungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in mindestens zwei Vergleichsgruppen) oder die Entwicklung und empirisch gestützte Rekonstruktion einer „Theory of Change“ (angenommene Wirkungszusammenhänge werden zunächst in einem Modell dargestellt, dann kleinschrittig empirisch untersucht und so schrittweise rekonstruiert). Wirkungsanalysen erfordern einen wesentlich höheren Ressourceneinsatz, als sie den Qualitätssicherungsmaßnahmen der durchgängigen Sprachbildung zur Verfügung standen. Außerdem stellen sich im Einzelfall immer ethische und praktische Fragen, die im Kontext von Bildung häufig nicht für alle beteiligten Akteure zufriedenstellend gelöst werden können, bspw. sollten in einer Vergleichsgruppe keine Aktivitäten erfolgen, die die untersuchten Aspekte beeinflussen können. Letztlich muss sich bei einer Wirkungsanalyse die Praxis an die Wissenschaft bzw. das Untersuchungsdesign anpassen.

Bei den Qualitätssicherungsmaßnahmen der durchgängigen Sprachbildung war es andersherum: Sie richteten sich nach den Bedarfen der Praxis und beförderten diese, in dem ein Ansatz verfolgt wurde, der sich durch drei Prinzipien auszeichnet: Wirkungsorientierung, Partizipation/Responsivität und Nutzenorientierung.

Prinzip Wirkungsorientierung: Die durchgängige Sprachbildung möchte erreichen, dass Kinder eine breite Sprachkompetenz entwickeln (um ihre Bildungsbiografien erfolgreich gestalten zu können). Der wichtigste Schlüssel dafür ist, dass die Fach- und Leitungskräfte der frühkindlichen Bildung, der Kitas und der Schulen

- ihr Wissen zur Sprachbildung erweitern,
- ihre Einstellungen und Werte reflektieren und eine dialogische Haltung entwickeln,
- ihr Verhalten auf dieser Basis dahingehend verändern, Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung optimal zu unterstützen (inkl. Zusammenarbeit mit Eltern).

In den Bildungsinstitutionen muss eine durchgängige Sprachbildung letztendlich nachhaltig implementiert werden, u. a. durch entsprechende Konzeptionen, fachliche Qualifikationen, Vernetzungsstrukturen etc..

Im Rahmen der Qualitätssicherung wurden Ziele für die unterschiedlichen Output-, Outcome- und Impactstufen (vgl. Abbildung 1) entwickelt und deren Erreichung gemessen. Da es für die angestrebte Wirkung (Entwicklung einer breiten Sprachkompetenz bei Kindern) letztlich entscheidend ist, dass die Ziele auf den Outcome- und Impactstufen erreicht werden und dies im Untersuchungszeitraum mit den vorhandenen Ressourcen messbar ist, fokussierten die Qualitätssicherungsmaßnahmen auf diese Ziele.

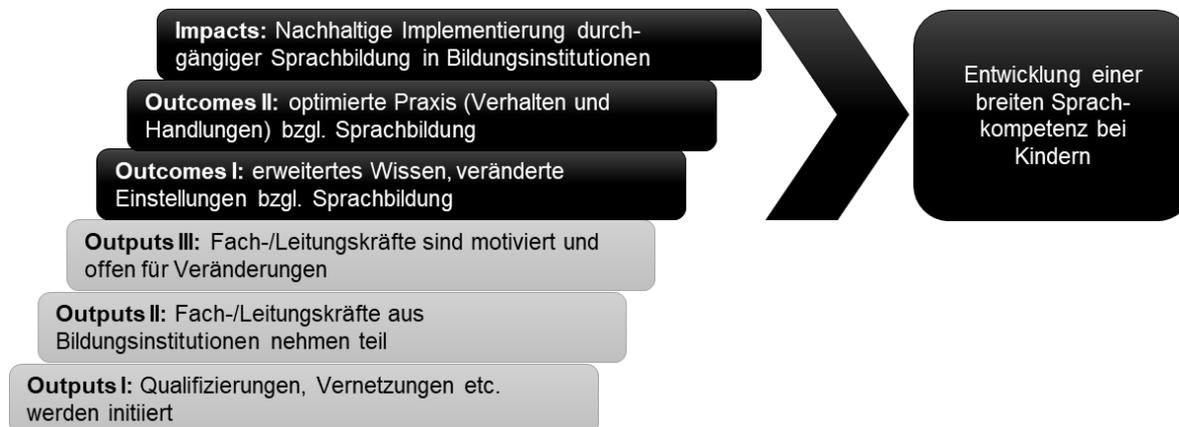


Abbildung 1: Wirkungsorientierte Planung der durchgängigen Sprachbildung

Ob sich die Sprachkompetenzen der Kinder tatsächlich verbessern, wurde durch die Qualitätssicherungsmaßnahmen nicht gemessen. Zum einen sind Effekte erst zeitversetzt zu erwarten und zum anderen sind sie von zahlreichen weiteren Faktoren beeinflusst (bspw. Neuzuwanderung durch Geflüchtete), die nur im Rahmen von aufwendigen Wirkungsanalysen mit entsprechenden Forschungsdesigns berücksichtigt werden können.

Prinzip Partizipation/Responsivität: Die Ziele wurden in einem durch schmidt evaluation moderierten Prozess durch die Fach- und Leitungskräfte der Bildungsinstitutionen („Praxisakteure“) und die kommunale Koordinierung (Freiburger Bildungsmanagement und Fachberatung Sprachliche Bildung) entwickelt. Im Rahmen der Qualitätssicherungsmaßnahmen wurde die Zielerreichung gemessen und darüber hinaus Fragen und Herausforderungen, die sich aus Sicht der kommunalen Koordinierung und der Praxisakteure stellten, aufgegriffen und bearbeitet. Die Ergebnisse wurden der kommunalen Koordinierung und den Praxisakteuren vorgestellt und mit ihnen diskutiert (kommunikative Validierung).

Prinzip Nutzenorientierung: Die kommunale Koordinierung und die Praxisakteure erhielten durch die Qualitätssicherungsmaßnahmen datenbasierte Informationen über die Entwicklungen zur durchgängigen Sprachbildung, die in moderierten Kommunikations- und Dialogprozessen eingeordnet und interpretiert wurden. Die Qualitätssicherungsmaßnahmen unterstützten den Prozess der Einführung einer durchgängigen Sprachbildung, indem

- bei den Beteiligten ein Bewusstsein für Wirkungszusammenhänge geschaffen wurde,
- eine gemeinsame Vision und konkrete Ziele entwickelt und dadurch Motivation gestärkt wurde;
- der persönliche Beitrag eines Einzelnen zum Gesamtvorhaben deutlicher wurde;
- über Erreichtes und Versäumtes datenbasiert und kritisch reflektiert wurde;
- die Ergebnisse in diesem Bericht dokumentiert sind.

Management Summary

Zentrale Ergebnisse zu den Teamqualifizierungen

Die Teamqualifizierungen werden sehr positiv beurteilt. Die **Gesamtzufriedenheit der Teilnehmenden ist** mit 94% **sehr hoch**. Ausschlaggebend dafür sind insbesondere praxisnahe Anregungen zur Sprachbildung (96% Zustimmung) und der Erfahrungsaustausch im Team (98%).

Zur **Sprachbeobachtung und -dokumentation** wird in den Teamqualifizierungen ein vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) entwickeltes Instrumentarium zur Sprachbeobachtung und -dokumentation vorgestellt, dessen Eignung für die Praxis von 95% der Befragten bestätigt wird. Fast **Zweidrittel wenden die DJI-Instrumente im Anschluss an die Qualifizierung an**. Zeit- und Personalmangel verhindern eine noch häufigere und regelmäßige Nutzung.

Die Teilnehmenden der Teamqualifizierungen erweitern ihr Wissen zur Sprachbildung und reflektieren bzw. ändern grundlegende Haltungen. **Sprachbildung wird** im Anschluss an die Qualifizierung **wesentlich intensiver** als zuvor **alltagsintegriert umgesetzt**. Dies zeigen alle zu Wissen, Haltungen und Verhaltensänderungen erfragten Selbsteinschätzungen der Teilnehmenden, denen ausnahmslos über 90% der Befragten zustimmen. Bestätigt werden diese Angaben durch Leitungs- und Fachkräfte, die im Rahmen der Fokusgruppen in den Modellverbänden ihre Beobachtungen zu den Auswirkungen der Teamqualifizierung schilderten.

Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass sich die **Teamqualifizierungen sehr förderlich auf die Zusammenarbeit im Team auswirken**. In Bezug auf Sprachbildung wird ein gemeinsamer Sprachgebrauch entwickelt (92% Zustimmung) und es wird vermehrt ermöglicht, mit Kindern in 1:1 Situationen (92%) oder in kleinen Gruppen (100%) zu arbeiten. Zahlreiche Fachkräfte ergänzen, dass es der gemeinsame Wissenstand zur Sprachbildung erleichtert, sich im Alltag gegenseitig an das Erlernte zu erinnern und darauf aufmerksam zu machen.

Um typische Situationen im Kita-Alltag zu analysieren, wird in den Teamqualifizierungen u. a. mit **Videoaufzeichnungen** gearbeitet. Auch der eigenständige Einsatz der Methode in der Praxis wird angestrebt. Grundsätzlich schätzen die Fachkräfte die Arbeit mit Videoaufnahmen. Im Alltag fehlt dann jedoch oft die Zeit dafür. Außerdem bestehen hohe Hürden in Bezug auf die Technik und Datenschutzfragen, so dass die Videographie zur Teamreflexion mehrheitlich noch nicht eingesetzt wird (18% in Elterngesprächen, 33% zur Reflexion des Sprachverhaltens der Fachkräfte, 50% zur Reflexion der Sprachentwicklung der Kinder). Weitere Befragte geben jedoch an, dass der Einsatz von Videographie in Planung sei.

Zentrale Ergebnisse zu den Modellverbänden

Analog zu den Teamqualifizierungen ist auch die **Zufriedenheit mit den modellverbundspezifischen Qualifizierungen sehr hoch** (97%). Neben den praxisnahen Anregungen (93%) ist es hier der institutionsübergreifende Austausch, der von den Teilnehmenden besonders geschätzt wird (93%).

Hinsichtlich der Sprachbeobachtung und -dokumentation wird in den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen der Fokus darauf gelegt, den Teilnehmenden Grundlagen der systematischen Sprachbeobachtung und -dokumentation vorzustellen. 80% geben an, dass sie **Ergebnisse aus Sprachbeobachtungen besser verstehen**, 43% haben ca. acht Wochen danach schon ein Instrument zur Sprachbeobachtung in der Praxis eingesetzt, obwohl dies nicht explizites Ziel der Qualifizierung war. Neben Zeitmangel werden häufige Personalwechsel als zentrales Hemmnis für die regelmäßige Anwendung von Sprachbeobachtungsinstrumenten in der Praxis genannt. An Instrumenten setzten sich in den Kitas der Modellverbände neben den „DJI-Orientierungsleitfäden“ auch die Beobachtungsbögen von „Sismik und Seldak“ durch.

In Bezug auf erweitertes Wissen, reflektierte Haltungen und verändertes Verhalten zur alltagsintegrierten Sprachbildung decken sich die Ergebnisse der modellverbundsspezifischen Qualifizierungen mit denen der Teamqualifizierungen. Auch hier zeigen alle diesbezüglichen Items Zustimmungswerte von um die 90%. Daneben ist in den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen **Interkulturalität ein Schwerpunkt**, weil sich in Bildungseinrichtungen wichtige und fundamentale Sozialisationsprozesse vollziehen, welche die Identitätsbildung der Kinder mitbestimmen. Daher ist ein reflektierter und vorurteilsbewusster Umgang mit Mehrsprachigkeit und Vielfalt zentral. Dazu bestätigen fast alle Befragten neue Kenntnisse erworben und Einstellung reflektiert zu haben.

Die sprachliche Begleitung der Kinder in Alltagssituationen hat sich in den Einrichtungen des Modellverbands etabliert. Gelegenheiten für die **verstärkte Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung im U3 und Ü3-Bereich und der Schulkindbetreuung** ergeben sich bspw. beim Musizieren, Zähne putzen, Kochen und Backen, in Vorleserunden und durch die Bebilderung von Ritualen. Bei den Kindern werden mehr Freude am Sprechen und erhöhte Ausdauer und Konzentration beobachtet, die von den Fachkräften auf die verstärkten Aktivitäten zur alltagsintegrierten Sprachbildung zurückgeführt werden. Der Austausch zur Sprachbildung ist in den Teams mit U3 und Ü3-Gruppen intensiv. Dazu tragen auch die Teamqualifizierungen bei, an denen auch die Einrichtungen aus den Modellverbänden teilgenommen haben.

Schulen hatten in den vergangenen Jahren insbesondere **in den Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) große Herausforderungen** zu bewältigen. Die Schulen der Modellverbände nehmen wahr, dass für neuzugewanderte Kinder ein Unterricht im Klassenverbund mit ergänzendem Deutschunterricht eine alltagsintegrierte Förderung besser ermöglicht als Modelle, in denen alle Fächer in getrennten Gruppen unterrichtet werden. Darüber hinaus besteht ein wichtiges Element einer durchgängigen Sprachbildung darin, in Schulen flächendeckend einen sprachsensiblen Fachunterricht zu leisten. Die Erfahrungen in den Modellverbänden legen die Schlussfolgerungen nahe, dass das Kollegium insbesondere in Grundschulen mit bildungssystemferner Klientel eine große Offenheit für neue Impulse zur Sprachbildung zeigt.

Die Einrichtungen der Modellverbände intensivierten ihre **Angebote und Projekte zur Sprachbildung**, kooperierten dabei enger oder stimmten sie aufeinander ab. Zum einen resultierte aus der Zusammenarbeit die Beteiligung am Bundesprogramm „Bildung durch

Sprache und Schrift - BiSS“ (Initiative zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung), an dem seit dem Jahr 2017 beide Modellverbünde teilnehmen. Zum anderen werden in Einrichtungen, oft in Kooperation miteinander und (mit)finanziert durch städtische Mittel, Angebote bzw. Projekte zur Sprach-, Lese- und Schreibförderung umgesetzt bzw. Elemente aus beendeten Projekten fortgesetzt und Angebote wie eine Bibliothek für Kinder und Eltern unterhalten. Befördert wurde der Prozess zudem dadurch, dass sich sieben Kitas aus den Modellverbänden am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ beteiligen, über das zusätzliche Sprachfachkräfte finanziert werden.

Die **Zusammenarbeit mit Eltern** wird in beiden Modellverbänden als sehr wichtiges Thema der Sprachbildung angesehen. Die Befragungsergebnisse zeigen diesbezüglich deutliche Verbesserungen. Unter anderem wird den Eltern das Vorgehen zur Sprachbildung transparenter dargelegt (58%) und die Wichtigkeit von Sprache für den Bildungsverlauf intensiver thematisiert (54%). Die Einrichtungen der Modellverbünde bieten zahlreiche Angebote der Elternarbeit an, die überwiegend niederschwellig sind, weil viele Eltern über das klassische Format eines Elternabends nicht mehr erreicht werden. Stattdessen finden handlungsorientierte Ansätze mehr und mehr Verbreitung, bspw. Basteln, Elterncafés und das Elternprogramm „Rucksack“, welches in den letzten zwei Jahren neben den Kitas auch in zwei Grundschulen der Modellverbünde implementiert wurde. Die Einrichtungen profitieren bei der Zusammenarbeit mit Eltern voneinander, indem bspw. Veranstaltungen gemeinsam organisiert oder Räume zur Verfügung gestellt werden. Die Vernetzung im Modellverbund erleichtert es darüber hinaus, den Kontakt zu Eltern herzustellen und zu pflegen.

Das Ziel, **abgestimmte Konzepte und Instrumente der durchgängigen Sprachbildung** im Modellverbund zu entwickeln und einzusetzen, wird von den Verantwortlichen vor Ort nach wie vor geteilt. Es muss jedoch mit langem Atem verfolgt werden, da es keine einheitlichen fachlichen Standards gibt, die sich für die unterschiedlichen Kontexte, Altersklassen und Zielgruppen eignen. Im Vordergrund steht deshalb die praxisorientierte Zusammenarbeit. Beispiele dafür sind: Schnupperbesuche der Grundschule von Kita-Kindern, Hospitationen von Fachkräften, Erarbeitung von Materialien und Bewegungsangebote. Des Weiteren wird in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Modellverbund Landwasser ein Sprach-Portfolio entwickelt und erprobt, das für den Übergang von der Kita in die Grundschule individuelle Informationen zur Sprachbiografie der Kinder dokumentiert.

Die Modellverbünde tragen über ihren Fokus „Sprachbildung“ hinaus zur intensiveren **Zusammenarbeit der Institutionen im Stadtteil** bei. Die Fachkräfte der Bildungseinrichtungen geben ihre gegenseitig erhaltenen Einblicke an die Eltern weiter. In Zähringen trägt dies dazu bei, dass mehr Eltern die „Grenze Zähringer Str.“ überwinden und die Teilung des Stadtteils in unterschiedliche Sozialräume nachlässt.

Zentrale Ergebnisse mit stadtweitem Bezug

Die beiden **Qualifizierungsangebote ergänzen sich gegenseitig**. Bei den Teamqualifizierungen werden die Anregungen für das Alltagshandeln der Gesamtteams besonders hervorgehoben, bei den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen ist der Austausch mit Kolleg/innen aus anderen Einrichtungen des Stadtteils ein wesentlicher Faktor für die guten

Bewertungen. Für beide Qualifizierungsangebote gibt es neben den Kitas auch in den Schulen und der Schulkindbetreuung einen Bedarf.

Die **Modellverbünde befördern auch Kooperationen über den Stadtteil hinaus**. Die Öffnung der Institutionen trägt dazu bei, auch stadteilexterne Partner einzubeziehen, bspw. die Sprachheilschule, Erziehungsberatungsstellen oder Stellen der Frühförderung. Analog zum Übergang Kita-Grundschule plädieren Akteure aus den Modellverbänden, eine städtische **Konzeption zum Übergang U3-Ü3 zu entwickeln**, um die Zusammenarbeit an diesem Übergang zu erleichtern und zu befördern.

Eine **Koordinierung durch eine neutrale Stelle**, möglichst durch die Stadt Freiburg, wird in beiden Modellverbänden zur Fortsetzung des begonnenen Prozesses als notwendig betrachtet. Am durch die städtische Fachberatung Sprache initiierte Netzwerk „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“ besteht ein hohes Interesse. **Vernetzung bindet** in den Institutionen jedoch personelle **Ressourcen**, die in Kitas aktuell zu einem hohen Anteil von den zeitlich befristet eingestellten Sprachfachkräften des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ erbracht werden. Zu den Sprachfachkräften kann zudem bilanziert werden, dass sie innerhalb der Kitas einen sehr effektiven Beitrag zur Implementierung einer qualifizierten Sprachbildung leisten.

1 Gegenstand der Qualitätssicherung: Durchgängige Sprachbildung in Freiburg

In Freiburg wurde im Jahr 2012 ein Prozess begonnen, eine durchgängige, abgestimmte, alltagsintegrierte Sprachbildung in den Bildungseinrichtungen und an Bildungsübergängen zu entwickeln. Gegenstand der in diesem Bericht beschriebenen Qualitätssicherungsmaßnahmen, die im Zeitraum März 2015 bis Dezember 2018 durchgeführt wurden, sind die zentralen operativen Bausteine dieses Prozesses, für die eine Zielklärung erfolgte und Erhebungen zur Zielerreichung umgesetzt wurden:

- stadtweit durchgeführte Qualifizierungen von Kita-Teams
- zwei „Modellverbünde“ (Kooperation von Multiplikator/innen, Einrichtungen bzw. Institutionen eines Stadtgebiets) in den Stadtteilen Landwasser und Zähringen, die u. a. institutions- und professionsübergreifende Qualifizierungen beinhalteten

Neben diesen zentralen Bausteinen wurde im Rahmen der Qualitätssicherungsmaßnahmen auch eine Zielklärung für die Beteiligung der Freiburger Kitas am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ durchgeführt.

Steuerung und Koordinierung

Koordiniert wird der Gesamtprozess zur durchgängigen Sprachbildung einschließlich der Entwicklung der Modellverbünde vom Freiburger Bildungsmanagement (FBM), das organisatorisch im Dezernat II dem Amt für Schule und Bildung (ASB) verortet ist. Wissenschaftlich beraten wird das FBM von der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Professorin Dr. Gretsch, deren Team u. a. die institutions- und professionsübergreifenden Qualifizierungen konzipierte und durchführte. Die stadtweit angebotenen Qualifizierungen von Kita-Teams werden durch die Fachberatung Sprachliche Bildung und Sprachförderung verantwortet und organisiert, die ebenfalls im Dezernat II verortet ist, dort beim Amt für Kinder, Jugend und Familie (AKi).

Der Prozess zur Implementierung einer durchgängigen Sprachbildung begann mit einer breiten Beteiligung der relevanten Bildungseinrichtungen und -akteure in unterschiedlichen Veranstaltungen (Impulsgespräche, Netzwerktreffen, Bildungskonferenzen). Einbezogen wurden Praktikerinnen und Praktiker aus Bildungseinrichtungen sowie Expertinnen und Experten aus verschiedenen Institutionen, Initiativen und Projekten.

Im Herbst 2013 wurde durch die Bürgermeisterin des Dezernats II eine Steuergruppe¹ „Durchgängige Sprachbildung“ eingerichtet. Dort werden seitdem die wesentlichen Entscheidungen zur Implementation der Sprachbildung in Freiburger Bildungseinrichtungen getroffen. Das Vorgehen und die konzeptionelle Ausgestaltung der Angebote werden durch eine Kon-

¹ In der Steuergruppe vertreten sind: Adolf-Reichwein-Schule, Agentur für Arbeit Freiburg, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Amt für Migration und Integration, Amt für Schule und Bildung, Amt für städtische Kindertageseinrichtungen (ab 2018) AWO Kita-Hornusstraße, Dezernat Umwelt mit Forst und Abfallwirtschaft, Jugend, Schule und Bildung, Caritasverband Freiburg-Stadt e.V., Gewerbe Akademie der Handwerkskammer Freiburg, Freiburger Bildungsmanagement, IHK Südlicher Oberrhein, Pädagogische Hochschule Freiburg, Regionaler Stiftungsverbund, Staatliches Schulamt Freiburg, Stadtbibliothek (ab 2018), Volkshochschule Freiburg

zeptgruppe² bzw. Experten/innengruppe³ vorbereitet. Die Unter-AG Sprache der AG nach § 78 SGB VIII Kindertageseinrichtungen war ebenfalls in den Prozess einbezogen. Beginnend im Jahr 2014 wurden im Rahmen von mehreren Workshops mit Freiburger Bildungsakteuren Ziele und Handlungsfelder der durchgängigen Sprachbildung erarbeitet und mit der Steuergruppe abgestimmt.

Ziele des Vorhabens

Im Verständnis der Steuerungsgruppe und beteiligten Bildungsakteure umfasst Sprachkompetenz sowohl funktional-kommunikative als auch interkulturelle, methodische und haltungsbezogene Kompetenzen. Insbesondere bildungssprachliche bzw. fachsprachliche Kompetenzen sind im Kontext von durchgängiger Sprachbildung als Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von Bedeutung. Der Erwerb von Sprachkompetenz ist ein individueller Prozess, bei dem der Mehrsprachigkeit eine besondere Rolle zukommt: Durchgängige Sprachbildung umfasst die Stärkung der Kompetenzen im Deutschen wie auch in den weiteren Sprachen der Lernenden.

1. *Das Leitziel der durchgängigen Sprachbildung für die Ebene der Institutionen lautet (Impact-Ziel):* Die Bildungs- und sozialen Einrichtungen und Fachdienste in Freiburg erkennen hohe Sprachkompetenzen als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiographien an und entwickeln bildungsphasenübergreifend ein abgestimmtes Handeln für die bedarfsgerechte Förderung der Lernenden.
2. *Das Leitziel der durchgängigen Sprachbildung für die letztendliche Zielgruppe lautet (Outcome-Ziel):* Lernende entwickeln eine hohe Sprachkompetenz und setzen sie ein, um angestrebte Bildungsbiografien erfolgreich zu gestalten.

Stadtweit durchgeführte Qualifizierungen von Kita-Teams

Die stadtweit angebotenen Qualifizierungen von gesamten Kita-Teams setzen den Schwerpunkt auf den U3-Bereich und fanden im Zeitraum von Juni 2015 bis Juli 2018 statt. Im Fokus standen die Kompetenzentwicklung der pädagogischen Fachkräfte zur Sprachbildung von Kindern unter drei Jahren sowie die Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung. Sie wurden jedoch so angelegt, dass Teams aus altersgemischten Kitas bis hin zu Kinderhäusern mit großer Altersmischung an der Qualifizierung teilnehmen und profitieren

² In Konzeptgruppe vertreten sind: Amt für Schule und Bildung, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Caritasverband Freiburg-Stadt, Diakonische Werk Freiburg e.V. (ab 2018), Evangelische Kirchenverwaltung (bis 2018), Freiburger Bildungsmanagement, Pädagogische Hochschule Freiburg, Staatliches Schulamt Freiburg.

³ In der Experten/innengruppe vertreten sind: Adolf-Reichwein-Schule, Albert-Schweitzer-Schule III, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Amt für Schule und Bildung, Amt für städtische Kindertageseinrichtungen (ab 2018), Anne-Frank-Grundschule, AWO-Freiburg, AWO Kita-Hornusstraße, Caritasverband Freiburg-Stadt, Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V., concept maternal gGmbH, Diakonisches Werk Freiburg e.V., Evangelische Hochschule Freiburg, Evangelische Kirchenverwaltung, Freiburger Bildungsmanagement, Freiburger Schulprojektwerkstatt, Gesamtelternbeirat der Freiburger Kindergärten und –tagesstätten, Gesamtelternbeirat der Freiburger Schulen, Gesundheitsamt Freiburg, Jugendhilfswerk Freiburg e.V., Kath. Gesamtkirchengemeinde, Kindertageseinrichtungen Junikäfer, Ökostation Freiburg, Pädagogische Hochschule Freiburg, Regionaler Stiftungsverbund, Sonderpädagogische Beratungsstelle für Frühförderung Freiburg, Staatliches Schulamt, Stadtbibliothek Freiburg, TagesmütterVerein Freiburg e.V., Tulla-Grundschule, Volkshochschule Freiburg e. V., Jugendhilfswerk Freiburg e.V.

konnten. Sie fanden in bzw. für Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Modellverbünde statt.

Teils wurden aus organisatorischen Gründen Teams aus zwei Einrichtungen in einer Qualifizierung zusammengezogen. Zur Umsetzung der Qualifizierungen arbeitete das AKI mit insgesamt vier freiberuflich tätigen Fortbildnerinnen zusammen. Das Konzept orientierte sich am Konzept des DJI „Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei“ (im Programm Frühe Chancen) und wurde für Freiburg angepasst. Die Fortbildnerinnen besitzen langjährige Expertise im Bereich Sprachbildung und waren an der Entwicklung des DJI-Konzepts entweder beteiligt oder haben entsprechende Multiplikator/innen-Schulungen durchlaufen.

Die Teamqualifizierungen bewegen sich konzeptionell unter dem Freiburger Zieldach der durchgängigen Sprachbildung. Des Weiteren orientiert sich das Qualifizierungskonzept an den WIFF Empfehlungen zur kompetenzorientierten Weiterbildung im Bereich Sprachliche Bildung (WIFF Wegweiser Weiterbildung: Inklusive Sprachliche Bildung – Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung, 2016). Im Mittelpunkt der Qualifizierungen im U3-Bereich steht der Ansatz einer alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in der Kita. Die Qualifizierung besteht aus drei Bausteinen: Dem Blick auf das Kind, in dem u. a. die Materialien des DJI vorgestellt werden; dem Blick auf die Fachkraft mit dem Fokus auf Fachkraft-Kind-Interaktionen und der Methode der Videographie; sowie der Blick auf die Situationen, in dem Alltagssituationen wie z.B. das Wickeln, Essen oder Anziehen im Mittelpunkt stehen.

Die Qualifizierungen teilen sich in viereinhalb Module bzw. Qualifizierungstage auf. Insgesamt wurden im Befragungszeitraum 42 Qualifizierungen durchgeführt, davon konnten (aus terminlichen Gründen) 30 in die Qualitätssicherung einbezogen werden. Insgesamt haben an den 30 Qualifizierungen 35 Kitas teilgenommen.

Modellverbünde inkl. institutions- und professionsübergreifende Qualifizierungen

Die Modellverbünde bezogen von Beginn an (Frühjahr 2015 Landwasser, Herbst 2015 Zähringen) Einrichtungen bzw. Institutionen und Akteure aus dem Bereich frühkindliche Bildung bis zum Übergang Kita-Grundschule mit ein. Mit den Modellverbänden wurde das Ziel verfolgt, die Sprachbildung insbesondere an den Übergängen übersichtlicher, verbindlicher und aufeinander abgestimmter zu gestalten.

In beiden Stadteilen wurde eine Projektstruktur in bestehende Strukturen integriert. Aus den in beiden Stadtteilen existierenden Vernetzungsgremien „Runder Tisch“ wurde jeweils eine Untergruppe als sogenannte Projektsteuergruppe gebildet. Dort sind die Leitungen und – soweit vorhanden – die Sprachfachkräfte der Institutionen vertreten. Die Ausgangslagen in den Modellverbänden unterscheiden sich grundlegend hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur, städtebaulicher Aspekte und der gewachsenen Kooperationen der Institutionen.

An den institutions- und professionsübergreifenden Qualifizierungen innerhalb der Modellverbünde nahmen Leitungen, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte aus Kitas bzw. Grundschulen sowie Fachkräfte aus der Schulkindbetreuung, Erziehungsberatungsstellen, Frühförderung und Quartiersarbeit teil. Im Fokus standen die Begegnung der verschiedenen Professionen, die gemeinsame Entwicklung von Maßnahmen zur Optimierung der Sprach-

bildung am Übergang Kita-Grundschule sowie der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses und Begrifflichkeiten zur Sprachbildung innerhalb eines Modellverbunds.

In den Modellverbänden wurden im Untersuchungszeitraum jeweils zwei Qualifizierungen durchgeführt und in die Qualitätssicherungsmaßnahmen einbezogen. Eine Qualifizierung besteht aus vier Qualifizierungstagen (je zwei zweitägigen Blöcken). Zusätzlich werden pro Modellverbund zweimal im Jahr halbtägige Austauschtreffen zur Nachhaltigkeit angeboten, an dem alle Institutionen des Stadtteils unabhängig von einer Teilnahme an der Qualifizierung mitwirken können.

Neben den institutions- und professionsübergreifenden Qualifizierungen wurden auch in den Modellverbänden – wie im gesamten Stadtgebiet - die im Folgenden beschriebenen „Teamqualifizierungen für Kita-Teams“ durchgeführt.

Seit dem Schuljahr 2017/18 beteiligen sich beide Modellverbände an der gemeinsamen Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Kultusministerkonferenz und der Konferenz der Jugend- und Familienminister der Länder zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung. Durch die Einbindung in die Initiative erhalten die Modellverbände Zugang zu bundesweit vernetzter Expertise. BiSS pflegt u. a. eine Tool-Datenbank und bietet Beratung, Fortbildungen und Blended Learning-Angebote an.

Weitere Bausteine der durchgängigen Sprachbildung in Freiburg

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ richtet sich an Kitas, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichem Förderbedarf besucht werden. Schwerpunkte sind neben der sprachlichen Bildung die inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit Familien. Bundesweit werden rund 7.000 Kitas gefördert. In Freiburg werden über dieses Programm in 25 Kitas jeweils eine halbe Stelle für zusätzliche Fachkräfte für Sprache (zFK) finanziert, u. a. drei im Modellverbund Landwasser und vier im Modellverbund Zähringen. Es wird durch die Freie Universität Berlin und der Universität Bamberg evaluiert.

Das „Netzwerk Sprache“ soll perspektivisch einen einrichtungs- und teamübergreifenden Austausch der Freiburger Kitas ermöglichen. Im Juni 2017 wurde mit dem 1. Netzwerktreffen ein Auftakt gemacht, dem aufgrund geringer personeller Ressourcen für die Koordination noch keine weiteren Veranstaltungen folgten. Es ist geplant, diese Aktivitäten zukünftig fortzuführen.

Für die „Sprach-Kitas“ und das „Netzwerk Sprache“ wurde im Rahmen der Maßnahmen zur Qualitätssicherung eine Zielklärung, jedoch keine gesonderten Erhebungen durchgeführt.

2 Methodisches Vorgehen zur Qualitätssicherung

Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse und Empfehlungen basieren auf folgenden Leistungen bzw. Erhebungen:

- Zur Unterstützung der **Begleitung und Implementierung der Modellverbände** durch das ASB wurden im Rahmen der Qualitätssicherungsmaßnahmen in den Modellverbänden Landwasser und Zähringen jeweils ein Workshop zum Auftakt und jeweils zwei Workshops zur Zwischenbilanzierung durchgeführt.
- Zur **Zielklärung** der durchgängigen Sprachbildung wurden durch die Steuerungsgruppe bereits Ende 2014 leitende Ziele erarbeitet. Sie stellten den Orientierungsrahmen für die Entwicklung von Fokuszielen und operationalisierten (messbaren) Detailzielen für die Qualifizierungen und die Modellverbände im Jahr 2015. Diese operationalisierten Ziele wurden im Jahr 2017 nochmals geprüft und punktuell überarbeitet. Im Jahr 2018 wurden darüber hinaus operationalisierte Ziele für die Sprachkitas hinzugefügt. Die Zielklärung diente zum einen der professionellen Verständigung der Einrichtungen und Fachkräfte. Zum anderen wurden auf dieser Basis die Befragungsinstrumente (Fragebögen, Leitfaden) entwickelt, die erreichten Ergebnisse beurteilt und entsprechende Maßnahmen zur Nachsteuerung eingeleitet. Im Rahmen der Zielklärung wurden Workshops mit den jeweils beteiligten Trainerinnen und/oder Teams der Einrichtungen durchgeführt. Detaillierte Darstellungen der Zielsysteme sind den separaten Dokumenten dem Anhang zu entnehmen.
- Die Team- und modellverbundspezifischen Qualifizierungen wurden mittels **schriftlicher Befragungen am Ende der modularen Qualifizierungen** evaluiert. Die Fragebögen für die Qualifizierungen in den Modellverbänden waren bis auf wenige und für eine übergreifende Auswertung nicht relevante Formulierungen identisch. Der Fragebogen für die Teamqualifizierungen musste aufgrund der unterschiedlichen Inhalte und Zusammensetzung der Teilnehmenden gesondert entwickelt werden. Einige Fragen sind identisch jedoch mit dem Fragebogen für die Modellverbände.
 - In der Stichprobe der Befragung „Teamqualifizierungen“ sind insgesamt 314 Personen aus 30 Qualifizierungen vertreten (Rücklauf 88%). Aus dem Kita-Jahr 2015/16 sind 132 Personen vertreten, aus 2016/17 sind es 159, aus dem dritten Durchgang 2017/18 stammen 24 Personen.
 - In der Stichprobe der Befragung „Qualifizierungen in den Modellverbänden“ sind insgesamt 61 Personen vertreten (Rücklauf 76%). Davon stammen 34 aus Zähringen und 27 aus Landwasser. In der ersten Gruppe der Jahre 2015/16 stammen 29 Personen, der Gruppe 2017/18 sind 31 Personen zuzuordnen. Detaillierte Darstellungen der Stichproben sind den jeweiligen Auswertungsdokumenten und Ergebnispräsentationen zu entnehmen, die zu Zwecken der Zwischenbilanzierung und Projektsteuerung erstellt wurden.

- Um die Entwicklungen zu bilanzieren wurden in jedem Modellverbund zwei **Fokusgruppen** durchgeführt (2016 und 2018). An den Fokusgruppen nahmen jeweils Leitungs- und Sprachförderkräfte der Institutionen aus den Stadtteilen teil⁴.

3 Ergebnisse zu den Teamqualifizierungen

In diesem Kapitel sind die zentralen, für strategische Überlegungen und Entscheidungen relevanten Ergebnisse der Befragung zu den Teamqualifizierungen dargestellt. Die Ergebnisse zu den geschlossenen Fragen werden jeweils in Diagrammen visualisiert. Zitate bzw. Antworten auf offene Fragen werden den Unterkapiteln thematisch zugeordnet.

3.1 Zufriedenheit mit der Teamqualifizierung

Die Teilnehmenden sind mit den Teamqualifizierungen sehr zufrieden. Dafür sind die praxisnahen Anregungen und der Austausch im Team ausschlaggebend.

Die Zufriedenheit mit den Teamqualifizierungen ist sehr hoch. 94% wählen auf die Frage, wie zufrieden sie insgesamt mit der Qualifizierung sind, eine der positiven Antworten (54% voll und 40% eher zustimmend). Zu den Fragen nach praktischen Anregungen und nach dem Nutzen des Erfahrungsaustauschs im Team ist der Anteil an positiven Antworten ebenfalls hoch, die Zustimmung ist mit jeweils ca. zwei „trifft voll zu“-Antworten sogar noch deutlicher. Nicht zustimmende Antworten liegen zu allen drei Fragen nur von 2% bis 6% der über 300 Teilnehmenden vor.

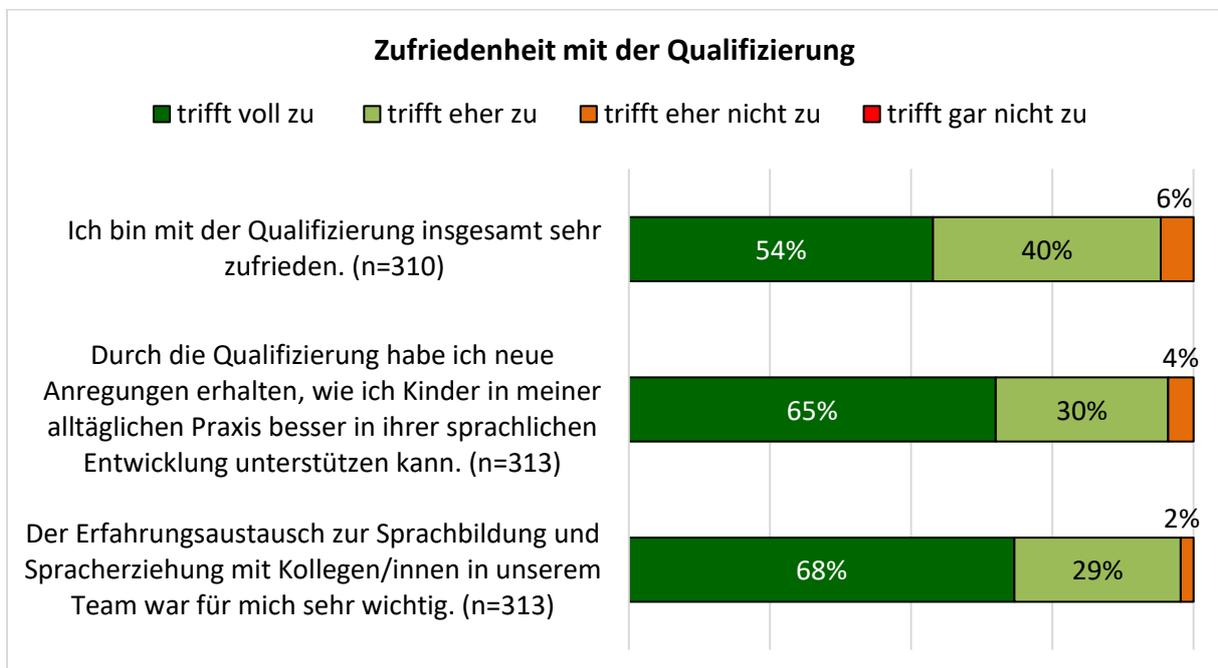


Abbildung 2: Zufriedenheit mit der Qualifizierung (Teamqualifizierungen)

⁴ Eine Fokusgruppe ist eine Form der Gruppendiskussion, bei dem sich die Moderation auf wenige Schlüsselfragen beschränkt, zu denen die Teilnehmenden in einen Austausch miteinander kommen. Fokusgruppen gewinnen Daten durch die Interaktion der Teilnehmenden. Sie sind besonders geeignet, um die Meinungsbildung zu komplexen Fragestellungen zu unterstützen und die Vielfältigkeit der Erfahrungen von Personen zu erheben, die aus unterschiedlichen Perspektiven auf einen Prozess schauen.

3.2 Kompetenzaufbau bei den pädagogischen Fachkräften

3.2.1 Systematische Sprachbeobachtung und -dokumentation

Das DJI-Instrumentarium zur Sprachbeobachtung und -dokumentation findet in der Praxis eine hohe Akzeptanz. Fast Zweidrittel wenden es im Anschluss an die Qualifizierung in der Praxis an.

In den Teamqualifizierungen wurde ein vom DJI entwickeltes Instrumentarium zur Sprachbeobachtung und -dokumentation („DJI-Orientierungsleitfäden“) vorgestellt. Die Teilnehmenden konnten sich im Rahmen der Qualifizierung intensiv damit befassen. Fast alle Befragte geben an, dass sie das Instrumentarium nicht nur kennen, sondern auch als praxistaugliches Instrument schätzen gelernt haben. 63% haben es zum Befragungszeitpunkt schon mindestens einmal in der Praxis eingesetzt.

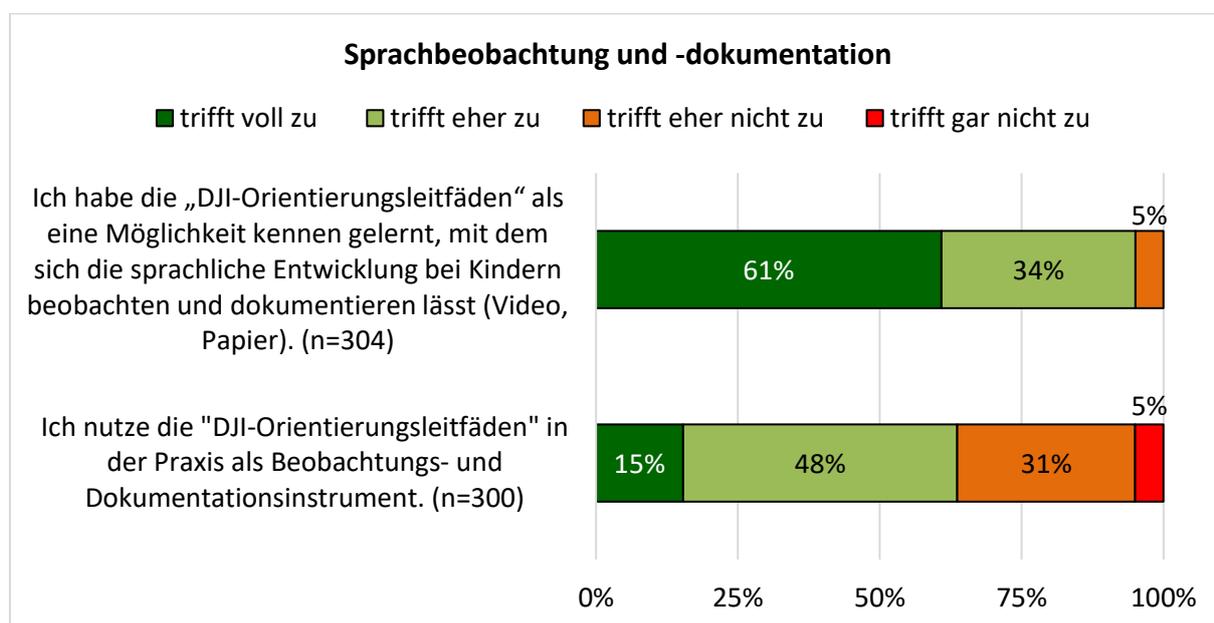


Abbildung 3: Sprachbeobachtung und -dokumentation (Teamqualifizierungen)

Hemmnis für die systematische Sprachbeobachtung und -dokumentation ist für die Fachkräfte in erster Linie Zeit- und Personalmangel.

In den offenen Antworten werden als Hemmnis für die regelmäßige Anwendung von Sprachbeobachtungsinstrumenten häufig Zeit- und Personalmangel sowie die Gruppengrößen thematisiert, bei denen mit dem bestehenden Personalschlüssel eine systematische Sprachbeobachtung kaum umsetzbar ist.

„Es wird im Alltag mehr Zeit für das einzelne Kind benötigt.“

„Es wird ein besserer Betreuungsschlüssel benötigt, so dass aufmerksamer zuhören und sprachliche Arbeit möglich sind. Mehr Vorbereitungszeit z. B. zur Auswertung von Videos bzw. zur eigenen Reflexion.“

„Wir brauchen mehr Beobachtung und mehr Zeit für die Reflexion im Team.“

3.2.2 Wissen und Haltung zur alltagsintegrierten Sprachbildung

Wissen und Haltungen zur alltagsintegrierten Sprachbildung haben sich bei den Teilnehmenden der Teamqualifizierungen deutlich positiv entwickelt.

Sehr hohe Zustimmungsquoten erhalten die Fragen, die eine Selbsteinschätzung zum Wissen und zur Haltung in Bezug auf die alltagsintegrierte Sprachbildung erheben. Fast alle antwortenden Fachkräfte berichten von einer erhöhten Aufmerksamkeit für die Ausdrucksweisen der Kinder (97%) und finden es wichtig, das eigene Sprachverhalten systematisch zu reflektieren (94%). Des Weiteren wurde in den Teamqualifizierungen ein starker Fokus auf die Vermittlung einer dialogischen Haltung gelegt. Die Befragten stimmen vollumfänglich zu, deren Bedeutung verstanden zu haben und erworbene Kenntnisse anzuwenden.

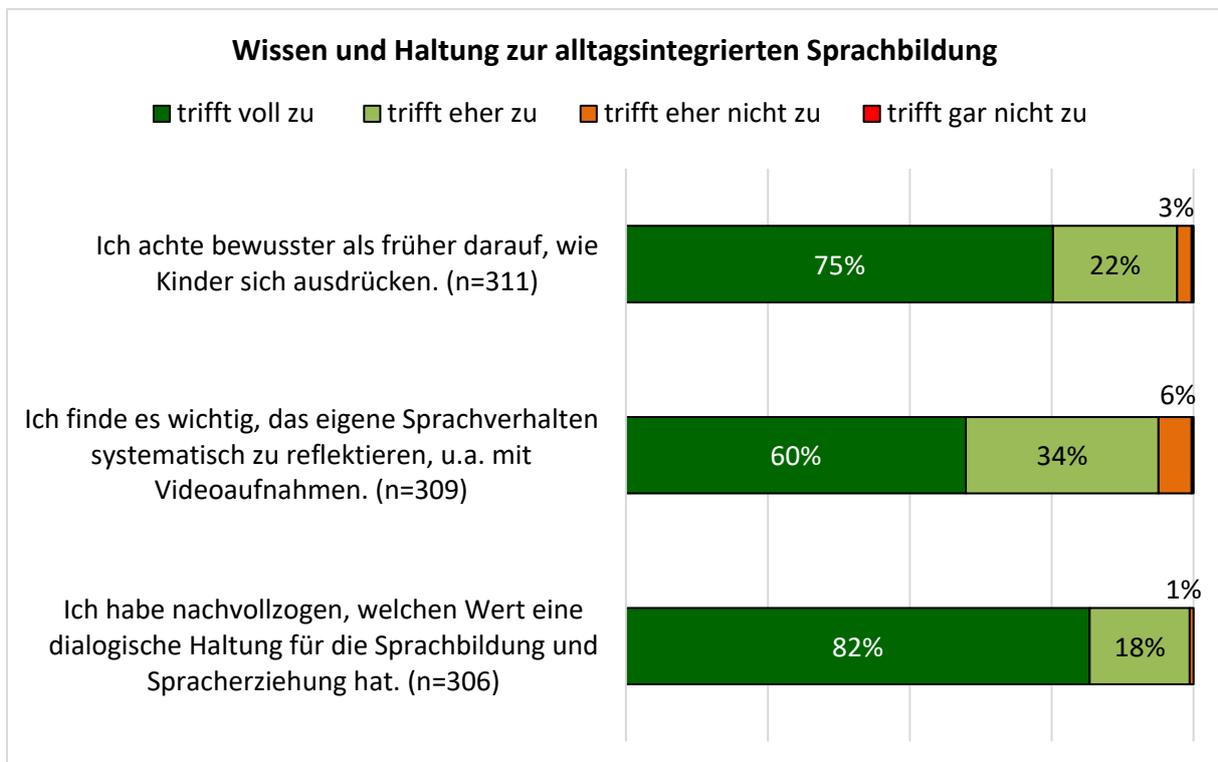


Abbildung 4: Wissen und Haltung zur alltagsintegrierten Sprachbildung (Teamqualifizierungen)

Auch die offenen Antworten illustrieren die gestiegene Sensibilität für die sprachliche Entwicklung der Kinder, für die eigene Ausdrucksweise und für Möglichkeiten, die Kinder im pädagogischen Alltagshandeln auch sprachlich zu fördern.

„Der Dialog zwischen Kind und Erzieher wird einem noch bewusster und wichtiger. Man achtet mehr auf die Wortwahl.“

„Ich lasse den Kindern und mir mehr Zeit und nutze im Alltag mehr und neue Strategien.“

3.3 Implementierung von Sprachbildung innerhalb der Einrichtungen

3.3.1 Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung

Alltagsintegrierte Sprachbildung wird nach den Teamqualifizierungen im wesentlich höheren Maße praktiziert.

Um die Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung fokussierter untersuchen zu können, wurden für die Qualifizierungen des Kita-Jahres 2017/18 neue Fragen in den Fragebogen aufgenommen. Zu diesen veränderten Fragestellungen liegen die Antworten von elf bzw. zwölf Teilnehmenden vor. Sie zeigen, dass die Fachkräfte ausnahmslos voll oder eher zustimmen, im Alltag auf sprachförderliches Verhalten zu achten, die vermittelten Sprachlehr- und Modellierungsstrategien anzuwenden und den Spracherwerb der Kinder gezielt zu unterstützen. Dies bestätigt das Ergebnis, dass vergleichbare Fragestellungen bei den Jahrgängen 2015/16 und 2016/17 erbracht hatten.

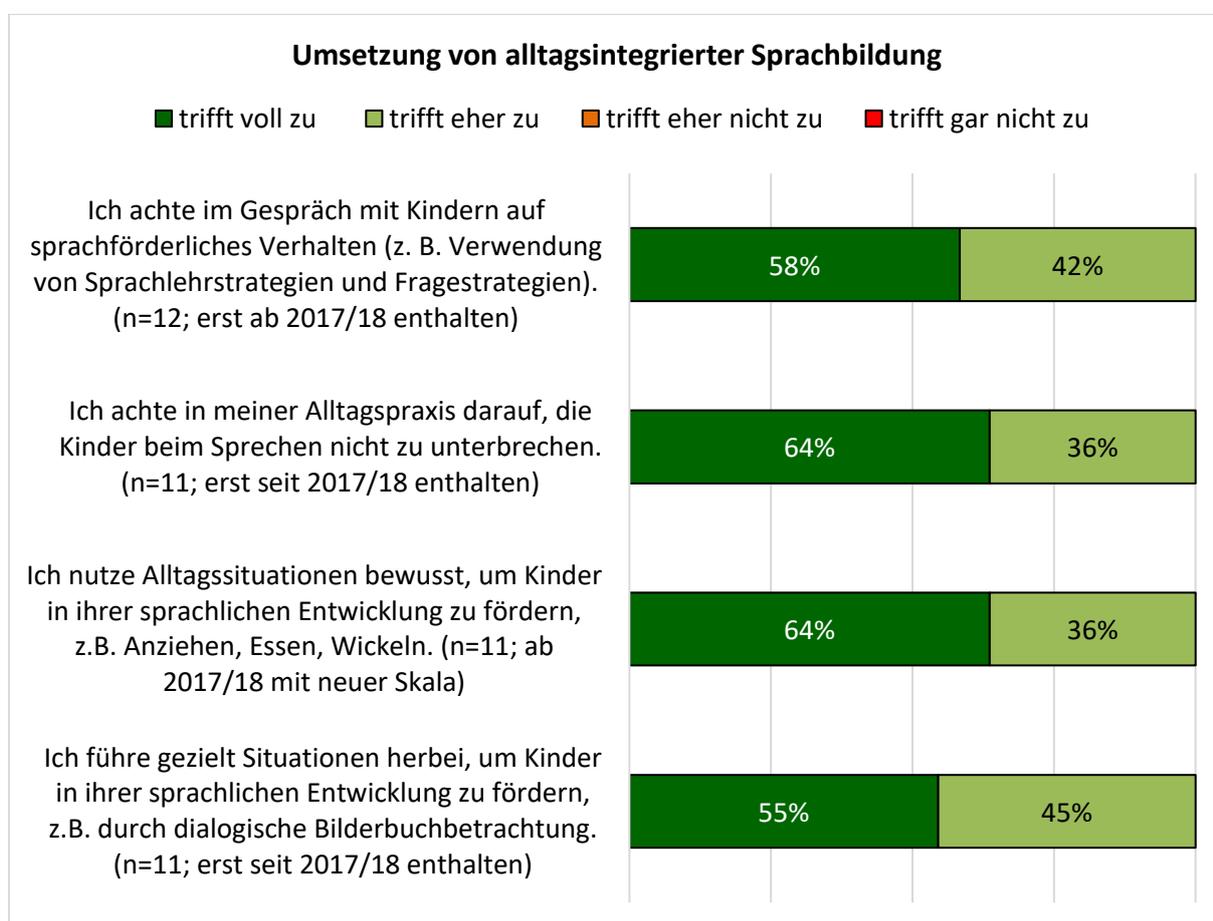


Abbildung 5: Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung (Teamqualifizierungen)

Auch in den offenen Antworten finden sich zahlreiche Hinweise, dass sich das Bewusstsein und die praktische Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung intensiviert haben. Folgende Beispiele können dies illustrieren:

„Die Kinder kommen häufiger zum Sprechen. Sie freuen sich, dass man ihnen zuhört“

„Ich versuche auf Alltagssituationen zu achten, sie sprachlich anzureichern.“

„Man achtet viel mehr auf das, wie man mit den Kindern spricht.“

„Ich gebe den Kindern mehr Zeit zum Nachdenken.“

3.3.2 Einsatz von Videographie

Der Einsatz von Videographie in den Qualifizierungen wird mehrheitlich begrüßt. Im Alltag scheitert er jedoch oft an Zeit, der Technik und Datenschutzfragen.

In den Teamqualifizierungen wird Videographie eingesetzt, um typische Situationen im Kita-Alltag in Bezug auf die Sprachentwicklung der Kinder und sprachförderliches Verhalten der Fachkräfte zu analysieren. Ziel der Teamqualifizierung ist es darüber hinaus, dass die Videographie anschließend eigenständig in den Kitas eingesetzt wird. Um dies zu untersuchen, wurden im Jahr 2017 drei Fragen zur Videographie neu in den Fragebogen aufgenommen. Das Ergebnis aus den 12 vorliegenden Antworten zeigt, dass die Videographie am Ende der modularen Qualifizierung von ca. der Hälfte zur Beobachtung der Sprachentwicklung der Kinder eingesetzt wird und weitere 25% dies planen bzw. in Kürze damit beginnen möchten. Weniger Verbreitung findet die Videographie zur Teamreflexion des Sprachverhaltens der Fachkräfte. Bei jeweils ein Drittel ist dies bereits erfolgt oder geplant. Noch etwas schwieriger gestaltet es sich, Videographie in Elterngesprächen mit einzubeziehen. Am Ende der modularen Qualifizierung ist dies erst bei knapp einem Fünftel erfolgt. Weitere 45% planen es. Den offenen Antworten ist zu entnehmen, dass die Methode mehrheitlich auf ein positives Echo stößt. Die Arbeit mit Videosequenzen scheitert im Alltag jedoch meist an Zeit, der Technik und Datenschutzfragen.

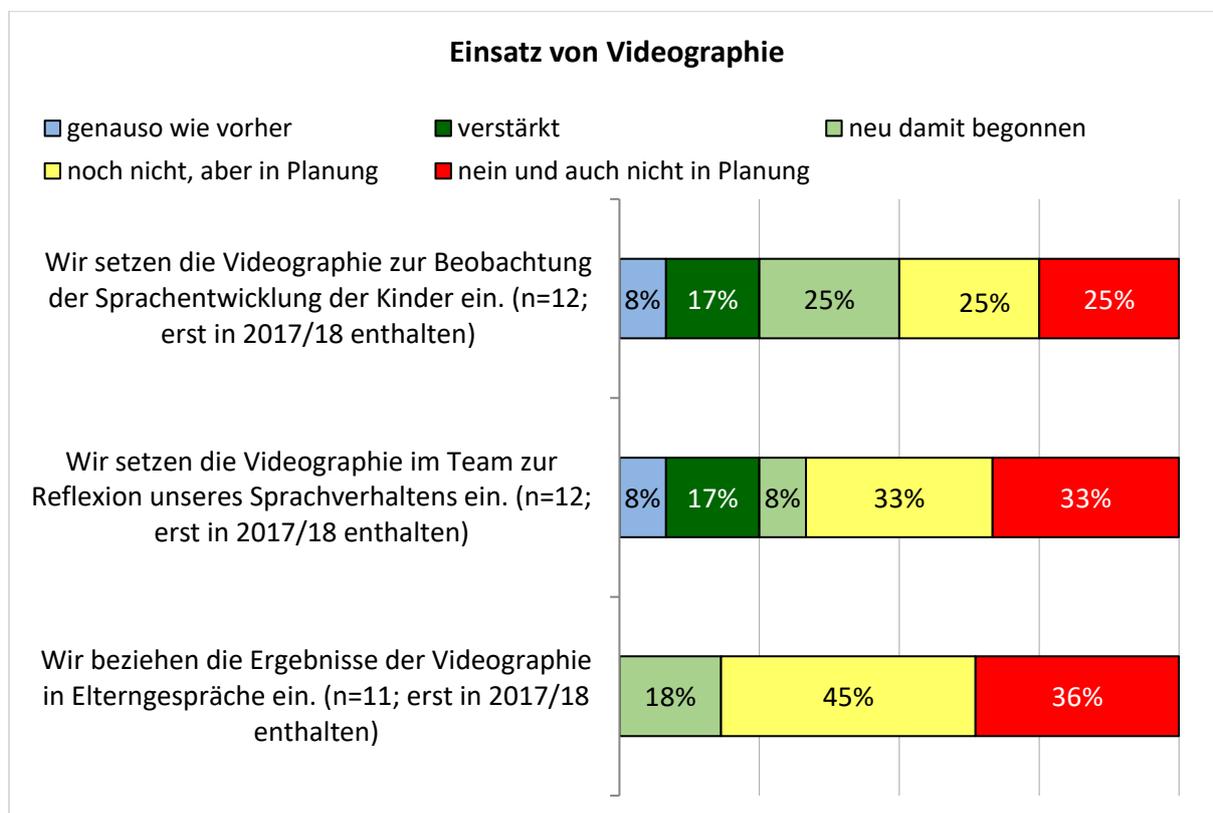


Abbildung 6: Einsatz von Videographie (Teamqualifizierungen)

3.4 Auswirkungen auf die Teamarbeit

Die Teamqualifizierungen tragen im hohen Maße dazu bei, die Zusammenarbeit der Fachkräfte in Bezug auf die Sprachbildung zu verbessern.

Die Teams entwickeln bzw. festigen durch die gemeinsam absolvierte Qualifizierung einen gemeinsamen Sprachgebrauch zur Sprachbildung. Über drei Viertel der Antworten verdeutlichen, dass dies entweder „verstärkt“ der Fall ist oder „neu damit begonnen“ wurde bzw. „genauso wie vorher“ fortgesetzt wird. Weitere 14% planen dies. Als zusätzliche Fragen zur Teamarbeit wurden bei der Überarbeitung des Fragebogens ergänzend erhoben, ob vermehrt 1:1 Situationen und kleine Gruppen zur Sprachförderung ermöglicht werden. Auch hierzu liegen weit überwiegend (92% für 1:1 Situationen) bzw. ausnahmslos (100% für Bildung kleiner Gruppen) positive Antworten vor.

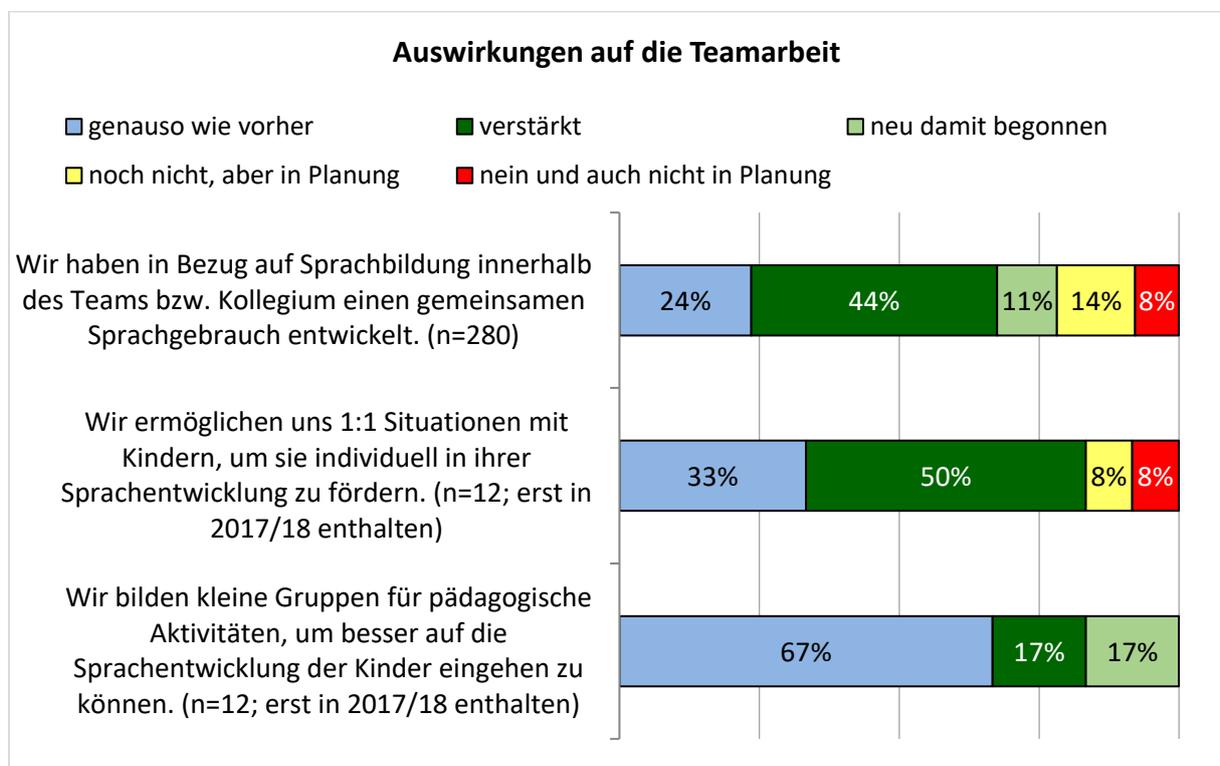


Abbildung 7: Auswirkungen auf die Teamarbeit (Teamqualifizierungen)

In vielen offenen Antworten wird als hilfreich hervorgehoben, dass alle Kollegen/innen denselben Wissenstand zur Sprachbildung haben. Dadurch sei es leichter, sich im Alltag gegenseitig an das Erlernete zu erinnern und aufmerksam zu machen.

„Wir haben alle die gleichen Grundlagen und Wissen. Können uns darauf aufmerksam machen.“

„Wir weisen uns gegenseitig auf falsche Sprache hin, z.B. statt "wir machen dir eine neue Windel" "ich mache dir eine neue Windel".“

„Wir tauschen uns gegenseitig über unser Sprachverhalten aus, unterstützen und ergänzen uns dabei.“

4 Ergebnisse zu den Modellverbänden

Vergleichbar zum vorherigen Kapitel werden zu den Modellverbänden die für strategische Überlegungen und Entscheidungen relevanten Erhebungsergebnisse dargestellt. Dabei werden neben den schriftlichen Befragungen der modellverbundsspezifischen Qualifizierungen auch Ergebnisse aus den Fokusgruppen berichtet.

Die Stadtteile Landwasser und Zähringen unterscheiden sich hinsichtlich sozialer, institutioneller und städtebaulicher Natur. Des Weiteren begann der Prozess des Modellverbund-Aufbaus in Landwasser ein halbes Jahr früher (Frühjahr 2015) als in Zähringen (Herbst 2015). Der engere Zeitplan in Zähringen hatte u. a. zur Folge, dass die Ergebnisse der Projektsteuergruppe zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht in die Teams der Kitas und die Kollegien der Schulen transportiert werden konnten.

4.1 Zufriedenheit mit den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen

Die Zufriedenheit mit den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen ist sehr hoch. Maßgeblich dafür sind die praxisnahen Anregungen und der institutionsübergreifende Austausch.

Die Zufriedenheit mit den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen ist mit 97% voll oder eher zustimmenden Antworten sehr hoch. Bei den Fragen nach praxisnahen Anregungen und nach dem Nutzen des Erfahrungsaustauschs mit Kollegen/innen anderer Institutionen liegt der Anteil an positiven Antworten bei jeweils 93%. Dabei ist der hohe Anteil von 72% voll zustimmenden Antworten für den institutionsübergreifenden Austausch hervorzuheben.

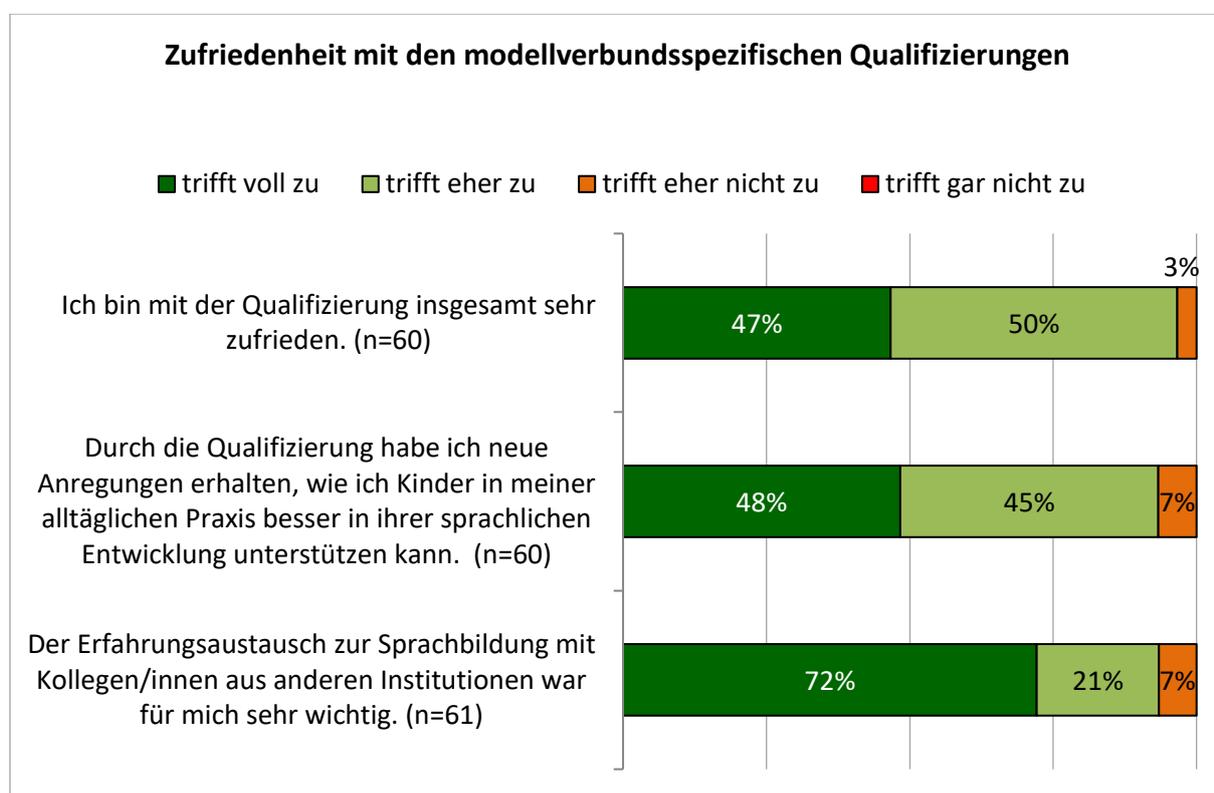


Abbildung 8: Zufriedenheit mit der Qualifizierung (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)

4.2 Kompetenzaufbau bei den pädagogischen Fachkräften

4.2.1 Systematische Sprachbeobachtung und -dokumentation

Die Qualifizierung befähigt zur kriteriengeleiteten Auswahl passender Instrumente zur Sprachbeobachtung und -dokumentation. Neben Zeitmangel wird die regelmäßige Anwendung durch Personalwechsel erschwert.

Die befragten Fachkräfte geben zu 80% an, im Anschluss an die modellverbundsspezifische Qualifizierung ein passendes Instrument zur Sprachbeobachtung und -dokumentation für ein bestimmtes Setting auswählen zu können. 43% haben zum Befragungszeitpunkt (ca. acht Wochen später) bereits mindestens einmal ein Instrument eingesetzt. Wie bereits durch die Ergebnisse zu den Teamqualifizierungen dargelegt, zeigen auch die Erhebungen in den Modellverbänden, dass Zeit- und Personalmangel ein zentrales Hemmnis für die systematische Sprachbeobachtung und -dokumentation ist. Die Leitungskräfte der Institutionen in Landwasser und Zähringen ergänzen, dass auch Personalwechsel dazu beitragen, andere – für das Alltagsgeschäft dringlichere – Aufgaben, höher zu gewichten. Die zusätzlichen Fachkräfte der Sprach-Kitas (zFK), der Sprach-Kitas der Modellverbände, sehen einerseits den Kompetenzzuwachs bei Kollegen/innen nach dem Besuch der Qualifizierung, gehen aber andererseits davon aus, für einen regelmäßigen Einsatz der Instrumente bei jedem Kind noch viel Vorarbeit leisten zu müssen.

„Bei uns ist es sehr unterschiedlich. Die letzten 2 Jahre war viel Wechsel beim Personal. Dadurch ist es sehr schwierig, einen gemeinsamen Standard zu halten. Wir müssen es immer wieder neu erarbeiten.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

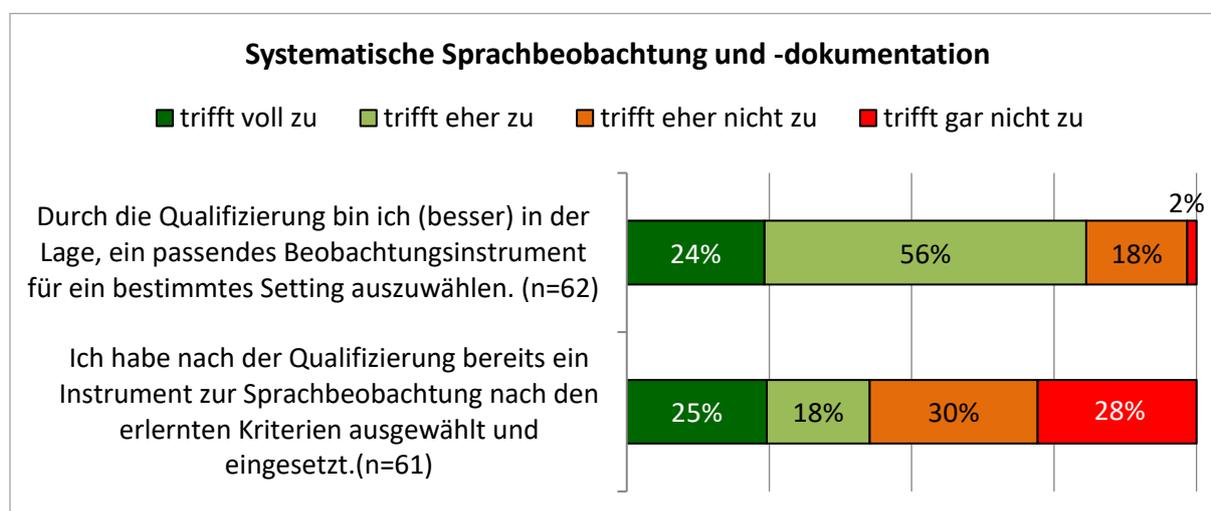


Abbildung 9: Systematische Sprachbeobachtung und -dokumentation (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)

Als Instrumentarium setzten sich in den Kitas die „DJI-Orientierungsleitfäden“ und „Sismik und Seldak“ durch.

Detailliertere Hinweise zum Einsatz von Sprachbeobachtungsinstrumenten konnten im Rahmen der Fokusgruppen in den Modellverbänden und durch offene Antworten der schriftlichen Befragung von Qualifizierungsteilnehmenden gesammelt werden. In Bezug auf die entsprechenden Instrumente sind das „DJI-Instrumentarium“ und „Sismik und Seldak“ am weitesten verbreitet, werden jedoch in beiden Modellverbänden nicht immer systematisch eingesetzt.

„In unseren Standards sind verschiedene Verfahren verankert, wir haben die Auswahl. Wir haben uns für Sismik und Seldak bei Ü3 und DJI bei U3 entschlossen und nutzen diese.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

„Die Kita hat Sismik und Seldak. Das Interesse der pädagogischen Fachkräfte bezogen auf die Sprachbeobachtung ist aber eher gering.“ (Schriftliche Befragung 2018, Zähringen)

Darüber hinaus wurden von Teilnehmenden der modellverbundsspezifischen Qualifizierung aus dem schulischen und außerschulischen Bereich Bedarfe für spezifische pädagogischen Kontexte geäußert, insbesondere für die Internationalen Vorbereitungsklassen (IVKs).

4.2.2 Wissen und Haltung zur alltagsintegrierten Sprachbildung

Wissen und Haltung zur alltagsintegrierten Sprachbildung haben sich bei den Teilnehmenden der modellverbundsspezifischen Qualifizierungen deutlich positiv entwickelt.

Die Teilnahme an den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen zeigt ebenso wie die Teamqualifizierungen deutliche Effekte in Bezug auf ein erhöhtes Wissen und die angestrebte Haltung zu Fragen der Sprachbildung. 88% Befragten stimmen zu, bewusster auf die Ausdrucksweise der Kinder zu achten. 85% befürworten es, das eigene Sprachverhalten systematisch zu reflektieren und dabei u. a. Video- und Tonbandaufnahmen einzusetzen. Zu den zwei zu Interkulturalität gestellten Fragen stimmen fast ausnahmslos alle Befragten zu, neue Kenntnisse erworben und ihre Einstellung reflektiert zu haben.

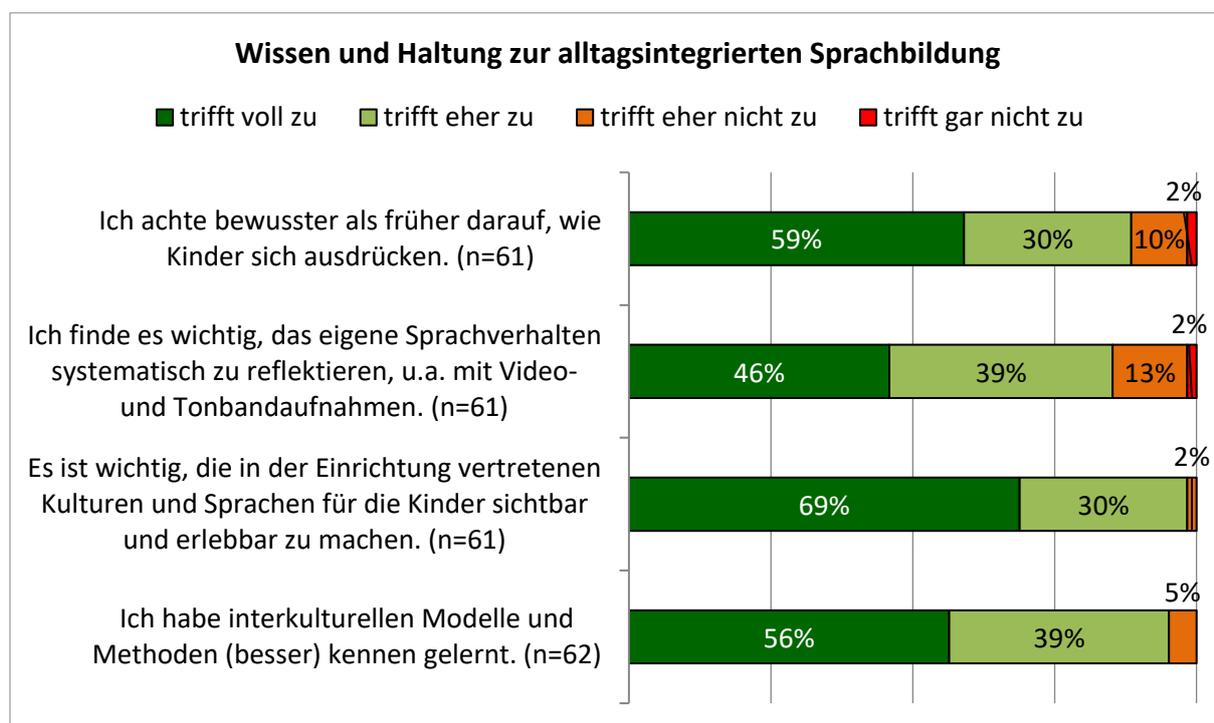


Abbildung 10: Wissen und Haltung zur Sprachbildung (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)

In den offenen Antworten der schriftlichen Befragung und in den Fokusgruppen beider Modellverbünde wurde dieses Ergebnis bestätigt.

„Die Haltung der Kolleginnen hat sich sehr verändert. Die Kolleginnen sind da sehr dabei und sind sehr motiviert. Das überträgt sich auch auf die Kinder.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

„Ich achte verstärkt darauf wie ich Sprache anwende, sei es in der Geschwindigkeit und auch in der Deutlichkeit.“ (Schriftliche Befragung 2018, Landwasser)

Die Leitung einer Einrichtung betont insbesondere die Impulse zur interkulturellen Kompetenz.

„Besseres Verständnis der Kinder mit Migrationshintergrund.“ (Schriftliche Befragung 2016, Landwasser)

4.3 Implementierung von Sprachbildung innerhalb der Einrichtungen

4.3.1 Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung in der Praxis

Die sprachliche Begleitung der Kinder in Alltagssituationen hat sich in den Einrichtungen des Modellverbunds etabliert.

Bei der Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung konnte auf einer soliden Basis aufgebaut werden, von der aus trotzdem noch große Fortschritte erzielt werden konnten. Um den Teilnehmendenkreis der modellverbundsspezifischen Qualifizierungen mit einem erheblichen Anteil an Lehr- und Sprachförderkräften gerecht zu werden, wurde bei den folgenden Fragen einer Skala gearbeitet, die als positiv zu wertende Aussagen auch die Antworten „genauso wie vorher“, „verstärkt“ und „neu damit begonnen“ zuließ. Deutlich positive Ergebnisse zeigen sich zu den Fragen, ob Alltagssituationen bewusster genutzt und vermehrt Situationen gezielt herbei geführt werden, um Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu fördern. Auch die Frage nach einer regelmäßigen Dokumentation der sprachlichen Entwicklung wird mit deutlicher Mehrheit positiv beantwortet. Der Anteil von 19% verneinenden Antworten zur Frage nach einer systematischen Förderung der Lesekompetenz stammt fast ausschließlich von pädagogischen Fachkräften aus dem U3-Bereich oder Fachkräften der Frühen Hilfen, wo die Lesekompetenz noch nicht bzw. indirekt über Vorlesen gefördert wird.

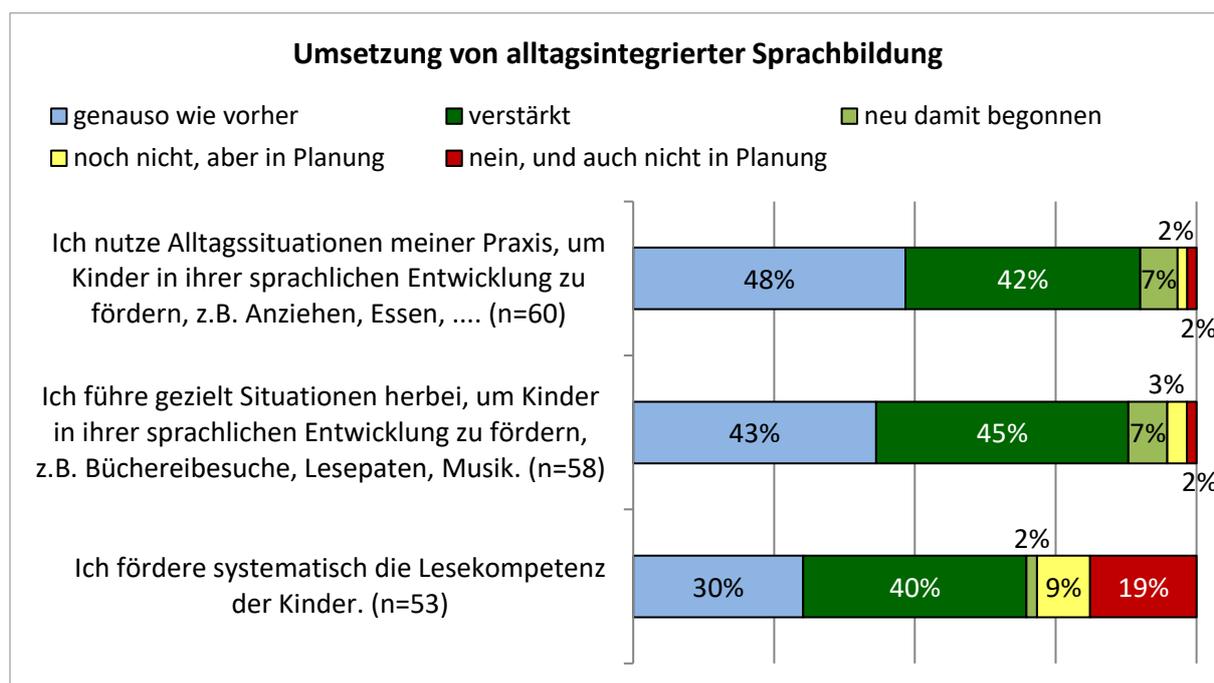


Abbildung 11: Umsetzung von Sprachbildung (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)

Beispiele für alltagsintegrierte Sprachanlässe im U3- und Ü3-Bereich und der Schulkindbetreuung sind Musizieren, Zähne putzen, Kochen und Backen, Vorleserunden und die Bebilderung von Ritualen.

In den offenen Antworten der schriftlichen Befragungen und in den Fokusgruppen wurde aus allen vertretenen U3- und Ü3-Einrichtungen und der Schulkindbetreuungen berichtet, dass die sprachliche Begleitung der Kinder im Alltag vom gesamten Team umgesetzt wird und eine Selbstverständlichkeit geworden ist.

„Die Qualifizierung regt ganz viele neue Ideen an, z. B. kann man durch Musik viel machen.“ (Schriftliche Befragung 2016, Zähringen)

„Die Kinder werden in alltäglichen Situationen, z. B. beim Zähne putzen und in der Küche, sprachlich begleitet. Es findet eine Verbalisierung von Handlungen statt. Das ist sehr präsent in der Einrichtung. Das machen alle Fachkräfte.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Beispiele für bewusst geschaffene Situationen, in denen die Kinder ihre Sprachkompetenzen entwickeln können, bestehen z. B. in Form von Kochen und Backen, dialogischer Bilderbuchbetrachtung, einem Bilderbuchkino, Vorleserunden und Singangeboten.

„Die alltagsintegrierten Sprachanlässe werden immer stärker geschaffen. Ein schönes Beispiel ist das Kochen und Backen, dass da ganz viel Wortschatz gebildet wird, der sonst im Alltag untergeht.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Darüber hinaus wurden Vorgehensweisen und Hilfsmittel eingeführt, die insbesondere für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen wichtig sind, um wiederkehrende Ritualen bzw. Abläufen folgen zu können.

„Wir haben auch viel mit Bebilderung gemacht, z. B. im Morgenkreis. Wir haben Strukturen geschaffen, so dass auch Kinder, die noch nicht gut Deutsch verstehen, teilhaben können.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Kita-Kinder zeigen mehr Freude am Sprechen und erhöhen Ausdauer und Konzentration.

Vertreter/innen der Kitas beobachten, dass die Kinder mehr Freude und Motivation für das Sprechen entwickelt haben und grundlegende Kompetenzen wie Ausdauer und Konzentration gestiegen sind.

„Die Begeisterung für das Sprechen ist auf jeden Fall durch die gezielten Aktivitäten zur Sprachbildung gestiegen, z. B. bei der Sprachgruppe, die nur 10 Minuten geht, mit 2-3 Kindern. Wir wiederholen da Sachen und die Kinder bringen es dann in die Gesamtgruppe ein.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

„Kompetenzen, sich konzentrieren zu können und ausdauernd zu sein sind auch durch die Sprachbildung besser geworden.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

In den Schulen war Sprachförderung von jeher ein zentraler Bestandteil. Der nächste Schritt besteht in der Implementierung eines sprachsensiblen Fachunterrichts.

Die Schulleitungen aus Grund- und Förderschulen berichteten in allen vier durchgeführten Fokusgruppen, dass Sprachförderung dort bereits vor der Mitwirkung im Modellverbund stets präsent war, u. a. durch den „Deutsch als Zweitsprache-Unterricht“ (DaZ). Dies trifft im besonderen Maße auf Schulen mit eher bildungssystemferner Klientel zu.

„Bei uns war es aufgrund des Klientels schon immer zwangsläufig so, dass man die Freude an Sprache weiterentwickeln muss, um an die Kinder dran zu kommen.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Mittlerweile sind die Schulen gefordert, darüber hinaus durchgängig einen sprachsensiblen Fachunterricht umzusetzen. In Schulen mit einer Klientel aus überwiegend bildungsnahen Familien fällt es den Beobachtungen der Mitwirkenden im Modellverbund zufolge eher schwer, das Kollegium für intensivierete Sprachbildungsaktivitäten zu begeistern, da die Sprachkompetenzen der Kinder besser entwickelt sind und weniger Handlungsdruck besteht.

Hohe Herausforderungen stellen sich den Schulen in den Internationalen Vorbereitungsklassen (IVKs).

Durch die Integration vieler neuzugewanderter Kinder stellte sich den Schulen in den vergangenen Jahren eine besondere Herausforderung. Ein Ansatz mit hohem Anteil an alltagsintegrierter Sprachbildung sind IVKs, wie er u. a. an einer Grundschule der Modellverbünde praktiziert wird. Die neuzugewanderten Kinder nehmen am Regelunterricht ihrer Klasse teil und erhalten von der DaZ-Lehrerin gesondert mehrere Stunden Deutschunterricht.

„Kinder mit geringen Deutschkenntnissen lernen alltagsintegriert im Sprachbad ihrer Mitschüler, wo sie die Schulsachen finden, wie die Tiere im Sachunterricht wohl heißen oder wie die Turngeräte in der Sporthalle aufzubauen sind.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Das Modell geht von der Grundannahme aus, dass Grundlage jeder Sprachförderung eine persönliche Beziehung ist, die Selbstvertrauen begünstigt, soziales Lernen fördert und mit Fehlern tolerant umgeht.

4.3.2 Behandlung des Themas Sprachbildung in den Teams bzw. Kollegien

Der Austausch zur Sprachbildung ist in den Teams der U3- und Ü3-Einrichtungen intensiv. In den Kollegien der Schulen gelingt dies nur vereinzelt.

Die Befragungen in den Modellverbänden zeigen im Gesamtblick, dass eine deutliche Mehrheit einen gleichbleibend hohen bzw. verstärkten Austausch zur Sprachbildung im Team bzw. Kollegium wahrnimmt. Aspekte des Spracherwerbs werden mehrheitlich regelmäßig in Teamsitzungen bzw. Lehrerkonferenzen behandelt und ein gemeinsamer Sprachgebrauch ist in der Mehrheit der Einrichtungen gegeben.

Dabei zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen Kitas auf der einen und Schulen auf der anderen Seite. Zu den beiden Fragen liegt der Anteil an nicht zustimmenden Antworten („noch nicht, aber in Planung“ und „nein, und auch nicht in Planung“) mit 50% bzw. 72% in Schulen wesentlich höher als in Kitas.

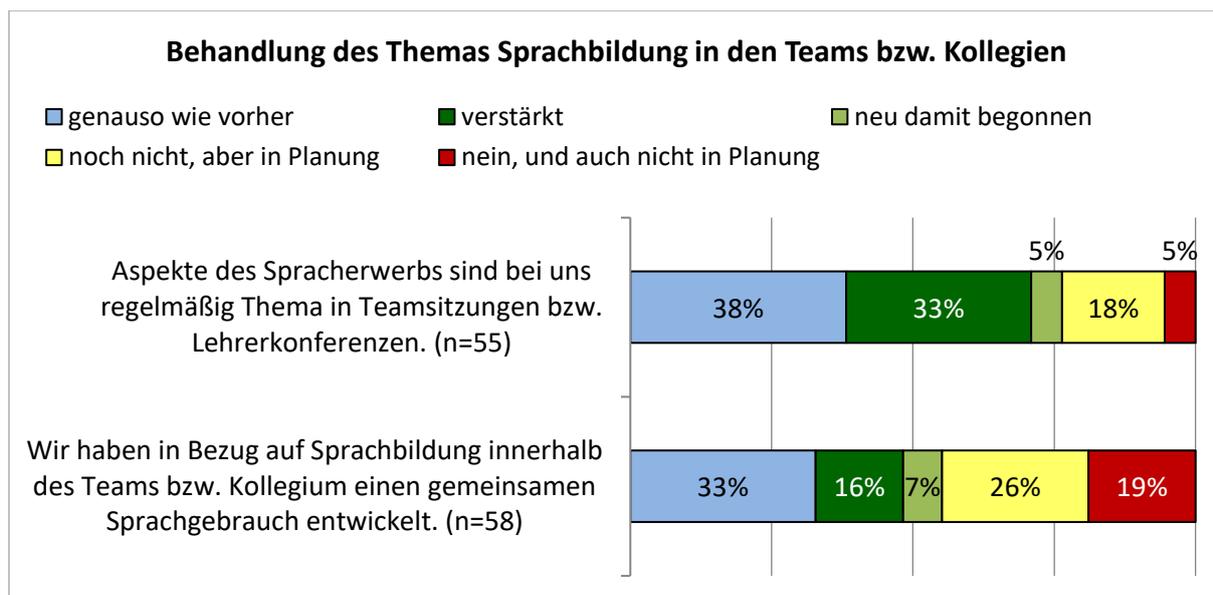


Abbildung 12: Behandlung des Themas Sprachbildung in den Teams bzw. Kollegien (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)

Die Teilnahme an den Teamqualifizierungen wirkt sich auch in den Modellverbänden positiv aus.

Interessant ist, dass im Jahr 2018 in den Kitas der Modellverbände ein Effekt zu beobachten ist, der auf die Teilnahme dieser Einrichtungen an den Teamqualifizierungen zurückzuführen ist. In den offenen Antworten der Befragung aus dem Jahr 2016 findet sich unter den genannten Hemmnissen noch häufig der heterogene Wissensstand der Mitarbeitenden zur Sprachbildung. Dies ist bei der Befragung im Jahr 2018 nicht mehr so. Es finden sich vielmehr Hinweise darauf, dass dies größtenteils behoben werden konnte. Auch in den Fokusgruppen beider Modellverbände wurde im Jahr 2018 berichtet, dass die sprachliche Begleitung der Kinder begünstigt durch die Teamqualifizierung vom gesamten Team umgesetzt wird.

„Es ist im gesamten Team angekommen. Es ist ein Bewusstsein geschaffen worden bei allen Fachkräften im Umgang mit Sprache. Es ist auch regelmäßig Thema auf Teamsitzungen und den Elterngesprächen.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Die differenziert zu betrachtende Situation in den Kollegien der Schulen der Modellverbände wurde bereits im vorherigen Kapitel dargelegt (vgl. 4.3.1). Ein Qualifizierungsangebot für das gesamte Kollegium steht den Schulen nicht zur Verfügung.

4.4 Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit Eltern

Für die Zusammenarbeit mit Eltern gibt die modellverbundsspezifische Qualifizierung hilfreiche Impulse.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird in den Modellverbänden als wichtiges Thema für die durchgängige Sprachbildung angesehen. Die modellverbundsspezifischen Qualifizierungen thematisierten die Zusammenarbeit mit Eltern intensiv. Die Antworten auf die ausgewählten Fragen zur Zusammenarbeit mit den Eltern zeigen, dass in Kitas und Schulen aufbauend auf der schon vorhandenen Praxis (30% bis 48% „genauso wie vorher“-Antworten) große Fortschritte dabei erzielt wurden, Eltern das Vorgehen zur Sprachbildung sichtbar darzulegen

(39% „verstärkt“ und „neu begonnen“), ihnen Möglichkeiten der Unterstützung ihrer Kinder zu zeigen (44% „verstärkt“ und „neu begonnen“) und die Wichtigkeit von Sprache für den weiteren Bildungsverlauf in Elterngesprächen zu thematisieren (43% „verstärkt“ und „neu begonnen“).

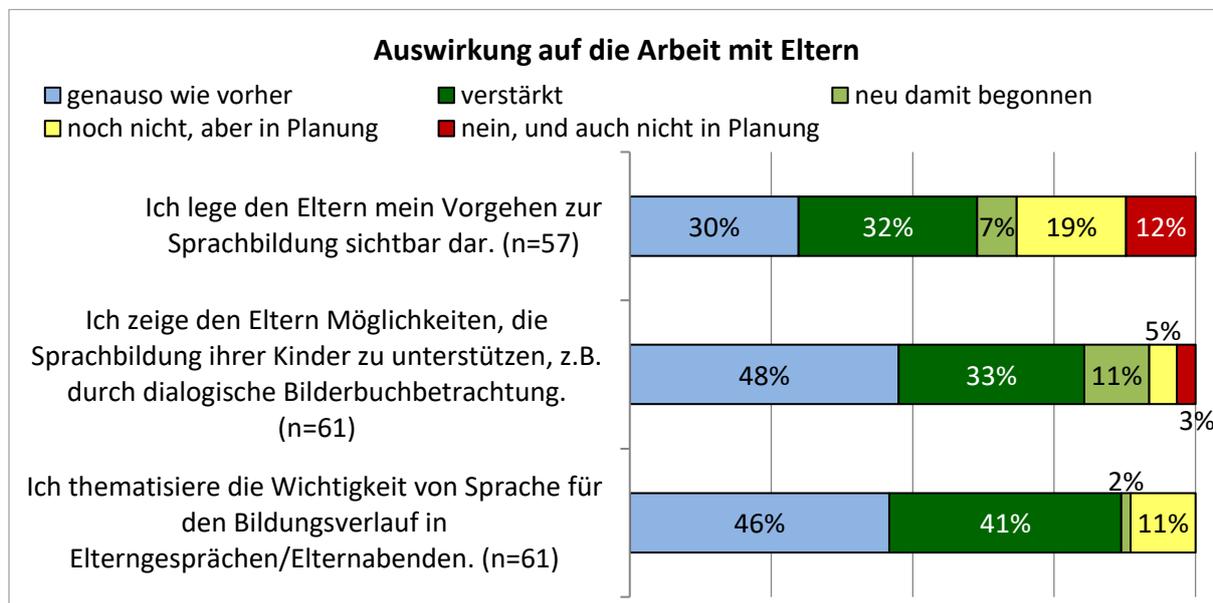


Abbildung 13: Auswirkung auf die Arbeit mit Eltern (modellverbundsspezifische (Qualifizierungen))

Auch in den Antworten auf offene Fragen bekräftigen die Teilnehmenden der modellverbundsspezifischen Qualifizierung ihre Lernzuwächse zur Zusammenarbeit mit Eltern.

„Ich habe mehr Sicherheit darin, dass Eltern wichtige Partner in der Sprachbildung sein können.“ (Schriftliche Befragung 2018, Zähringen)

„Höhere Sensibilität für die Eltern mit Migrationshintergrund.“ (Schriftliche Befragung 2016, Landwasser)

Es besteht ein hoher Bedarf und auch zahlreiche Angebote der niederschweligen Elternarbeit.

Die bereits in beiden Modellverbänden im Jahr 2016 getroffene Erkenntnisse, dass für die Elternarbeit niederschwellige, handlungsorientierte Angebote benötigt werden und man Kompetenzen der Eltern nutzen, ihnen wertschätzend begegnen und Räume für gegenseitige Unterstützung schaffen sollte, wurde im Jahr 2018 bekräftigt.

„Eltern sind bei uns ein großes Thema. Da ist ein großer Bedarf. Wie bekommt man die Eltern mit ins Boot? Die Teilnahme an Elternabenden ist sehr dünn. Wir benötigen eine niederschwellige Elternarbeit, keine Frontalansprache.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

„Man muss da ansetzen, dass sie überhaupt in die Einrichtung kommen. Wir haben z. B. einen Nähkurs, Bastelnachmittage, Elterncafés. Es geht nicht vordergründig um Sprache. Sie müssen erstmal in die Einrichtung kommen und andere Eltern treffen.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Die diesbezüglich praktizierten Ansätze in den Modellverbänden gleichen sich. Auch in Landwasser bieten die Förderschule und die Kitas **Kreativangebote für Eltern und Kinder** an, bei denen Kinder mit Eltern ins Gespräch kommen. In einer Kita ist geplant, dieses Angebot für Eltern des Stadtteils zu öffnen, insbesondere im Kontext der Übergangsgestaltung.

„Beim Kreativnachmittag ist die Resonanz sehr gut. Wir haben auch gefragt, ob aus Sicht der Eltern auch Eltern aus anderen Einrichtungen daran teilnehmen können. Dem wurde zugestimmt. Insbesondere in Bezug auf den Übergang in die Schule fanden sie es gut, dann schon Kinder und Eltern von dort kennen lernen zu können.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Aus Zähringen berichten Kitas, dass für Elterngespräche die in den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen erlernten **Visualisierungen** eingesetzt werden. Weitere niederschwellige Elternangebote in Einrichtungen Landwassers sind eine **Bibliothek** mit Büchern in verschiedenen Sprachen, in der die Eltern Bücher ausleihen können und **Elterncafés**. Kitas und Schulen aus Zähringen führen zudem aus, Eltern auch zu **Hospitationen** einzuladen.

„Wir laden Eltern in den Unterricht ein, wir laden sie zu Aktionen ein, z. B. Ausflüge in den Wald. Die Eltern sollen sehen, wie wir in der Schule mit den Kindern sprechen. Der "Sprachlosigkeit" der Eltern soll entgegengewirkt werden.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Die Einrichtungen profitieren bei der Elternarbeit voneinander. Die Vernetzung im Modellverbund erleichtert es, den Kontakt zu Eltern herzustellen und zu pflegen.

Aus Zähringen wird berichtet, dass es durch die Vernetzung im Modellverbund gelingt, auch Familien mit Fluchthintergrund besser zu erreichen. Ein Kita-Träger berichtet bspw., dass die gute Vernetzung im Modellverbund die Grundlage dafür war, **Elternbildungsangebote in Räumen der Grundschule** anzubieten, die den Eltern quasi nebenbei den ersten Schritt ermöglichen, um andere Institutionen wie die Schule von innen kennen zu lernen.

„Ich glaube, dass wir die Eltern mit Fluchthintergrund viel besser erreichen als vor dem Modellverbund, auch durch die Zusammenarbeit mit den Schulen, durch die Runden Tische, da kommen wir ganz anders an die Eltern dran.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Ehrenamtliches Engagement (oft von Eltern erbracht) braucht Regeln.

Die im Modellverbund Landwasser im Jahr 2016 diagnostizierte Bedingung, dass für eine gelingende Einbindung von engagierten Eltern(vertreter/innen) ein geregelter Rahmen entwickelt werden muss, wurde in den Einrichtungen umgesetzt. Mögliche Probleme werden proaktiv angesprochen, z. B. gibt es klare Absprachen, welche Bücher vorgelesen werden dürfen. Bei Unbehagen wird direkt das persönliche Gespräch gesucht.

4.5 Kooperation und Abstimmung im Modellverbund

4.5.1 Abgestimmte praxisorientierte Zusammenarbeit

In beiden Modellverbänden hat sich die Zusammenarbeit der Institutionen intensiviert, insbesondere gemeinsame Projekte bzw. Tagesaktionen wurden vermehrt umgesetzt.

In beiden Modellverbänden besteht große Einigkeit darin, dass durch die im Zuge des Modellverbunds initiierten bzw. intensivierten Begegnungen kurze Wege entstanden sind und eine sehr gute Basis für die Zukunft aufgebaut wurde.

„Man kann halt auch mal anrufen und fragen, wie setzen die das um? Was war gut, was weniger gut? Früher war es mehr das eigene, jetzt finde ich dieses Zusammen-Gefühl sehr schön.“ (Fokusgruppe 2016, Landwasser)

„Neu ist, dass wir gemeinsame Veranstaltungen machen. Da fand ich sehr schön, dass sehr viele Eltern dabei waren. Es braucht nicht jeder eine extra Veranstaltung zu machen. Zu gewissen Themen kann man sich besser vernetzen. Und das hat sehr gut funktioniert.“ (Fokusgruppe 2016, Zähringen)

Verbundprojekte und -aktionen schaffen eine gemeinsame Vertrauensbasis. Dies verdeutlicht exemplarisch das folgende Zitat aus der Fokusgruppe in Landwasser.

„Das erste Ergebnis, ist das gegenseitige Kennenlernen und Vertrauen aufbauen über gemeinsame Erfahrungen und Projekte. Akzeptanz herstellen, Augenhöhe herstellen. Das Gefühl: Wir sind in einem Boot, haben dieselben Kinder und ähnliche Probleme.“ (Fokusgruppe 2016, Landwasser)

Einige Kitas der Modellverbände beteiligen sich am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“. Die zFK übernehmen wichtige Aufgaben, um eine qualifizierte Sprachbildung in den Kitas zu befördern.

Für die Kitas beider Modellverbände werden über das Bundesprogramm **Sprach-Kitas** die zFKs finanziert. Überwiegend erfolgt dies seit dem Jahr 2017, einzelne Kitas waren bereits im Vorgängerprogramm seit dem Jahr 2011 dabei. Die zFKs haben für die Implementierung einer qualifizierten Sprachbildung in den Kitas eine große Bedeutung (vgl. Kapitel 5.2). In Kapitel 5.3 wird darüber hinaus erläutert, dass die zFK auch eine zentrale Rolle für die Vernetzung im Modellverbund einnehmen, da sie die fachliche Abstimmung zur Sprachbildung zwischen den Einrichtungen vornehmen und u. a. an den Projektsteuergruppen teilnehmen.

Das Programm „Rucksack“ ist in den Kitas mittlerweile fest etabliert und wird mittlerweile auch in Grundschulen innerhalb und außerhalb der Modellverbände fortgesetzt.

Das „Eltern- und Sprachbildungsprogramm“ **Rucksack** läuft in den Kitas weiter, in einzelnen Einrichtungen ergänzt um eine internationale Gruppe. Passende Elternbegleiterinnen konnten gefunden werden, mit denen auch die Kooperation mit den Einrichtungen gut funktioniert.

„Wir haben eine Rucksackgruppe schon länger und haben seit September dieses Jahres noch eine internationale Rucksackgruppe eingerichtet, bei der hauptsächlich arabisch sprechende Mütter teilnehmen.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

In den Modellverbänden entstand die Idee, Rucksack-Gruppen auch in den Grundschulen anzubieten. Seit September 2018 wurde dies in jeweils einer Grundschule der Modellverbände realisiert. Für die teilnehmenden Kinder und deren Eltern erleichtert dies den Übergang in die Schule wesentlich. In Folge dessen wurden mittlerweile auch in zwei Schulen außerhalb der Modellverbände Rucksack-Gruppen eingerichtet.

„Die Rucksack-Mütter kommen regelmäßig in die Schule und fühlen sich in der Rucksackgruppe gut mit ihren Themen aufgehoben, gerade der Schulanfang in Klasse 1 wirft Fragen auf.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Eine DiskutantIn berichtet über aktuelle Herausforderungen, die sich in diesem Programm von Zeit zu Zeit stellen können:

„In der Rucksackgruppe müssen derzeit gruppenspezifische Prozesse bearbeitet werden. Es gibt da Mütter, die keine neuen Mütter aufnehmen möchten. Die

müssen da erst Vorarbeit leisten, um zur Arbeit an Sprache zu gelangen.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Die Fortsetzung weitere Projekte ergänzen das Angebot in Kitas.

Das in Kitas von Landwasser und Zähringen bereits vor den Modellverbänden implementierte Landesprogramm **SPATZ** (Sprachförderung für Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf) wird fortgesetzt, ebenso wie zentrale Elemente aus dem beendeten Projekt **Spielend Sprache lernen**. Die Erfahrungen mit den beiden Angeboten werden in die Modellverbände eingebracht und integriert. In einer Kita findet vor diesem wöchentlichen Projekt in Kooperation mit der Frühförderstelle der AWO eine **Elternberatung** statt, die auf die Zusammenarbeit im Modellverbund zurückzuführen ist.

Grundschulen haben die Projektarbeit in den letzten zwei Jahren intensiviert.

Die Grundschulen und Kitas der Modellverbände beteiligen sich seit dem Jahr 2017 am Bundesprogramm „**Bildung durch Sprache und Schrift**“ (**BiSS**). In einer Zähringer Grundschule mit überwiegend bildungssystemferner Klientel konnte für das bereits vor dem Modellverbund bestehende Projekt „**Erzählen – Zuhören - Weitererzählen**“ (**EZW**) die im vergangenen Jahr noch unsichere Finanzierung über städtische Projektmittel gesichert werden. Das gesamte Kollegium ist inzwischen im Projekt involviert. Es wurde ergänzt um die Kooperation mit einer Kita.

„EZW ist über das Kollegium durchgängig verteilt. Alle Kolleginnen, auch die neu an die Schule kommen, müssen sich fortbilden. Dann ist es gelungen, EZW in den Kindergarten mit reinzuziehen, so dass die Kinder es schon da mitbekommen. Auch in den IVKs wird es integriert.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

In der Zähringer Grundschule mit eher bildungsnaher Klientel betreibt die Schulkindbetreuung in Zusammenarbeit mit der Schule **eine Bibliothek** und hat mit den „**Buchkindern**“ eine wöchentliche Bilderbuchgestaltung in den Alltag integriert.

„Bei uns hat sich die Bibliothek in Vernetzung mit der Schule entwickelt. Sie gibt die Möglichkeit, auch Kinder anzusprechen, die sonst keinen Zugang zu Büchern finden. Dann haben wir die "Buchkinder", ein Verein von Lehrerinnen, die ein Bilderbuchprojekt gestalten. Damit kriegen wir auch Kinder, die nicht extra zu einem Angebot kommen.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Weitere Beispiele der praxisorientierten Zusammenarbeit sind: Schnupperbesuche der Grundschule von Kita-Kinder, Hospitationen von Fachkräften, Bewegungsangebote

In den Modellverbänden werden neben den Abstimmungen zu konkreten Instrumenten und zur Projektarbeit große Fortschritte in der praxisorientierten Zusammenarbeit gemacht. In den Fokusgruppen werden dafür zahlreiche Beispiele genannt:

Für Zähringen wird hervorgehoben, dass insbesondere die **Besuche der Grundschule von Kita-Kindern** vor ihrer Einschulung den Übergang erleichtern. Das EZW-Projekt spielt dabei eine Schlüsselrolle.

„Was den Kindern guttut, ist, dass der Übergang in die Grundschule durch die intensive Kooperation einfacher geworden ist. Gerade die Kinder, die in EZW sind, die kennen die Abläufe, wissen wo was ist, z. B. die Toiletten, also Dinge, die für

Kinder zu Beginn noch sehr aufregend sind. Die Kinder kennen Gesichter. Das ist ganz wichtig wegen des emotionalen Bezugs.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

In Landwasser finden zwischen den Kitas weiterhin **Hospitationen** von Fachkräften statt, wenn auch angesichts der angespannten Personalsituation in einem reduzierten Umfang und häufig in Person der zFK.

„Bei Bedarf findet das immer wieder statt, z. B. war neulich die zFK aus der städtischen Kita da, unsere Kollegin war in einer anderen Einrichtung.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Eine gemeinsam getragene Aktivität von Förderschule und Kitas ist das Angebot **„Sprache und Bewegung“**.

„Einmal in der Woche gibt es in der Bewegungshalle ein Angebot. Wenn Kinder Sprachauffälligkeiten haben, können sie dort teilnehmen. So können wir früh anknüpfen und überlegen, wie es mit den Kindern schulisch gut weitergehen kann.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

4.5.2 Weitere Effekte und Entwicklungsbedarfe der Kooperation

Die Modellverbünde tragen auch über ihren Fokus „Sprachbildung“ hinaus zur intensiveren Zusammenarbeit der Institutionen im Stadtteil bei.

In Zähringen hat die Mitwirkung im Modellverbund insbesondere für **U3-Einrichtungen** eine intensivere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen des Stadtteils zur Folge. Neben der Sprachbildung macht sich dies auch zu weiteren Themen bemerkbar.

„Ein Unterschied ist, dass ich das Personal und das Konzept von jedem Kindergarten kenne, das ist auch hilfreich für meine Kindergruppen-Eltern, um die richtige Wahl treffen zu können.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

„Die Zusammenarbeit zwischen U3-Bereich und Kita hat sich verändert. Wir machen Fachtreffen, bei denen nicht nur die Leitungen, sondern auch Fachkräfte dabei sind. Wo die Ziele abgestimmt werden. Wir informieren uns gegenseitig über Veranstaltungen, Sport, Elternsprechtage, Feste.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Die Kooperationen der Einrichtungen in Landwasser konnten dank der guten Vernetzung im Modellverbund auch zu anderen Themen ausgebaut werden. Insgesamt ist die Zusammenarbeit mit dem **„Runden Tisch“** intensiver geworden.

„Wir arbeiten mit den Einrichtungen im Stadtteil mittlerweile auch zu anderen Themen intensiver zusammen, z.B. haben wir vom Quartiersbüro Räume für In-foveranstaltungen genutzt.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Die **Seniorenanlage** in Landwasser lädt die evangelische Kita zum Vorlesenachmittag ein und besucht ihrerseits den Singkreis der Einrichtung. Des Weiteren hat die Einrichtung mit der Gemeinde eine gute Kooperation.

In Zähringen wird die strikte Ost/West-Trennung mehr und mehr überwunden.

Wichtig für die Akteure vor Ort ist darüber hinaus, dass durch den Zähringer Modellverbund auch reine U3-Einrichtungen und die Schulkindbetreuung eng in die bereits vor dem Modell-

verbund bestehende Zusammenarbeit von Kitas und Grundschulen eingebunden sind. Dies wird von Institutionen dies- und jenseits der vormals als Trennlinie erlebten Zähringer Str. betont. Haben sich vor dem Modellverbund nur die Leitungen ausgetauscht, so erfolgt dies durch die Fortbildung und Austauschtreffen nun auch auf Ebene der Fachkräfte. In Folge der höheren Transparenz der Einrichtungen untereinander werden bereits leicht erhöhte Wanderbewegungen von Familien für die Grundschulwahl beobachtet.

„Das finde ich ganz wichtig, dass wir die Grenze Zähringer Straße überwunden haben und den ganzen Stadtteil sehen, nicht mehr nur den Westen oder den Osten. Immer mehr Kinder, die zu uns kommen, kommen auch aus westlichen Kitas, weil die Kitas besser einschätzen können, wer wie arbeitet und dort die Eltern besser informieren können.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

„Durch die Fortbildung und Austauschtreffen wissen auch die Fachkräfte, was in den anderen Institutionen in Bezug auf Sprache erwartet wird. Das ist auch nochmal ein wichtiger Faktor im Verbund und vor allem für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Landwasser profitiert sehr von der Einbindung der Frühförderstelle. In beiden Modellverbänden soll die Schulkindbetreuung und die Schulsozialarbeit enger eingebunden werden.

Die Kooperation mit der **Frühförderstelle** der AWO in Landwasser wird von allen Kitas und Schulen als sehr hilfreichen Effekt erlebt. Einmal die Woche berät sie Eltern in der Einrichtung. Außerdem zeigt sich die gute Zusammenarbeit mit der AWO Frühförderstelle in gemeinsamen Aktivitäten wie dem Kreativnachmittag der Kita.

„Als wir mit unserem Kreativnachmittag angefangen haben, haben wir zunächst auswärts die Leitenden geholt. Dann haben wir gesagt, wir können das auch mit Leuten aus Landwasser machen. Jetzt begleiten uns Heilpädagogen und Sozialpädagogen der AWO. Man kann sie direkt ansprechen, auch für Rückfragen, um sich zu einem bestimmten Problem abzusichern. Das alles ist dem Modellverbund zu verdanken.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

„Jetzt kennen die Eltern die Frau X (Frühförderstelle) besser und man sieht, dass sie mehr zu ihr hingehen. Der Weg ist näher als zu einer Erziehungsberatungsstelle. Das ist sehr wertvoll.“ (Fokusgruppe 2016, Landwasser)

In Zähringen beobachten die Akteure, dass es Eltern von Kindern mit Defiziten in der sprachlichen Entwicklung schwerfällt, spezifische Förderangebote wahrzunehmen. In der Kita können diese Angebote in den Einrichtungsalltag integriert werden, in der Schule nicht mehr.

„Es geht in erster Linie um die Kinder, die wir sprachlich nicht so fördern können, wie wir es gerne würden. Ich rede jetzt gar nicht nur von Deutsch als Zweitsprache, sondern von Kindern, die sprachliche Schwierigkeiten haben. Die Eltern erkennen die Notwendigkeit oft nicht, dass ihr Kind eine spezielle Förderung bekommen sollte. Wenn es hier in Zähringen jemanden gäbe, mit dem die Einrichtungen eng zusammenarbeiten könnten, das wäre gut.“ (Fokusgruppe 2016, Zähringen)

Für beide Modellverbände wurden im Jahr 2018 in Bezug auf die Zusammenarbeit der Institutionen eruiert, dass die **Schulkindbetreuung** und die **Schulsozialarbeit** noch mehr in die Übergangsabstimmung einbezogen werden sollte.

4.5.3 Abstimmung von Methoden und Instrumenten

Die Implementierung von abgestimmten Methoden und Instrumenten der durchgängigen Sprachbildung ist ein langer Weg, auf dem in den Modellverbänden Fortschritte erzielt werden.

Die schriftlichen Befragungen in den Jahren 2016 und 2018 vermittelt einen Eindruck zum Stand des Prozesses, eine zwischen den Institutionen abgestimmte Sprachbildung zu implementieren. Über beide Modellverbände hinweg nimmt knapp die Hälfte der Teilnehmenden wahr, dass die pädagogischen Fachkräfte nicht bzw. noch nicht die Ergebnisse der Sprachbeobachtung anderer Institutionen verstehen können. Die Verwendung eines einheitlichen Instrumentariums in den Modellverbänden wurde bislang nicht realisiert und wird voraussichtlich nie vollumfänglich realisierbar sein, weil die unterschiedlichen Kontexte, Altersklassen und Zielgruppen jeweils spezifische Instrumente erfordern. Auch im Rahmen des Bundesprogramms BiSS wurde diese Analyse bestätigt.

Fast drei Viertel der Befragten beider Modellverbände stellen fest, dass es keine bzw. noch keine abgestimmte Wortschatzarbeit zwischen den Institutionen gibt. Etwas mehr als die Hälfte aller 47 Befragten aus beiden Modellverbänden urteilen, dass sich die Institutionen nicht bzw. noch nicht auf für die jeweiligen Arbeitskontexte anzupassenden Methoden/Instrumente der Sprachbildung verständigen konnten.

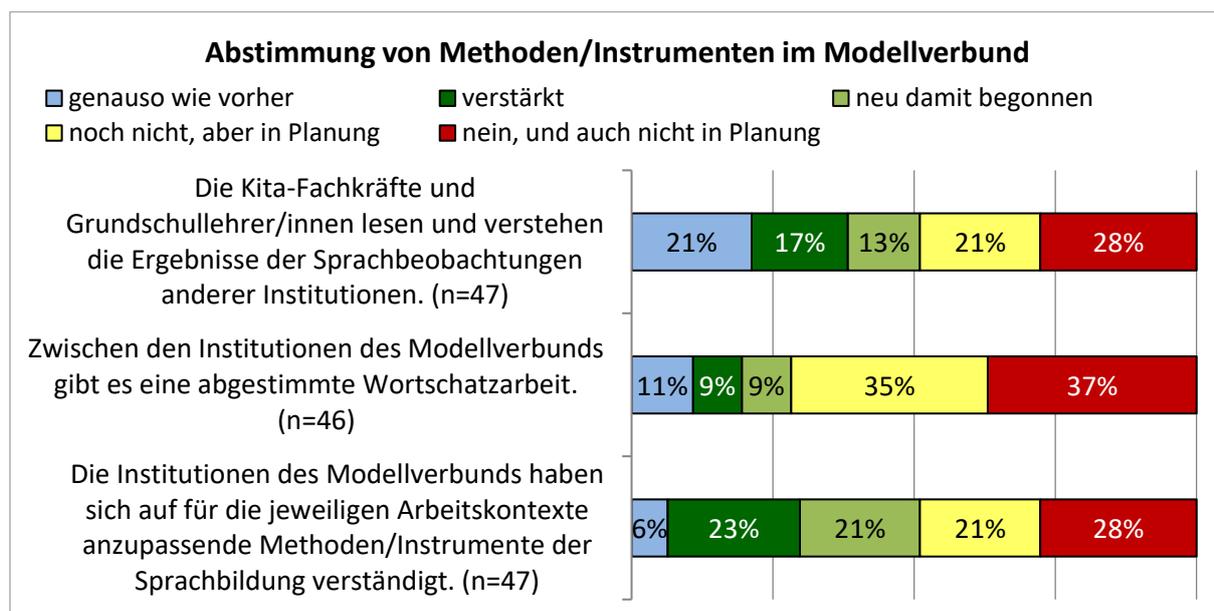


Abbildung 14: Abstimmung von Konzepten/Instrumenten im Modellverbund (modellverbundsspezifische Qualifizierungen)

Der Prozess der Abstimmung von Methoden und Instrumenten hat in Landwasser einen größeren Schwerpunkt.

Diese Ergebnisse wurden im Rahmen der Fokusgruppen interpretiert und eingeordnet. Keine nennenswerten Unterschiede zeigen die Ergebnisse zur Frage des Verstehens der Sprachbeobachtungsergebnisse anderer Institutionen. Die abgestimmte Wortschatzarbeit und die Verständigung auf Methoden/Instrumente der Sprachbildung wird in Landwasser jeweils wesentlich besser beurteilt als in Zähringen. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Ausgangslage bei den Kindern und Eltern in Zähringen heterogener ist als in Landwasser, wo bei der Mehrzahl der Kinder ein höherer Handlungsbedarf gesehen wird.

Tabelle 1: Zustimmungsquoten nach Modellverbänden (Antworten „genauso wie vorher“, „verstärkt“, „neu damit begonnen“)

Modellverbund	Abgestimmte Wortschatzarbeit	Verständigung auf Methoden/Instrumente
Landwasser	35%	68%
Zähringen	15%	36%

In Landwasser müssen für die Zusammenarbeit von Grundschule und Kitas nach dem Wechsel des Rektors der Grundschule, der regelmäßig die Kitas besuchte, derzeit neue Routinen/Prozesse erarbeitet werden. Dennoch gibt es weiterhin gemeinsame Vorhaben: In Kürze soll ein **gemeinsames Liederheft** entstehen. Des Weiteren wird von den zFK mit der Erarbeitung eines **abgestimmten Wortschatzes** begonnen, den die Kinder bei der Einschulung haben sollten. Die zFKs haben die Aufgabe übernommen, einen Wortschatz abzustimmen, den die Kinder bei der Einschulung haben sollten.

*„Wir [zFK] haben durch das Bundeprogramm die Ressourcen dafür. Wir treffen uns einmal im Monat, um uns auszutauschen und können auch die übergreifenden Aufgaben übernehmen, bspw. das Liederheft und die Wortschatzarbeit.“
(Fokusgruppe 2018, Landwasser)*

Für den Modellverbund Landwasser wird modellhaft ein individuelles Sprach-Portfolio erprobt, das beim Übergang von der Kita in die Grundschule eingesetzt werden kann.

In Landwasser wird – unterstützt durch das FBM und die PH Freiburg – modellhaft erprobt, für jedes Kind ein Sprach-Portfolio zu erstellen. Ein Sprach-Portfolio dokumentiert die Entwicklungsschritte eines Kindes. Es soll u. a. beim Übergang von der Kita in die Grundschule mitgegeben werden, um die Entwicklung des Kindes und somit auch den aktuellen Entwicklungsstand besser nachvollziehen zu können. Dieser Prozess steht aktuell noch am Anfang.

„Zu den Sprach-Portfolios hat die PH durch die Steuergruppe einen Auftrag bekommen, ein Freiburger Sprachportfolio modellhaft in Landwasser zu entwickeln. Die Hoffnung ist nun, dass mit dem Portfolio etwas entwickelt wird, das dann auch in die ganze Stadt übertragen werden kann.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Die Grundschule begrüßt die Entwicklung eines Sprach-Portfolios.

„Ein mitgebrachtes Sprachportfolio aus der Kita wäre für erste Kennlerngespräche in der Grundschule ein Gewinn, die Schulanfänger könnten stolz und natürlich ganz freiwillig ihr Portfolio vorstellen. Sprachförderbedarf kann ungezwungen abgefragt werden, um dann zielgerichtet Fördermaßnahmen zu ergreifen.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Beide Modellverbände haben sich darauf verständigt, ein gemeinsames Instrument zur symbolgestützten Kommunikation (Bildkarten) zu nutzen. Zur Realisierung wurden unterschiedliche Wege beschritten.

In Bezug auf die Kommunikation haben sich die Einrichtungen im Modellverbund Zähringen darauf verständigt, das kostenpflichtige Angebot eines Dienstleiters (Metacom) zu verwenden, der Druckvorlagen für die Herstellung von Bildkarten zur Verfügung stellt. Die Resonanz dazu ist in allen Einrichtungen positiv.

„Unser Team findet das sehr gewinnbringend. Wir haben schon Karten hergestellt und sind dabei es einzuführen. In jeder Gruppe gibt es eine Metacom-Beauftragte, die sich auch untereinander austauschen.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Die Mitglieder des Modellverbunds in Landwasser sind von dem auf dem freien Markt erhältlichen Bildkarten nicht überzeugt und möchten eigene Materialien entwickeln. Der Prozess ist ins Stocken geraten, maßgeblich aufgrund von Personalwechseln in einigen Einrichtungen. Die Entwicklung soll fortgesetzt werden.

5 Ergebnisse mit stadtweitem Bezug

5.1 Weiterer Qualifizierungsbedarf

Qualifizierungen für neue Mitarbeitende und periodische Auffrischungen für bereits geschulte Fachkräfte sind die zentrale Voraussetzung für nachhaltige Effekte.

Die Schulung von nachrückenden Kollegen/innen und regelmäßige Weiterbildungen für alle Mitarbeitenden werden sowohl von den Leitungskräfte in den Fokusgruppen als auch von den Fachkräften in den offenen Antworten der schriftlichen Befragungen als Schlüssel für die nachhaltige Implementierung einer effektiven Sprachbildung bezeichnet.

„Grundsätzlich sollten die Pädagogen auf dem gleichen Wissensstand zu vielen relevanten Entwicklungsthemen stehen um ein optimales, ergänzendes Bild auf das Kind und die Einrichtung zu haben.“ (Schriftliche Befragung 2018)

Bedarf besteht sowohl an modellverbundsspezifischen als auch an Qualifizierungen für die Gesamtteams, nicht nur in Kitas, auch in Schulen.

Von den Akteuren beider Modellverbünde wird in den Fokusgruppen in 2018 wie bereits zwei Jahre zuvor betont, dass auch zukünftig sowohl Qualifizierungen von Gesamtteams als auch die modellverbundsspezifischen Qualifizierungen für die Intensivierung der Kooperationen und die Entwicklung von abgestimmten Konzepten/Vorgehensweisen benötigt werden.

„Aufgrund der Personalwechsel bleibt der Bedarf auch in 2019/20 bestehen, sowohl als auch: Teamfortbildung und Arbeit im Modellverbund.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Ein Bedarf an Teamqualifizierungen besteht nicht nur in Kitas, sondern auch in Schulen.

„Ich bin ein großer Fan von Teamqualifizierung. Weil ich es wichtig finde, dass das Thema Sprache im ganzen Team zum Thema wird und eben alle dafür sensibilisiert sind. Es ist wichtig, auch in der Schule.“ (Fokusgruppe 2016, Zähringen)

5.2 Fachkompetenz in den Einrichtungen

Die zFK haben einen sehr hohen Wert für die Implementierung einer qualifizierten Sprachbildung in den Kitas.

In den Kitas der Modellverbünde, die am Bundesprogramm Sprach-Kitas teilnehmen, bestätigt sich, dass die zFK einen sehr großen und wichtigen Beitrag leisten, um Sprachbildung qualifiziert zu praktizieren und zu implementieren. Das Aufgabenprofil der zFK beinhaltet im Wesentlichen, die Konzeption hinsichtlich der Themen Alltagsintegrierte sprachliche Bildung,

Zusammenarbeit mit Familie und Inklusive Pädagogik mit dem Team zu bearbeiten, in Absprache mit der Leitung Inputs für das Team einzubringen und Sprachbildung im Alltag präsent zu halten.

„Ich bin als "lebende Erinnerung“ dabei und bringe anregende Ideen ein und habe einfach mehr Zeit für die Sprachförderung als die Erzieherinnen, weil ich nicht mit organisatorischen Sachen beschäftigt bin, sondern für die Kinder Zeit habe.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Des Weiteren wird die Rolle hervorgehoben, in Konfliktsituationen bzw. kontrovers beurteilten Situationen mit der spezifischen Expertise eine Verständigung herbeiführen zu können.

„Diese Stelle ist auch wichtig in Konfliktsituationen oder Situationen, die von den Kolleginnen unterschiedlich bewertet werden, z. B. dass sich Kinder mit gleicher Muttersprache immer wieder zusammenfinden und in ihrer Sprache sprechen. Die zFK konnte dann einen Impuls dazu aufbereiten und einbringen.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

5.3 Vernetzung und Koordinierung

Die Modellverbänden befördern auch Kooperationen über den Stadtteil hinaus und zeigen einen Entwicklungsbedarf nach einer städtischen Konzeption zum Übergang U3-Ü3.

Die Öffnung der Institutionen innerhalb eines Modellverbands trägt dazu bei, auch stadtteil-externe Partner einzubeziehen. In Bezug auf die Sprachbildung ist die Zusammenarbeit mit der Sonderpädagogischen Beratungsstelle der **Sprachheilschule** und dem dort integrierten Sprachheilkindergarten wichtig. Eine Kollegin von dort arbeitet im Modellverbund Landwasser mit und nahm u. a. an der Qualifizierung 2016 und an den Austauschtreffen teil. Die Kitas können mit der Sprachheilschule in Kontakt treten, wenn sie bei einem Kind einen besonderen Förderbedarf in Bezug auf Sprache feststellen. Dort arbeitet eine (Sonderschul-)Lehrerin mit den Kindern, Eltern und Erzieherinnen und gibt Empfehlungen zur individuellen Förderung der Kinder, auch unabhängig und im Vorfeld der schulischen Laufbahn.

„Wir hatten kürzlich einen Fall, bei dem wir unsicher waren, ob ein U3-Kind für unsere Einrichtung geeignet ist oder besser für den Sprachheilkindergarten. Hier wird also im vorschulischen Rahmen geschaut, wie man das Kind am besten fördern kann und ihm gerecht wird.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Des Weiteren kommt in Landwasser die städtischen **Erziehungsberatungsstelle** regelmäßig in eine Kita und berät das Team zu Einzelfällen. In Zähringen wird dies ebenfalls angestrebt. In eine andere Kita Landwassers kommen einmal im Monat Berater/innen des **Wegweisers Bildung**, um Eltern zu Themen der Aus- und Weiterbildung zu unterstützen.

Durch die Mitwirkung von U3-Einrichtungen im Modellverbund Zähringen befinden die dortigen Akteure übereinstimmend, dass die Entwicklung einer umfassenden **Konzeption zum Übergang U3-Ü3** angestrebt werden sollte, wie dies für den Übergang Kita-Grundschule bereits erarbeitet wurde.

„Wir waren als U3-Träger vorher nicht so richtig auf der Karte in Zähringen. Das ist anders geworden. Es ist klar geworden: Was machen die U3-Einrichtungen? Woher kommen meine Kinder? Für den Übergang U3 zu Ü3 gibt es in Freiburg noch kein richtiges Konzept, um das systematisch aufeinander abzustimmen.“

Gibt es auch heute noch nicht, aber durch die Sprachbildung gibt es jetzt eine Plattform, bei der ein Austausch möglich ist.“ (Fokusgruppe 2018, Zähringen)

Vernetzungsarbeit erfordert gesonderte Ressourcen.

Des Weiteren gehört es zu den vorgesehenen Aufgaben der zFK, die Vernetzung der Sprach-Kitas sicherzustellen. Die darüber hinaus wahrgenommenen Aufgaben zur Vernetzung im Modellverbund (u. a. Projektsteuergruppen, Runder Tisch) werden derzeit von den zFK zusätzlich wahrgenommen. Alle Beteiligten heben hervor, dass die Ressourcen für die Vernetzungsarbeit im Modellverbund auch im Anschluss an das Bundesprogramm gesichert werden müssen, um die Vernetzung in gleicher Intensität aufrechterhalten zu können. Einige Leitungen der Schulen aus den Modellverbänden äußern zudem großes Interesse daran, dass die zFK auch in den Kollegien fachliche Inputs geben (was im Rahmen des Bundesprogramms derzeit nicht möglich ist).

„Es wäre erstrebenswert, gesonderte Ressourcen für die Vernetzung und Mitarbeit im Modellverbund zu erhalten. Das würde auch eine kontinuierliche Teilnahme bzw. Mitwirkung der Kitas im Verbund wesentlich erleichtern.“ (Fokusgruppe 2018, Landwasser)

Aufbau des Netzwerks „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“

Im Juni 2017 initiierte die Fachberatung Sprachliche Bildung und Sprachförderung im AKI ein erstes Netzwerktreffen mit dem Schwerpunktthema „Sprachliche Bildung in der Kooperation mit Eltern“ für alle interessierten Freiburger Kitas bzw. deren Mitarbeitenden. 21 Personen nahmen mit großem Interesse und Engagement teil. Neben der Bearbeitung des Schwerpunktthemas wurden weitere Themen gesammelt, zu denen neben den Fachberatungen auch Akteure aus den Modellverbänden oder von Kooperationspartnern passende Inputs beitragen könnten, bspw. Aufbau eines Elterncafés und einer Bibliothek oder die Einbeziehung schwer erreichbarer Eltern. Die Durchführung weiterer Veranstaltungen scheiterte im Jahr 2018 an den begrenzten Ressourcen der Fachberatungen. Bei der Feedbackbefragung des ersten Netzwerktreffens sprachen sich die Teilnehmenden dafür aus, den Austausch ein bis zweimal im Jahr fortzusetzen. Weitere Rückmeldungen von Führungskräften und Trägern Freiburger Kitas bei den Fachberatungen bekräftigen den hohen Bedarf für ein solches Netzwerk.

Eine Koordinierung durch eine neutrale Stelle, möglichst durch die Stadt Freiburg, wird in beiden Modellverbänden zur Fortsetzung des begonnenen Prozesses als notwendig betrachtet.

Einig waren sich die Akteure aus beiden Modellverbänden darin, dass eine externe Koordination und Moderation weiterhin notwendig ist, möglichst durch die Stadt Freiburg.

„Es kann nur dann funktionieren, wenn jemand von außen es übernimmt und es steuert. Sonst kippt es zu schnell. Wenn dieses Projekt nicht gewesen wäre, hätten wir den Zeitaufwand für die Kooperationspflege nicht gehabt.“ (Fokusgruppe 2016, Landwasser)

„Wir sind zwar als Leitung für unsere Einrichtung verantwortlich. Aber wir können nicht über unsere Einrichtungen hinaus "führen". Das muss die Stadt machen als neutrale übergeordnete Stelle.“ (Fokusgruppe 2016, Zähringen)

6 Fazit und Empfehlungen

Sowohl teaminterne als auch modellverbundsspezifische Qualifizierungen werden weiterhin benötigt. Ziele und Inhalte sollten noch systematischer aufeinander abgestimmt werden.

Eine effektive Sprachbildung setzt voraus, dass alle Mitarbeitenden innerhalb einer Institution für die Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung qualifiziert sind. Dafür werden periodisch wiederkehrende teaminterne Qualifizierungen benötigt, um nachrückende Kolleg/innen mitzunehmen und den Kompetenzaufbau nachhaltig zu entwickeln.

Des Weiteren müssen die Übergänge zwischen den Institutionen erleichtert werden. Für die Durchgängigkeit der Sprachbildung darf das Ziel nicht aus den Augen verloren werden, die Instrumente zur Sprachbeobachtung und -dokumentation sowie die Methoden zur alltagsintegrierten Sprachbildung abzustimmen. Darüber hinaus tragen gemeinsame Projekte, Aktionen, Feste und Besuche von Institutionen eines Stadtteils dazu bei, dass Kinder und Eltern die neuen Institutionen und die dort tätigen Personen frühzeitig kennen lernen. Für eine Übergangsgestaltung mit einem besonderen Augenmerk auf Sprachbildung sind in Freiburg auch künftig einrichtungsübergreifende Qualifizierungen für die Leitungen und pädagogischen Fachkräfte der Institutionen eines Stadtteils erforderlich.

Die Erfahrungen aus den Jahren 2015 bis 2018 zeigen, dass die Inhalte der beiden Qualifizierungsangebote „Teamqualifizierung“ und „modellverbundsspezifische Qualifizierung“ im Detail noch besser aufeinander abgestimmt werden können. Grundsätzlich sind die Schwerpunkte richtig gesetzt, beispielsweise mit der Interkulturalität in den modellverbundsspezifischen Qualifizierungen und der dialogischen Haltung in den Teamqualifizierungen. Eine Abstimmung der beiden Trainerinnenteams im Detail ist jedoch noch nicht erfolgt. Außerdem sind aufgrund der hohen Kompetenz und breiten Erfahrung der Trainerinnen beider Teams neben besser ineinander greifenden Qualifizierungen qualifizierte Hinweise und Impulse für die Entwicklung auf Stadtebene zu erwarten. Dieses Potential sollte genutzt werden.

Teaminterne Qualifizierungen sollten auch für die Schulkindbetreuung und die Schulen angeboten werden.

Über die Kitas mit U3-Gruppen hinaus wurden teaminterne Qualifizierungen seit dem Jahr 2018 auch für Einrichtungen angeboten, die ausschließlich Ü3-Gruppen haben. In einem nächsten Schritt sollten auch Schulen einschließlich der dort implementierten Schulkindbetreuung teaminterne Qualifizierungen nutzen können.

Die im Jahr 2016 für die geschulten Kita-Teams bereits begonnen Nachhaltigkeitstage, bei denen eine Fortbildnerin des Qualifizierungsteams in eine Einrichtung geht, um praxisnah und bedarfsangepasst zu beraten, sind aus Sicht der Qualitätssicherung sehr zu begrüßen.

In den Teamqualifizierungen sollte der Praxistransfer von Instrumenten zur Sprachbeobachtung und -dokumentation gezielter angestrebt werden.

Die Anwendung von Instrumenten zur Sprachbeobachtung und -dokumentation könnte in den Teamqualifizierungen einen noch höheren Stellenwert erhalten, um den Transfer bzw. deren Anwendung in der Praxis zu befördern. Die von den Teilnehmenden der Teamqualifi-

zierungen als sehr hilfreich wahrgenommene Videographie zur Reflexion der Interaktion von pädagogischen Fachkräften und Kindern sollte beibehalten werden.

Die modellverbundsspezifischen Qualifizierungen sollten um ein spezifisches Modul für Leitungskräfte erweitert werden.

Die modellverbundsspezifischen Qualifizierungen sollten weiterhin alle Institutionen eines Stadtteils einbeziehen. In diesem Rahmen kann die Stärkung der Vernetzung durch die Entwicklung von konkreten gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen noch gezielter forciert werden. Die Verantwortung der Leitungen für abgestimmte Sprachbildungskonzepte könnte durch ein zusätzliches Modul für Leitungen und durch die obligatorische Teilnahme der Leitungen an den Austauschtreffen betont werden. In Bezug auf die Austauschtreffen sollte darüber hinaus die Anregung aus Institutionen der Modellverbünde geprüft werden, die Teilnahme der Gesamtteams zu ermöglichen, um die Leitungen und Sprachfachkräfte beim Transfer der Inhalte in die Gesamtteams zu unterstützen.

Zwischen Auftakt und modellverbundsspezifischer Qualifizierung sollte mindestens ein halbes Jahr liegen.

Die Erfahrungen aus den beiden Modellverbänden in Landwasser und Zähringen haben gezeigt, dass es den Institutionen bei einer Anlaufzeit von neun Monaten (Zeitraum zwischen Auftaktveranstaltung und Qualifizierung) besser gelungen ist, sich auf die engere Zusammenarbeit vorzubereiten als bei der kurzen Anlaufzeit von drei Monaten. Zwischen Auftakt und Qualifizierung sollte deshalb mindestens ein halbes Jahr liegen.

Der Ansatz der Qualitätssicherungsmaßnahmen sollte fortgeführt und weiterentwickelt werden.

Die Einführung der durchgängigen Sprachbildung sollte weiterhin durch Qualitätssicherungsmaßnahmen begleitet werden, die partizipativ ausgerichtet sind und die Akteure der Freiburger Bildungslandschaft bei der Zielklärung und Ergebnisinterpretation einbeziehen. Dieser Ansatz hat sich zur Steuerung der Aktivitäten bewährt und findet bei den Praxisakteuren eine hohe Akzeptanz. Nach vier Jahren ist jedoch eine Überarbeitung der Ziele auf allen Ebenen (stadtweit, Modellverbünde, Qualifizierungen) und eine Anpassung der Instrumente (Erhebungen, Fragebögen etc.) notwendig. Zur vertieften Analyse der erreichten Effekte sollte geprüft werden, ob zukünftig auch Daten aus dem Bildungsmonitoring in die Qualitätssicherungsmaßnahmen einbezogen werden können, bspw. die Ergebnisse aus den Ersteinschulungsuntersuchungen in den Modellverbänden.

Eine umfassende wissenschaftliche Begleitung mit belastbaren Wirkungsanalysen in Bezug auf die Kinder wäre nur mit einem wesentlichen höheren Mittelaufwand realisierbar. Des Weiteren müssten Erhebungen mit Kindern umgesetzt werden, die in den Alltag der Bildungseinrichtungen integriert sind und große Herausforderungen in Bezug auf Datenschutzbestimmungen stellen. Zudem wären ethische Fragen zu beantworten, bspw. das Untersuchungsdesign vorziehen würde, in Vergleichsgruppen keine oder andere Maßnahmen zur Sprachbildung umzusetzen.

Planungssicherheit für die zFK würde es erleichtern, das Personal langfristig zu binden.

Das Programm „Sprach-Kitas“ und somit die Finanzierung der zFK läuft 2020 aus. Laut Gesamtkonzeption 2030 der Stadt Freiburg sollen letztlich in allen Kitas der Stadt, in denen es gebraucht wird, spezifische Sprachfachkräfte von kommunaler Seite finanziert werden. In den Kitas besteht die Sorge, die eingearbeiteten Fachkräfte perspektivisch zu verlieren, da die Finanzierung der Stellen über das Programmende 2020 hinaus nicht gesichert ist. Eine frühe Planungssicherheit über 2020 hinaus ist anzustreben, um Personalkontinuität zu befördern.

Das Netzwerk „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“ sollte fortgesetzt und um ein Netzwerk „Durchgängige Sprachbildung“ ergänzt werden.

Das im Jahr 2017 für den teamübergreifenden Austausch initiierte Netzwerk „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“ sollte fortgesetzt werden und ca. zweimal jährlich stattfinden. Es sollte zu einer effektiven Plattform entwickelt werden, um Erfahrungen aus den Teamqualifizierungen, den „Sprach-Kitas“, den Modellverbänden und weiteren Projekten zur Sprachbildung in die Freiburger Bildungslandschaft zu transportieren. Neben Gastbeiträgen durch Experten/Innen sollten auch Vertretende aus Freiburger Bildungseinrichtungen mit aktiven Beiträgen von zu lehrreichen Erfahrungen (Erfolge und Misserfolge) eingebunden werden, um das Lernen voneinander und den kollegialen Austausch in der Bildungslandschaft zu befördern. Um darüber hinaus die institutionenübergreifende Abstimmung insbesondere an den Übergängen auch über einen Modellverbund hinaus zu befördern, sollte parallel mit dem Aufbau eines Netzwerks „Durchgängige Sprachbildung“ begonnen werden.

Stadtweit sollten Fachveranstaltungen mit Möglichkeiten des Austauschs für die teilnehmenden Institutionen angeboten werden.

Im Rahmen von weiteren Fachveranstaltungen, die aus Sicht der Qualitätssicherung auch außerhalb der Modellverbände für weitere Bildungsinstitutionen der Stadt geöffnet werden sollten, könnten fachliche Inputs integriert werden, für die neben den Trainerinnen der beiden Qualifizierungsteams weiterer Expert/innen hinzugezogen werden. Ein hoher Anteil an Austausch der Teilnehmenden würde dem langfristigen Ziel dienen, die Sprachbildungskonzepte der Institutionen besser aufeinander abzustimmen und die Übergänge bedarfsgerecht zu gestalten.

Weiterhin Projekte zur Sprachbildung ermöglichen und für Schulen öffnen.

Ergänzend zu den Aktivitäten des Freiburger Bildungsmanagements leisten Projekte wirkungsvolle Beiträge zur Etablierung alltagsintegrierter Sprachbildung. Das Landesprogramm SPATZ hat Kinder im Blick, die zusätzlich zur alltagsintegrierten Sprachbildung im Rahmen des Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen eine intensive Sprachförderung benötigen. Zusätzlich sollten durch das Land Mittel zur Verfügung gestellt werden, um in Grundschulen ein inhaltlich und umfänglich auf SPATZ aufbauendes Angebot zu schaffen, welches im Umfang über die Maßnahmen der außerschulischen, schulbegleitenden Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfe (HSL) für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund hinaus geht. Für das Programm RUCKSACK ist seit dem Jahr 2017 gelungen, es von den Kitas auf die Schulen auszuweiten. Kommune und regionaler Stiftungsverbund unterstützen die Aus-

weitung finanziell. Diese Entwicklung ist zu begrüßen und sollte fortgesetzt werden. Das Projekt EZW wurde ursprünglich nur in Grundschulen angeboten. Im Modellverbund Zähringen wird es ebenfalls seit dem Jahr 2017 in Kooperation einer Grundschule mit zwei Kitas umgesetzt. Die dort gesammelten Erfahrungen sollten genutzt werden, um weitere Kooperationsprojekte zwischen Kitas und Grundschulen zu initiieren.

Die Fachberatung Unterrichtsentwicklung DaZ des Staatlichen Schulamtes sollte intensiver genutzt werden.

Für Kitas ist im AKI der Stadt Freiburg eine Fachberatung Sprache angesiedelt und wird rege in Anspruch genommen. Für Schulen gibt es die Fachberatung Unterrichtsentwicklung „Deutsch als Zweitsprache“ DaZ des Staatlichen Schulamtes. Gemeinsam mit dem staatlichen Schulamt sollte erörtert werden, wie die Inanspruchnahme des Angebots durch Schulen intensiviert werden kann.

Zusätzliche Kooperationsverbünde (Modellverbünde) initiieren und weiterhin eine partizipativ angelegte Koordinierung der Verbünde durch die Stadt Freiburg anbieten.

Der Ansatz der Modellverbünde hat sich bewährt. Die Unterstützung der Stadt Freiburg in Form einer Prozessmoderation und Qualifizierungsangebote sollte fortgeführt werden. Die Initiierung weiterer Verbünde durch das Freiburger Bildungsmanagement beginnt im Jahr 2019. Für die bereits implementierten und für zukünftige Kooperationsverbünde sollten folgende Erfahrungen berücksichtigt werden:

- Es werden Strategien bzw. Konzepte benötigt, wie kleine Einrichtungen (z. B. Kinderarzt, Tagespflegepersonen) intensiver einbezogen werden können. Institutionen bzw. für die Sprachbildung wichtige Einzelpersonen sollten zumindest an ausgewählten Veranstaltungen teilnehmen können, was aufgrund der Tageszeiten in der Vergangenheit häufig nicht möglich war.
- Für abgestimmte Projekte und kleinere Vorhaben zur Sprachbildung von unterschiedlichen Institutionen eines Verbunds sollten Mittel bereitgestellt werden, u. a. für die Anschaffung von Materialien, beispielsweise kommunikationsgestützte Bildkarten.
- Zu Angeboten der Frühförderung sollten im Rahmen der Verbünde niederschwellige Zugänge ermöglicht werden. Auch Erziehungsberatungsstellen sollten eingebunden werden.
- Zur symbolgestützten Kommunikation (Bildkarten) haben die Modellverbünde unterschiedliche Wege beschritten. Die Entwicklung eigener Bildkarten in Landwasser verzögerte sich. In Zähringen werden die Bildkarten von „Metacom“ genutzt und erfreuen sich bei den Akteuren großer Beliebtheit. Die Erfahrungen mit den beiden Ansätzen sollten nach Abschluss des Entwicklungsprozesses in Landwasser durch das FBM ausgewertet und in der Freiburger Bildungslandschaft verbreitet werden.

Rahmenkonzeptionen von Trägern und Konzeptionen möglichst aller Bildungseinrichtungen auf den Aspekt der alltagsintegrierten Sprachbildung hin überprüfen.

Die Umsetzung alltagsintegrierter Sprachbildung und Vernetzung im Stadtteil könnte durch die Stadt Freiburg in Bezug auf die Kitas direkt befördert werden, indem es in die Förderricht-

linien für Kitas aufgenommen wird. Für die weiteren Bildungseinrichtungen sollten die bestehenden Zugänge genutzt werden, um die jeweils verantwortlichen Stellen für die flächendeckende Umsetzung alltagsintegrierter Sprachbildung zu sensibilisieren. Perspektivisch sollte das Ziel verfolgt werden, die Konzeptionen aller Freiburger Bildungseinrichtungen auf den Aspekt der alltagsintegrierten Sprachbildung hin zu überprüfen und die Bildungsübergänge abgestimmt zu gestalten.

Weiterhin Teilhabe an wissenschaftlicher Expertise ermöglichen.

Die Modellverbände Zähringen und Landwasser nehmen am Bundesprogramm BiSS teil. Auch wenn das Programm nicht alle Erwartungen erfüllen konnte, bspw. in Bezug auf einheitliche Standards zur Sprachdiagnostik am Übergang Kita-Grundschule, können Bildungsinstitutionen der Kommune auf diesem Weg an der bundesweiten Entwicklung partizipieren. Die zFK aus dem Bundesprogramm Sprach-Kitas bereichern die Entwicklungen zur Sprachbildung in den Kitas. Daneben resultieren aus der Zusammenarbeit mit der PH Freiburg wichtige Impulse für die Durchgängige Sprachbildung, wie das Qualifizierungsangebot in den Modellverbänden und die begonnene Entwicklung des Sprach-Portfolios zeigt. Das FBM sollte die Kooperation mit der PH Freiburg fortsetzen und die Entwicklungen auf Bundesebene beobachten, um den Institutionen in Freiburg weiterhin die Teilhabe an wissenschaftlicher Expertise zu ermöglichen.



Anhang zum Abschlussbericht

der Maßnahmen zur Qualitätssicherung
der durchgängigen Sprachbildung in Freiburg
im Zeitraum 2015 bis 2018

Auftraggeberin: Stadt Freiburg im Breisgau

Inhaltsverzeichnis des Anhangs

1. Maßnahmenübergreifendes Zielsystem der durchgängigen Sprachbildung in Freiburg
2. Zielsystem des Modellverbunds Landwasser
3. Zielsystem des Modellverbunds Zähringen
4. Zielsystem der modellverbundsspezifischen Qualifizierungen
5. Zielsystem der Teamqualifizierungen
6. Zielsystem der Sprach-Kitas

Entwurf: Zielsystem der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg

Stand 16.10.2014

Sprachkompetenz umfasst sowohl funktional-kommunikative als auch interkulturelle, methodische und haltungsbezogene Kompetenzen. Insbesondere bildungssprachliche bzw. fachsprachliche Kompetenzen sind im Kontext von Durchgängiger Sprachbildung als Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsweg und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von Bedeutung. Der Erwerb von Sprachkompetenz ist ein individueller Prozess, bei welchem der Mehrsprachigkeit eine besondere Rolle zukommt: Durchgängige Sprachbildung umfasst die Stärkung der Kompetenzen im Deutschen ebenso wie in den weiteren Sprachen der Lernenden.

Leitziele der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg	
1) Die Bildungs- und Sozialen Einrichtungen und Fachdienste in Freiburg erkennen breite Sprachkompetenzen als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiographien an und entwickeln bildungsphasenübergreifend ein abgestimmtes Handeln für die bedarfsgerechte Förderung der Lernenden. 2) Lernende entwickeln eine breite Sprachkompetenz und setzen sie ein, um angestrebte Bildungsbiographien erfolgreich zu gestalten.	
Zielgruppen der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg	
Lernende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder und Jugendliche ▪ Eltern ▪ Junge und ältere Erwachsene <p><i>Für alle Lernenden gilt: Bei Menschen mit Migrationshintergrund bzw. mit Deutsch als Zweitsprache besteht auf die Gesamtgruppe bezogen ein höherer Förderbedarf, so dass besondere Anstrengungen unternommen werden müssen, sie zu erreichen (z.B. Jugendliche aus Südeuropa und erwachsene Migranten). Auch Menschen ohne Migrationshintergrund sollen bei Bedarf im gleichen Maße von Förderangeboten profitieren.</i></p>
MultiplikatorInnen der Bildungs- und Sozialen Einrichtungen und Fachdienste	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pädagogische Fachkräfte (ErzieherInnen, LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, HeilpädagogInnen, LogopädInnen, Ergotherapeu- tInnen, Tagespflegepersonen,..) ▪ Mitarbeitende der Bildungsträger, des Fachdienstes Migration, Jugendmigrationsdienst, Migrationsberatung ▪ Im Kontext Bildung/Soziales/Sport/Kultur Tätige (ehrenamtliche und hauptamtliche TrainerInnen, päd. BegleiterInnen)
MittlerInnen der Bildungs- und Sozialen Einrichtungen und Fachdienste	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Leitungspersonen von Bildungs- und Jugendhilfeeinrichtungen, Tagesmütterverein, Bildungsträger, Kommunalverwaltung, Migrantenorganisationen, Begegnungsstätten, Familienbildungsstätten, Bibliotheken, Kammern und Verbände ▪ Fachberatungen (u.a. Kitabereich, Unterrichtsentwicklung) ▪ Lehrpersonen/AusbilderInnen von pädagogischen Fachkräften
Handlungsfelder der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg	
1) Sprachstandsdiagnostik und Sprachförderangebote 2) Qualifizierungen	

1. Handlungsfeld Sprachstandsdiagnostik und Sprachförderangebote		
Fokusziele für MittlerInnen	Detailziele	Erfolgskriterien (Indikatoren)
MI 1. Die Steuerungsgruppe und MittlerInnen setzen für den Aufbau der Durchgängigen Sprachbildung temporär Schwerpunkte auf bestimmte Bildungsphasen und deren Übergänge.	<i>Die Erarbeitung der Detailziele folgt nach Verabschiedung der Leit- und Fokuszieln im Zusammenspiel mit den beschlossenen Maßnahmen.</i>	<i>Nach Erarbeitung von Detailzielen werden diesen Indikatoren zugeordnet.</i>
MI 2. Die Steuerungsgruppe und MittlerInnen schaffen den Rahmen für eine fachlich fundierte Sprachstandsdiagnostik.		
MI 3. MittlerInnen richten in ihren Einrichtungen bzw. Institutionen und an den Übergängen wirkungsvolle und bedarfsgerechte Sprachförderangebote ein.		
MI 4. MittlerInnen der aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen bzw. Institutionen fördern in ihren Teams/Kollegien das Commitment für die DS.		
MI 5. Die Steuerungsgruppe und MittlerInnen sichern die Qualität der Arbeit in den Modellverbänden systematisch und partizipativ.		
Fokusziele für MultiplikatorInnen	Detailziele	Erfolgskriterien (Indikatoren)
MU 1. MultiplikatorInnen unterschiedlicher Einrichtungen bzw. Institutionen eines abgegrenzten Stadtgebiets bilden einen Modellverbund und entwickeln ein gemeinsames Handlungskonzept.		
MU 2. MultiplikatorInnen entwickeln ein Methoden- und Instrumentenset zur Sprachstandsdiagnostik, das allen Modellverbänden zur Verfügung gestellt wird.		

MU 3. Die Modellverbände verständigen sich auf Methoden und Instrumente zur Sprachstandsdiagnostik für die Bildungsphasen und die Übergänge und stimmen deren Anwendung aufeinander ab.		
MU 4. Die Modellverbände verständigen sich auf Sprachförderangebote für die Bildungsphasen und die Übergänge und stimmen deren Anwendung aufeinander ab.		
Fokusziele für Lernende	Detailziele	Erfolgskriterien (Indikatoren)
L 1. Kinder und Jugendliche eignen sich eine adäquate, situationsangemessene Bildungssprache und Fachsprache an.		
L 2. Eltern unterstützen die Sprachbildung ihrer Kinder.		
L 3. Junge und ältere Erwachsene mit besonderen Förderbedarfen entwickeln adäquate Sprachkompetenzen zur Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.		

2. Handlungsfeld Qualifizierungen

Fokusziele für MittlerInnen	Detailziele	Erfolgskriterien (Indikatoren)
MI 6. Die Steuerungsgruppe und MittlerInnen stellen bildungsphasen-entsprechend und bildungsphasenübergreifende Qualifizierungsangebote zur Verfügung.	<i>Die Erarbeitung der Detailziele folgt nach Verabschiedung der Leit- und Fokuszielen im Zusammenspiel mit den beschlossenen Maßnahmen.</i>	<i>Nach Erarbeitung von Detailzielen werden diesen Indikatoren zugeordnet.</i>
MI 7. Die Steuerungsgruppe und MittlerInnen sichern die Qualität der Qualifizierungsangebote systematisch und partizipativ.		
Fokusziele für MultiplikatorInnen	Detailziele	Erfolgskriterien (Indikatoren)
MU 5. Alle MultiplikatorInnen entwickeln ein Selbstverständnis als SprachbildnerInnen und wertschätzen jegliche Form von Sprachkompetenz. Dabei wird auch Mehrsprachigkeit als wertvolle Ressource anerkannt.		
MU 6. MultiplikatorInnen fördern bei ihren Lernenden eine adäquate, situationsangemessene Bildungssprache und Fachsprache.		
MU 7. MultiplikatorInnen jeder Bildungsphase eignen sich Basiswissen für die Herausforderungen der Sprachbildung in den jeweiligen Übergänge an.		

Durchgängige Sprachbildung in Freiburg, Zielsystem des Modellverbunds Landwasser

Stand 02.09.2016

Tabelle 1: Leitziele der DS in FR

Leitziele der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg
<p>1) Die Bildungs- und Sozialen Einrichtungen und Fachdienste in Freiburg erkennen breite Sprachkompetenzen als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiographien an und entwickeln bildungsphasenübergreifend ein abgestimmtes Handeln für die bedarfsgerechte Förderung der Lernenden.</p> <p>2) Lernende entwickeln eine breite Sprachkompetenz und setzen sie ein, um angestrebte Bildungsbiographien erfolgreich zu gestalten.</p>

Tabelle 2: Fokusziel und Zielgruppen im Modellverbund Landwasser

Durchgängige Sprachbildung im Modellverbund Landwasser	
Fokusziel	
Die Institutionen eines Modellverbunds implementieren eine durchgängige und alltagsintegrierte Sprachbildung sowie eine ziel- und zweckgeleitete, prozessdokumentierende Sprachdiagnostik.	
Zielgruppen/Institutionen des Modellverbunds in Landwasser	
Lernende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder bis zum Übergang in die Grundschule (Altersspektrum soll perspektivisch erweitert werden) ▪ (Werdende) Eltern der oben genannten Kinder
MittlerInnen	<p>Leitungspersonen der Institutionen des Modellverbunds Landwasser</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kita/Kindergarten: Kita KiBBiZ, städt. Kita, Kindergarten St. Petrus Canisius, Zachäus Kindergarten ▪ Schulen: Albert-Schweizer-Schule I, Albert-Schweizer-Schule III Freie Christliche Schule ▪ Bildungs- und Jugendhilfeeinrichtungen: Haus der Begegnung, Quartiersarbeit ▪ Bereich Gesundheit: Kinderarztpraxis Dr. Fressle, Städt. Psych. Erziehungsberatungsstelle und heilpädagogischer Hort, Kompetenzzentrum Frühe Hilfen ▪ Elternschule, Diakoniekrankenhaus Logopädiepraxen, Frauencafé (sollen perspektivisch einbezogen werden)
MultiplikatorInnen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tagespflegepersonen aus Landwasser ▪ ErzieherInnen der o.g. Kitas/Kindergärten ▪ LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, Ganztagsbetreuung der o.g. Schulen ▪ Fachkräfte der o.g. Bildungs- und Jugendhilfeeinrichtungen ▪ Fachkräfte aus dem o.g. Bereich Gesundheit ▪ ElternvertreterInnen aus o.g. Institutionen; Eltern, die mit Eltern arbeiten (sollen perspektivisch einbezogen werden)

Tabelle 3: Detailziele samt zugehöriger Erfolgskriterien und möglicher Datenquellen zur Messung der Zielerreichung

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
<p>Z 1. MultiplikatorInnen fördern bei den Kindern eine adäquate, situationsangemessene Alltagssprache, Bildungssprache und Fachsprache. (Anm.: Im Zielsystem der Qualifizierungen Z 3)</p>	E 1. Fachkräfte entwickeln systematisch die Bildungs- und Fachsprache der Kinder (z. B. regelmäßige Sprachbeobachtung, Dokumentation, Planung nächster Schritte).
	E 2. Fachkräfte fördern systematisch die Lesekompetenz der Kinder.
	E 3. Fachkräfte nutzen Wörterbücher mit den vertretenen Sprachen in den Gruppen/Klassen.
	E 4. Fachkräfte integrieren die Nutzung der Muttersprache/Erstsprache in der pädagogischen Praxis der jeweiligen Institution.
	E 5. Fachkräfte wenden mehrsprachigkeitsdidaktische Methoden in der pädagogischen Praxis der jeweiligen Institution an.
	E 6. Fachkräfte wenden interkulturelle Modelle und Methoden an.
	E 7. Fachkräfte nutzen Alltagssituationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen spielerisch entwickeln (z. B. gemeinsam Tischdecken, Anziehen, Wickeln).
	E 8. Fachkräfte schaffen Situationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen spielerisch entwickeln (z. B. Geschichten erzählen, Tischtheater machen, Bücherei besuchen, Lesepatent einsetzen, Kniereiter, Reime, Fingerspiele, Kreisspiele, Lieder/Musik, dialogische Bilderbuchbetrachtung, Abzählverse, Tischsprüche)
	E 9. Fachkräfte schaffen im Sport bzw. der Bewegungsförderung Situationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen entwickeln (z. B. Bewegungslandschaften)
<p>Z 2. MultiplikatorInnen verstehen sich als SprachbildnerInnen. (Anm.: Im Zielsystem der Qualifizierungen Z 4)</p>	E 10. Fachkräfte wertschätzen jegliche Form von Sprachkompetenz
	E 11. Die räumliche Ausstattung von Kitas/Grundschulen macht neben der Dominanzkultur andere Kulturen/Sprachen sichtbar.
	E 12. Fachkräfte reflektieren das eigene Sprachverhalten (z.B. Videographie).
	E 13. Fachkräfte fungieren im Arbeitsalltag als Sprachvorbild für die Kinder (deutliche Aussprache / sprechen in einfachen und an Zielgruppe angepassten, ganzen Sätzen).
	E 14. Fachkräfte nutzen Alltagssituationen in den jeweiligen Arbeitskontexten außerhalb gezielter Lernsettings zur sprachlichen Bildung.
	E 15. Fachkräfte fühlen sich kompetenter und selbstsicherer in der interkulturell sensiblen Kommunikation mit Eltern.
	E 16. Fachkräfte fühlen sich kompetenter und selbstsicherer in der interkulturell sensiblen Kommunikation mit Kindern.
	E 17. Fachkräfte nehmen bei Bedarf den Dolmetscherpool in Anspruch.
	E 18. Fachkräfte setzen sich mit den unterschiedlichen Sprachmilieus und eigenen Vorurteilen auseinander (z.B. Stadtteilspaziergänge, Teilnahme an Stadtteilstesten)
	E 19. Fachkräfte setzen an die jeweiligen Arbeitskontexte angepasste Aktivitäten um, bei denen Ehrenamtliche (u.a. Eltern, die mit Eltern arbeiten) mitarbeiten (z.B. vorlesen, zum Markt gehen, Online-Lesebörse).
<p>Z 3. MultiplikatorInnen unterschiedlicher Institutionen sichern systematisch die fachliche Zusammen-</p>	E 21. Fachkräfte lernen durch Hospitationen in anderen Institutionen und Institutionstypen des Modellverbunds die Praxis der Partner und deren Möglichkeiten der alltagsintegrierten Sprachbildung kennen.
	E 22. Eine pädagogische Fachkraft aus jeder Institution arbeitet regelmäßig im „Qualitätszirkel“ mit („HutträgerIn“).

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
menarbeit zur Sprachbildung. <i>(Anm.: Im Zielsystem der Qualifizierungen Z 5)</i>	E 23. Der Infolfluss der „HutträgerIn“ in die Teams/Kollegien erfolgt regelmäßig.
	E 24. Kita-Fachkraft und ErstklasslehrerIn tauschen datenbasierte Informationen zu übergehenden Kindern aus.
	E 25. Kompetenzen und Grenzen der Kollegien/Teams werden identifiziert. Bei Bedarf werden spezifische Fachdienste hinzugezogen.
	E 26. Ein gemeinsamer Sprachgebrauch ist entwickelt. Abstimmung über Begrifflichkeiten ist erfolgt.
	E 27. Fachkräfte lesen und verstehen die Ergebnisse der prozessdokumentierenden Diagnostik anderer Institutionen.
	E 28. Fachkräfte aller Institutionen kennen die zwischen Kita und Grundschule abgestimmte Wortschatzarbeit und integrieren sie in ihre jeweiligen Arbeitskontexte.
	E 29. Fachkräfte aller Institutionen verständigen sich auf abgestimmte und für die jeweiligen Arbeitskontexte anzupassende Methoden/Instrumente der Sprachbildung.
	E 30. Fachkräfte aller Institutionen verständigen sich auf abgestimmte Strategien der Elternbeteiligung.
Z 4. MultiplikatorInnen regen die Mitarbeit der Eltern bei der Sprachbildung der Kinder an.	E 31. Fachkräfte führen den jeweiligen Institutionen angepasste Eltern-Kind-Aktionen durch (z.B. Kreativnachmittage für Eltern und Kinder).
	E 32. Fachkräfte besprechen mit Eltern beim Aufnahmegespräch eine Sammlung von Anregungen zur Sprachbildung. (Bildungspäckchens „Aufnahmegespräch“)
	E 33. Fachkräfte thematisieren die Wichtigkeit von Sprache für den Bildungsverlauf in Entwicklungsgesprächen/ Elterngesprächen/ Elternabenden.
	E 34. Fachkräfte machen die Sprachbildung der jeweiligen Institution für die Eltern sichtbar.
	E 35. Fachkräfte vermitteln Eltern ressourcenadäquate Möglichkeiten, die Sprachbildung ihrer Kinder zu unterstützen (z.B. dialogische Bilderbuchbetrachtung, Arbeitskreis „Deutsch“ der Wirtstraße fördert Eltern zur HA-Unterstützung ihrer Kinder Singen + Vorlesen + Kommunizieren i. d. Schwangerschaft)
	E 36. Fachkräfte initiieren/ermöglichen niederschwellige Elterncafés.
Z 5. MittlerInnen implementieren nachhaltige, abgestimmte Sprachbildungskonzepte (u. a. Methoden und Instrumenten). <i>(Anm.: Im Zielsystem der Qualifizierungen Z 6)</i>	E 37. Leitungskräfte ermöglichen Hospitationen ihrer Fachkräfte in anderen Institutionstypen des Modellverbunds.
	E 38. Leitungskräfte ermöglichen der „HutträgerIn“ für die Koordinierungsfunktion der institutionenübergreifenden Zusammenarbeit angemessene zeitliche Ressourcen.
	E 39. Leitungskräfte nehmen die Umsetzung des Sprachbildungskonzepts und des Diagnosekonzepts als Regel-TOP in den Teamsitzungen/ Lehrerkonferenzen auf.
	E 40. Leitungskräfte priorisieren konkrete Maßnahmen und stimmen sie institutionenübergreifend aufeinander ab.
	E 41. Leitungskräfte fordern die abgestimmte Wortschatzarbeit der Fachkräfte aus Kita und Grundschule ein.
	E 42. Leitungskräfte fordern von den Fachkräften der Institutionen den Einsatz bzw. die Anwendung der abgestimmten Methoden/ Instrumente der Sprachbildung ein.
	E 43. Leitungskräfte ermöglichen den Fachkräften fachliche Reflektionen/Coachings (z.B. im Rahmen der Bildungs- und Lerngeschichten).
	E 44. Leitungskräfte integrieren Kompetenzen für und Haltung zu den abgestimmten Sprachbildungskonzepten in Maßnahmen zur Personalentwicklung (z.B. Zielvereinbarungsgespräche).
	E 45. Leitungskräfte sichern die Teilnahme der Fachkräfte an den institutionenübergreifenden Qualifizierungen der PH Freiburg.

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
	E 46. Leitungskräfte ermöglichen den Teams/Kollegien gegebenenfalls notwendige Qualifizierungen zum Verstehen prozessdokumentierender Sprachstandsdiagnostik. (fachliche Fortbildungen, institutioneninterne Fachtage)
	E 47. Leitungskräfte ziehen bei Bedarf spezifische Fachdienste hinzu.
	E 48. Leitungskräfte aller Institutionen ermöglichen Fachkräften interkulturelle Schulungen.
	E 49. Leitungskräfte setzen institutionenübergreifende Fachtage um, die dem Austausch und der Abstimmung zur Sprachbildung dienen.
	E 50. Zwischen Kitas und Schule sind Vereinbarungen über angestrebte sprachliche und literale Basisqualifikationen der Kinder zur Einschulung getroffen.
	E 51. Leitungskräfte berücksichtigen bei der Personalauswahl das Kriterium, dass in Teams/Kollegien möglichst Fach-/Lehrkräfte mit der Muttersprache der Kinder vertreten sind.
	E 52. Die Kita-Leitungen unterstützen die Ausweitung des Rucksackprojekts auf den U3-Bereich.
	E 53. Die Schulleitung unterstützt die Ausweitung des Rucksackprojekts auf die Grundschule (Ü6).
	E 54. Kitas und Schule ermöglichen Besuche der Schulanfänger in der Schule (z.B. Schulhaus-Rallye).
	E 55. Leitungskräfte entwickeln Perspektiven, Eltern als „Stadtteilertern“ zu qualifizieren und auf Honorarbasis in die abgestimmte Sprachbildung einzubeziehen.
	E 56. Leitungskräfte gewährleisten die Transparenz über alle Initiativen, Angebote, Veranstaltungen in Landwasser (z.B. Broschüre, Online-Plattform).

Durchgängige Sprachbildung in Freiburg, Zielsystem des Modellverbunds Zähringen

Stand 06.11.2016

Tabelle 1: Leitziele der DS in FR

Leitziele der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg
<p>1) Die Bildungs- und Sozialen Einrichtungen und Fachdienste in Freiburg erkennen breite Sprachkompetenzen als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiographien an und entwickeln bildungsphasenübergreifend ein abgestimmtes Handeln für die bedarfsgerechte Förderung der Lernenden.</p> <p>2) Lernende entwickeln eine breite Sprachkompetenz und setzen sie ein, um angestrebte Bildungsbiographien erfolgreich zu gestalten.</p>

Tabelle 2: Fokusziel und Zielgruppen im Modellverbund Zähringen

Durchgängige Sprachbildung im Modellverbund Zähringen	
Fokusziel	
Die Institutionen eines Modellverbunds implementieren eine durchgängige und alltagsintegrierte Sprachbildung sowie eine ziel- und zweckgeleitete, prozessdokumentierende Sprachstandsdiagnostik.	
Zielgruppen/Institutionen des Modellverbunds in Zähringen	
Lernende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder bis zum Übergang in die Grundschule (Altersspektrum soll perspektivisch erweitert werden): ▪ (Werdende) Familien der oben genannten Kinder (sind in Zähringen sind bzgl. Bildungsaffinität und sozialen Milieu sehr heterogen).
MittlerInnen	<p>Leitungspersonen der Institutionen des Modellverbunds Zähringen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kitas: Kita Alban-Stolz, Kinderhaus Bernhard von Baden, Kita Hornusstr, Kitas Junikäfer, Märchenland, Kiga Thomas Gemeinde, Kiga St. Blasius, Kiga St. Elisabeth ▪ Kindertagespflegestelle: Sternenreiter ▪ Schulen: Carl-Mez-Schule der ev. Jugendhilfe, Emil-Gött-Schule, Tullaschule, Schulsozialarbeit, Ganztags schulbetreuung ▪ Weitere Einrichtungen: Zähringer Treff, Familiencafé u. Quartiersarbeit der Thomas Gemeinde, Erziehungsberatungsstellen, Frühe Hilfen ▪ Flüchtlingswohnheime, Frühförderstellen, IVK-Klasse Mooswaldallee, Jugendzentrum JATZ, Montessori-Kinderhaus, Schulkinder-garten Huckepack, Kirchen, Vereine, weitere Unterstützungssysteme (sollen perspektivisch einbezogen werden)
MultiplikatorInnen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tagespflegepersonen aus Zähringen ▪ ErzieherInnen der o.g. Kitas ▪ LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, Ganztags schulbetreuung der o.g. Schulen ▪ Fachkräfte der o.g. weiteren Einrichtungen, Rucksack/Elternbegleiterinnen ▪ Eltern

Tabelle 3: Detailziele samt zugehöriger Erfolgskriterien und möglicher Datenquellen zur Messung der Zielerreichung

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
<p>Z 1. MultiplikatorInnen fördern bei den Kindern eine adäquate, situationsangemessene Alltagssprache, Bildungssprache und Fachsprache. <i>Im Zielsystem der Qualis Z 3</i></p>	E 1. MultiplikatorInnen interessieren sich für Sprache und Sprachbildung.
	E 2. MultiplikatorInnen aus den beteiligten Institutionen nehmen an den Qualifizierungen „MV“ teil und eignen sich Basiswissen zur Sprachbildung an.
	E 3. MultiplikatorInnen planen, führen durch und reflektieren Angebote zur systematischen Entwicklung der Bildungs- und Fachsprache zielgerichtet und effizient.
	E 4. MultiplikatorInnen integrieren die Muttersprache/Erstsprache der Kinder in ihre pädagogische Praxis.
	E 5. MultiplikatorInnen wenden mehrsprachigkeitsdidaktische Methoden in der pädagogischen Praxis der jeweiligen Institution an.
	E 6. MultiplikatorInnen wenden interkulturelle Modelle und Methoden an (z.B. handlungsbegleitete und bildgestützte Sprache).
	E 7. MultiplikatorInnen nutzen bewusst Alltagssituationen in den jeweiligen Arbeitskontexten, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen spielerisch entwickeln (z. B. Tisch decken, essen, anziehen, wickeln).
	E 8. MultiplikatorInnen schaffen bewusst Situationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen spielerisch entwickeln (z. B. Geschichten erzählen, Bücher vorlesen, Rollenspiele, Bücherei besuchen, Bewegung und Sport)
<p>Z 2. MultiplikatorInnen verstehen sich als SprachbildnerInnen. <i>Im Zielsystem der Qualis Z 4</i></p>	E 9. MultiplikatorInnen wertschätzen jegliche Form von Sprachkompetenz
	E 10. Die räumliche Ausstattung von Kitas/Grundschulen macht neben der Dominanzkultur andere Kulturen/Sprachen sichtbar.
	E 11. MultiplikatorInnen reflektieren das eigene Sprachverhalten.
	E 12. MultiplikatorInnen fungieren im Alltag als Sprachvorbild für die Kinder (deutliche Aussprache / sprechen in einfachen und an Zielgruppe angepassten, ganzen Sätzen).
	E 13. MultiplikatorInnen fühlen sich kompetenter und selbstsicherer in der interkulturell sensiblen Kommunikation mit Eltern.
	E 14. MultiplikatorInnen fühlen sich kompetenter und selbstsicherer in der interkulturell sensiblen Kommunikation mit Kindern.
	E 15. MultiplikatorInnen nehmen bei Bedarf den Dolmetscherpool in Anspruch.
<p>Z 3. MultiplikatorInnen unterschiedlicher Institutionen sichern systematisch die fachliche Zusammenarbeit zur Sprachbildung. <i>Im Zielsystem der Qualis Z 5</i></p>	E 17. MultiplikatorInnen lernen durch Hospitationen in anderen Institutionen und Institutionstypen des Modellverbunds die Praxis der Partner und deren Möglichkeiten der alltagsintegrierten Sprachbildung kennen.
	E 18. MultiplikatorInnen führen institutionenübergreifend Projekte und Angebote durch (z.B. Singnachmittag mit Kita und Seniorentreff).
	E 19. Eine pädagogische Fachkraft für Sprachbildung aus jeder Institution arbeitet regelmäßig in einer verbindlichen Form des kollegialen und fachlichen Austauschs der beteiligten Institutionen mit (Zähringer Qualitätszirkel der „HutträgerIn“ aus den MV-Institutionen).

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
	<p>E 20. Der Infolfluss der „HutträgerIn“ in die Teams/Kollegien erfolgt regelmäßig.</p> <p>E 21. Kompetenzen und Grenzen der Kollegien/Teams werden identifiziert, bei Bedarf werden spezifische Fachdienste hinzugezogen.</p> <p>E 22. MultiplikatorInnen lesen und verstehen die Ergebnisse der prozessdokumentierenden Sprachstandsbeobachtung anderer Institutionen.</p> <p>E 23. MultiplikatorInnen aller Institutionen verständigen sich auf abgestimmte und für die jeweiligen Arbeitskontexte anzupassende Methoden/Instrumente der Sprachbildung.</p> <p>E 24. Ein gemeinsamer Sprachgebrauch ist entwickelt. Abstimmung über Begrifflichkeiten ist erfolgt.</p> <p>E 25. Kita-Fachkraft und KooperationslehrerIn tauschen datenbasierte Informationen zu übergehenden Kindern aus.</p>
<p>Z 4. MultiplikatorInnen regen die Mitarbeit der Eltern bei der Sprachbildung der Kinder an.</p>	<p>E 26. MultiplikatorInnen sensibilisieren Eltern für die individuelle Förderung der Bildungsbiographien ihrer Kinder (z. B. Hinweise auf Sprechstunden dezentrale Bildungsberatung, Austausch mit Bildungsberatungslotsen).</p> <p>E 27. MultiplikatorInnen führen inden jeweiligen Institutionen angepasste Eltern-Kind-Aktionen durch (z.B. Theater, JATZ, kirchliche Arbeit, Vereine, ehrenamtliche Angebote).</p> <p>E 28. MultiplikatorInnen thematisieren die Wichtigkeit von Sprache für den Bildungsverlauf in Entwicklungsgesprächen/ Elterngesprächen/ Elternabenden (z. B. Hinweise auf Sprechstunden dezentrale Bildungsberatung, Austausch mit Bildungslotsen).</p> <p>E 29. MultiplikatorInnen thematisieren in Entwicklungsgesprächen/ Elterngesprächen/ Elternabenden die Wichtigkeit des regelmäßigen Besuchs der Bildungseinrichtung für die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder.</p> <p>E 30. MultiplikatorInnen machen die Sprachbildung der jeweiligen Institution für die Eltern sichtbar.</p> <p>E 31. MultiplikatorInnen vermitteln Eltern ressourcenadäquate Möglichkeiten, die Sprachbildung ihrer Kinder zu unterstützen (z.B. Verständnis und Unterstützung für das Spielen der Kinder)</p> <p>E 32. MultiplikatorInnen initiieren/ermöglichen niederschwellige Elterncafés.</p> <p>E 33. MultiplikatorInnen aller Institutionen verständigen sich auf einzelne abgestimmte Strategien der Elternbeteiligung.</p> <p>E 34. MultiplikatorInnen setzen an die jeweiligen Arbeitskontexte angepasste Aktivitäten um, bei denen Ehrenamtliche (u.a. Eltern, die mit Eltern arbeiten) mitarbeiten.</p>
<p>Z 5. MittlerInnen implementieren nachhaltige, abgestimmte Sprachbildungskonzepte (u. a. Methoden und Instrumenten). <i>Im Zielsystem der Qualis Z 6</i></p>	<p>E 35. MittlerInnen initiieren die Entwicklung abgestimmter Sprachbildungskonzepte in allen Institutionen des Modellverbunds.</p> <p>E 36. MittlerInnen ermöglichen Hospitationen ihrer Fachkräfte in anderen Institutionstypen des Modellverbunds.</p> <p>E 37. MittlerInnen ermöglichen für die institutionenübergreifenden Zusammenarbeit angemessene zeitliche Ressourcen.</p> <p>E 38. MittlerInnen nehmen die Umsetzung des Sprachbildungskonzepts und des Diagnosekonzepts als Regel-TOP in den Teamsitzungen/ Lehrerkonferenzen auf.</p> <p>E 39. MittlerInnen priorisieren konkrete Maßnahmen und stimmen sie institutionenübergreifend aufeinander ab.</p>

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
	E 40. MittlerInnen fordern von den Fachkräften der Institutionen den Einsatz bzw. die Anwendung der abgestimmten Methoden/ Instrumente der Sprachbildung ein.
	E 41. MittlerInnen integrieren Kompetenzen für und Haltung zu den abgestimmten Sprachbildungskonzepten in Maßnahmen zur Personalentwicklung (z.B. Zielvereinbarungsgespräche).
	E 42. MittlerInnen sichern die Teilnahme der Fachkräfte an den institutionen- und professionenübergreifenden Qualifizierungen der PH Freiburg.
	E 43. MittlerInnen ermöglichen den Teams gegebenenfalls notwendige Qualifizierungen zum Verstehen prozessdokumentierender Sprachstandsdiagnostik. (fachliche Fortbildungen, institutioneninterne Fachtage)
	E 44. MittlerInnen aller Institutionen ermöglichen Fachkräften interkulturelle Schulungen.
	E 45. MittlerInnen setzen institutionenübergreifende Vernetzungsworkshops um, die dem Austausch und der Abstimmung zur Sprachbildung dienen.
	E 46. MittlerInnen setzen sich dafür ein, das Rucksack-Projekt einrichtungsübergreifend zu implementieren.
	E 47. MittlerInnen setzen sich auf ihren jeweiligen Dienstwegen für mehr Eltern-Sprachkurse (für Mütter und Väter) ein.
	E 48. MittlerInnen entwickeln mit ihren Teams/Kollegien einrichtungsangepasste niederschwellige Strategien, um die Hemmschwellen von Eltern zur Teilnahme am Einrichtungsalltag abzubauen.
	E 49. MittlerInnen setzen sich dafür ein, dass Eltern und Kinder Zugang zu Medien haben (z. B. Schulbibliotheken, Bücherbus, Büchertaschen).
	E 50. MittlerInnen stellen sicher, dass Fachkräfte ihrer Institution über den Dolmetscher-Pool für Zähringen informiert sind.
	E 51. MittlerInnen stellen sicher, dass jedes Schulkind mit Unterstützungsbedarf eine fachlich kompetente Begleitung für die Hausaufgaben in Anspruch nehmen kann.
	E 52. MittlerInnen gewährleisten die Transparenz über alle Initiativen, Angebote, Veranstaltungen in Zähringen (z.B. Infobroschüre, Internetseite, monatliche „Blättle“).

Zielsystem der Qualifizierungen zur Durchgängigen Sprachbildung in den Modellverbänden der Stadt Freiburg

Stand 02.09.2016

Tabelle 1: Leitziele der DS in FR

Leitziele der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg
<p>1) Die Bildungs- und Sozialen Einrichtungen und Fachdienste in Freiburg erkennen breite Sprachkompetenzen als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiographien an und entwickeln bildungsphasenübergreifend ein abgestimmtes Handeln für die bedarfsgerechte Förderung der Lernenden.</p> <p>2) Lernende entwickeln eine breite Sprachkompetenz und setzen sie ein, um angestrebte Bildungsbiographien erfolgreich zu gestalten.</p>

Tabelle 2: Fokusziel und Zielgruppen der Qualifizierungen in den Modellverbänden

Qualifizierungen zur Durchgängigen Sprachbildung in den Modellverbänden	
Fokusziel	
Die pädagogischen Fachkräfte der Institutionen eines Modellverbands praktizieren eine abgestimmte und effektive durchgängige und alltagsintegrierte Sprachbildung.	
Zielgruppen der Qualifizierungen in Landwasser	
MultiplikatorInnen (Teilnehmende der Qualifizierungen)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tagespflegepersonen ▪ ErzieherInnen der Kitas ▪ LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, Ganztagsbetreuung der Grundschulen ▪ Fachkräfte aus dem Bereich Gesundheit, therapeutische Fachpraxen (Frühe Hilfen, Logopädie etc.) ▪ Fachkräfte von sonstigen Bildungs- und Jugendhilfeeinrichtungen (Quartiersarbeit, Haus der Begegnung etc.) ▪ ElternvertreterInnen ▪ Eltern, die mit Eltern arbeiten (Rucksack, multikulturelle Frauengruppe etc.)
MittlerInnen (Vorgesetzte der Teilnehmenden)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Leitungspersonen oben genannter Einrichtungen
Lernende (Zielgruppe der Teilnehmenden)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder bis zum Übergang in die Grundschule (<i>Altersspektrum soll perspektivisch erweitert werden</i>) ▪ (Werdende) Eltern der oben genannten Kinder

Tabelle 3: Detailziele samt zugehöriger Erfolgskriterien und möglicher Datenquellen zur Messung der Zielerreichung

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
Z 1. MultiplikatorInnen verfügen über ein Basiswissen zur systematischen Sprachbeobachtung/Diagnostik.	E 1. Fachkräfte kennen grundlegende Kriterien der ziel- und zweckgeleiteten Auswahl von Beobachtungsinstrumenten.
	E 2. Fachkräfte kennen ein kriteriengeleitetes Beobachtungsinstrument.
	E 3. Fachkräfte wissen um den Sinn und Zweck einer prozessdokumentierenden Sprachbeobachtung/Diagnostik.
	E 4. Fachkräfte verstehen die Ergebnisse der prozessdokumentierenden Sprachbeobachtung/Diagnostik („Lesekompetenz“).
	E 5. Fachkräfte wenden Instrumente zur systematischen Beobachtung des Sprachstands an („Beobachtungskompetenz“).
	E 6. Die Aufwand-Nutzen-Relation von systematischer Sprachbeobachtung/Diagnostik wird positiv beurteilt.
Z 2. MultiplikatorInnen verfügen über ein Basiswissen zur Sprachbildung.	E 7. Fachkräfte nehmen an den Qualifizierungen „MV“ teil.
	E 8. Fachkräfte verfügen über ein Grundwissen zu Migrationsprozessen und ihren Folgen für den Spracherwerb.
	E 9. Fachkräfte reflektieren ihre Rolle als Sprachvorbild.
	E 10. Fachkräfte kennen den Zusammenhang zwischen Bildungs- und Fachsprache.
	E 11. Fachkräfte kennen die für Kinder psychologisch relevanten Aspekte des Zweitspracherwerbs.
	E 12. Fachkräfte wissen um den Wert der Erstsprache für den Zweitspracherwerb.
	E 13. Fachkräfte kennen mehrsprachigkeitsdidaktische Modelle und Methoden.
	E 14. Fachkräfte kennen interkulturelle Modelle und Methoden.
Z 3. MultiplikatorInnen fördern bei den Kindern eine adäquate, situationsangemessene Alltagssprache, Bildungssprache und Fachsprache.	E 15. Fachkräfte entwickeln systematisch die Bildungs- und Fachsprache der Kinder.
	E 16. Fachkräfte nutzen (Bild-)Wörterbücher mit den vertretenen Sprachen in den Gruppen/Klassen.
	E 17. Fachkräfte integrieren die Nutzung der Erstsprache/ in der pädagogischen Praxis der jeweiligen Institution.
	E 18. Fachkräfte wenden mehrsprachigkeitsdidaktische Methoden in der pädagogischen Praxis der jeweiligen Institution an:
	E 19. Fachkräfte wenden interkulturelle Modelle und Methoden an.
	E 20. Fachkräfte nutzen Alltagssituationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen entwickeln (z. B. gemeinsam Tischdecken, Anziehen, Wickeln).
	E 21. Fachkräfte schaffen Situationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen entwickeln (spielerisch, z. B. Geschichten erzählen, Tischtheater machen, Bücherei besuchen, Lesepaten einsetzen).
Z 4. MultiplikatorInnen verstehen sich als SprachbildnerInnen.	E 22. Fachkräfte wertschätzen jegliche Sprachkompetenz als Ressource.
	E 23. In den Institutionen sind neben der Dominanzkultur andere Kulturen/Sprachen sichtbar.
	E 24. Fachkräfte fungieren im Arbeitsalltag als Sprachvorbild für die Kinder (deutliche Aussprache / sprechen in einfachen und an Zielgruppe angepassten, ganzen Sätzen).

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
	E 25. Fachkräfte fühlen sich kompetenter und selbstsicherer in der interkulturell sensiblen Kommunikation mit Eltern.
	E 26. Fachkräfte fühlen sich kompetenter und selbstsicherer in der interkulturell sensiblen Kommunikation mit Kindern.
	E 27. Fachkräfte regen die Mitarbeit der Eltern bei der Sprachbildung der Kinder an.
Z 5. MultiplikatorInnen unterschiedlicher Institutionen sichern systematisch die fachliche Zusammenarbeit zur Sprachbildung.	E 28. Fachkräfte lernen durch Hospitationen in anderen Institutionen und Institutionstypen des Modellverbunds die Praxis der Partner und deren Möglichkeiten der alltagsintegrierten Sprachbildung kennen.
	E 29. Eine pädagogische Fachkraft aus jeder Institution arbeitet regelmäßig im „Qualitätszirkel“ mit („HutträgerIn“).
	E 30. Der Infolfluss der „HutträgerIn“ in die Teams/Kollegien erfolgt regelmäßig.
	E 31. Kita-Fachkraft und ErstklasslehrerIn tauschen datenbasierte Informationen zu übergehenden Kindern aus.
	E 32. Kompetenzen und Grenzen der Kollegien/Teams werden identifiziert. Bei Bedarf werden spezifische Fachdienste hinzugezogen.
	E 33. Ein gemeinsamer Sprachgebrauch ist entwickelt. Abstimmung über Begrifflichkeiten ist erfolgt.
	E 34. Fachkräfte lesen und verstehen die Ergebnisse der prozessdokumentierenden Diagnostik anderer Institutionen.
	E 35. Fachkräfte aller Institutionen kennen die zwischen Kita und Grundschule abgestimmte Wortschatzarbeit und integrieren sie in ihre jeweiligen Arbeitskontexte.
Z 6. MittlerInnen implementieren nachhaltige, abgestimmte Sprachbildungskonzepte (u. a. Methoden und Instrumenten).	E 36. Fachkräfte der Institutionen eines Modellverbunds verständigen sich auf abgestimmte und für die jeweiligen Arbeitskontexte anzupassende Methoden/Instrumente der Sprachbildung.
	E 37. Leitungskräfte ermöglichen Hospitationen ihrer Fachkräfte in anderen Institutionstypen des Modellverbunds.
	E 38. Leitungskräfte ermöglichen der „HutträgerIn“ für die Koordinierungsfunktion der institutionenübergreifenden Zusammenarbeit angemessene zeitliche Ressourcen.
	E 39. Leitungskräfte nehmen die Umsetzung des Sprachbildungskonzepts und des Diagnosekonzepts als Regel-TOP in den Teamsitzungen/Lehrerkonferenzen auf.
	E 40. Leitungskräfte fordern die abgestimmte Wortschatzarbeit der Fachkräfte aus Kita und Grundschule ein.
	E 41. Leitungskräfte fordern von den Fachkräften der Institutionen den Einsatz bzw. die Anwendung der abgestimmten Methoden/ Instrumente der Sprachbildung ein.
	E 42. Leitungskräfte ermöglichen den Teams/Kollegien gegebenenfalls notwendige Qualifizierungen zum Verstehen prozessdokumentierender Sprachstandsdiagnostik.
	E 43. Leitungskräfte ziehen bei Bedarf spezifische Fachdienste hinzu.
E 44. Die Schulleitung unterstützt die Ausweitung des Rucksackprojekts auf die Grundschule.	

Zielsystem der Teamqualifizierungen zur Durchgängigen Sprachbildung der Stadt Freiburg

Stand 26.01.2018

Tabelle 1: Leitziele der DS in FR und Fokusziele der Teamqualifizierungen

Leitziele der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg und Fokusziele der Teamqualifizierungen	
Leitziele der DS in FR	
1) Die Bildungs- und Sozialen Einrichtungen und Fachdienste in Freiburg erkennen breite Sprachkompetenzen als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiographien an und entwickeln bildungsphasenübergreifend ein abgestimmtes Handeln für die bedarfsgerechte Förderung der Lernenden.	
2) Lernende entwickeln eine breite Sprachkompetenz und setzen sie ein, um angestrebte Bildungsbiographien erfolgreich zu gestalten.	
Fokusziele der Teamqualifizierungen	
▪ Die Institutionen in FR aus dem Bereich U3 bis Grundschule implementieren in ihren Einrichtungen bzw. Institutionen und an den Übergängen eine durchgängige und alltagsintegrierte Sprachbildung sowie eine ziel- und zweckgeleitete, prozessdokumentierende Sprachstandserhebung.	
▪ Die pädagogischen Fachkräfte der Institutionen in FR aus dem Bereich U3 bis Grundschule praktizieren in ihren Einrichtungen bzw. Institutionen und an den Übergängen eine abgestimmte und effektive durchgängige und alltagsintegrierte Sprachbildung.	

Tabelle 2: Zielgruppen der Teamqualifizierungen

Zielgruppen der Teamqualifizierungen	
MultiplikatorInnen (Teilnehmende der Qualifizierungen)	▪ Pädagogische Fachkräfte der Kitas
MittlerInnen (Vorgesetzte der Teilnehmenden)	▪ Leitungspersonen oben genannter Einrichtungen ▪ Führungskräfte der Träger oben genannter Einrichtungen
Lernende (Zielgruppe der Teilnehmenden)	▪ Kinder bis zum Übergang in die Grundschule (<i>Altersspektrum soll perspektivisch erweitert werden</i>) ▪ (Werdende) Eltern der oben genannten Kinder

Tabelle 3: Detailziele/Erfolgskriterien für die Teamqualifizierungen

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
Z 1. MultiplikatorInnen verfügen über ein Basiswissen zur systematischen Sprachbeobachtung/Sprachstandserhebung. <i>(Anm.: Im Zielsystem der MV-Qualifizierungen Z 1)</i>	E 1. Fachkräfte kennen die „DJI-Orientierungsleitfäden“ als ein Instrument zur Sprachbeobachtung und -dokumentation.
	E 2. Fachkräfte wissen um den Sinn und Zweck einer prozessdokumentierenden Sprachbeobachtung/Sprachstandserhebung.
	E 3. Fachkräfte wenden die „DJI-Orientierungsleitfäden“ zur Sprachbeobachtung und -dokumentation an.
	E 4. Die Aufwand-Nutzen-Relation von systematischer Sprachbeobachtung/Diagnostik wird positiv beurteilt.
Z 2. MultiplikatorInnen verfügen über ein Basiswissen zur sprachlichen Bildung. <i>(Anm.: Im Zielsystem der MV-Qualifizierungen Z 2: „MultiplikatorInnen verfügen über ein Basiswissen zur Sprachbildung.“)</i>	E 5. Fachkräfte reflektieren ihre Rolle als Sprachvorbild.
	E 6. Fachkräfte kennen den DJI-Ansatz der alltagsintegrierten Sprachbildung und Spracherziehung.
Z 3. MultiplikatorInnen fördern bei den Kindern eine adäquate, situationsangemessene Alltagssprache. <i>(Anm.: Im Zielsystem der MV-Qualifizierungen Z 3 lautet „MultiplikatorInnen fördern bei den Kindern eine adäquate, situationsangemessene Alltagssprache, Bildungssprache und Fachsprache.“)</i>	E 7. Fachkräfte setzen alltagsintegrierte Sprachbildung und Spracherziehung orientiert am DJI-Ansatz in der Praxis um.
	E 8. Fachkräfte nutzen Alltagssituationen (z. B. Anziehen, Essen, Wickeln) bewusst, um Kinder in ihren Sprachkompetenzen zu fördern
	E 9. Fachkräfte erweitern pädagogische Interventionen zu Zwecken der Spracherziehung bzw. Sprachförderung (z. B. Singkreis, Morgenkreis, Kleingruppenspiele)
	E 10. Fachkräfte schaffen Situationen, in denen Kinder ihre Sprachkompetenzen entwickeln (z. B. dialogische Bilderbuchbetrachtung, Nachdenk-Gespräche).
	E 11. Fachkräfte setzen die Sprachlehrstrategien bzw. Modellierungsstrategien im Dialog mit den Kindern bewusst ein.
	E 12. Fachkräfte nutzen kleine Gruppen für pädagogische Aktivitäten, um alltagsintegrierte Sprachbildung praktizieren zu können.
	E 13. Fachkräfte schaffen Einzelsituationen (1:1 Erzieherin/Kind), um alltagsintegrierte Sprachbildung praktizieren zu können.
	E 14. Eine Fachkraft ist für das Organisatorische in der Gruppe zuständig, die andere hat dadurch Zeit, sich auf Aktivitäten mit den Kindern einzulassen
	E 15. Die Teams ermöglichen den Kindern Zeit für Freispiel.
	E 16. Die Teams entwickeln in Bezug auf Sprachbildung einen gemeinsamen Sprachgebrauch.
	E 17. Die Teams setzen die Videographie zur Reflexion des Sprachverhaltens der Fachkräfte ein.
E 18. Die Teams setzen die Videographie zur Beobachtung der Sprachentwicklung der Kinder ein.	
E 19. Die Fachkräfte beziehen die Ergebnisse der Videographie in Elterngespräche ein.	

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
Z 4. MultiplikatorInnen verstehen sich als SprachbildnerInnen. <i>(Anm.: Im Zielsystem der MV-Qualifizierungen Z 4)</i>	E 20. Fachkräfte erkennen den Wert einer dialogischen Haltung für die Sprachbildung und Spracherziehung
	E 21. Fachkräfte finden es wichtig, das eigene Sprachverhalten systematisch zu reflektieren, u.a. mit Videoaufnahmen.
	E 22. Fachkräfte achten bewusst darauf, wie Kinder sich ausdrücken.
	E 23. Fachkräfte fungieren im Arbeitsalltag als Sprachvorbild für die Kinder (deutliche Aussprache / sprechen in entwicklungs-, situations- und sprachstandsangemessenen Sätzen).
	E 24. Fachkräfte verstehen sprachliche Bildung und Spracherziehung als Verantwortung aller pädagogischen Fachkräfte im Team.
	E 25. Fachkräfte wertschätzen jegliche Sprachkompetenz als Ressource.
	E 26. In den Institutionen sind neben der Mehrheitskultur weitere Kulturen/Sprachen sichtbar. Die päd. Fachkräfte sind sensibilisiert für weitere Sprachen und Kulturen.

Tabelle 4: Weitere Detailziele/Erfolgskriterien für die Fachberatung/Träger

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
Z 5. MultiplikatorInnen regen die Mitarbeit der Eltern bei der Sprachbildung der Kinder an. <i>(Anm.: Im Zielsystem der Modellverbände Z 4)</i>	E 27. Fachkräfte bereichern Elterngespräche mit Ergebnissen aus der Sprachbeobachtung an.
	E 28. Fachkräfte kommunizieren mit den Eltern auf Augenhöhe und sehen sie als Experten für ihre Lebenswelt.
	E 29. Fachkräfte führen den jeweiligen Institutionen und Elternressourcen angepasste Eltern-Kind-Aktionen durch (z.B. Kreativnachmittage für Eltern und Kinder).
	E 30. Fachkräfte besprechen mit Eltern beim Aufnahmegespräch eine Sammlung von Anregungen zur Sprachbildung. (Bildungspäckchens „Aufnahmegespräch“)
	E 31. Fachkräfte thematisieren die Wichtigkeit von Sprache für den Bildungsverlauf in Entwicklungsgesprächen/ Elterngesprächen/ Elternabenden.
	E 32. Leitungen/Fachkräfte holen bei den Eltern systematisch Informationen zum sprachlichen und kulturellen Hintergrund ein.
Z 6. MittlerInnen implementieren nachhaltige, abgestimmte Sprachbildungskonzepte. <i>(Anm.: Im Zielsystem der MV-Qualifizierungen Z 5)</i>	E 33. Träger integrieren Sprachbildung in der Trägerkonzeption bzw. entwickeln eine Rahmenkonzeption (Sprachbildungskonzept und Diagnosekonzept).
	E 34. Leitungskräfte integrieren Sprachbildung in die Einrichtungskonzeption (Sprachbildungskonzept und Diagnosekonzept).
	E 35. Leitungskräfte nehmen die Umsetzung des Sprachbildungskonzepts in den Teamsitzungen/Lehrerkonferenzen auf.
	E 36. Leitungskräfte fordern von den Fachkräften der Institutionen den Einsatz bzw. die Anwendung der abgestimmter Methoden/ Instrumente der Sprachbildung ein.
	E 37. Leitungskräfte räumen den Fachkräften Zeit für kollegiale Beratungen zur Sprachbildung ein.
	E 38. Leitungskräfte ziehen bei Bedarf spezifische Fachdienste hinzu.

Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
Z 7. MittlerInnen schaffen den Rahmen für eine effektive Sprachbildung in den Einrichtungen und Institutionen.	E 39. Träger/Leitungskräfte ermöglichen den Teams/Kollegien notwendige Qualifizierungen zur Sprachbildung.
	E 40. Träger/Leitungskräfte ermöglichen die Teilnahme vollständiger Teams/Kollegien an den Teamqualifizierungen.
	E 41. Leitungskräfte schaffen Material zur Sprachbildung an (z. B. Spiele, Bildkarten, mehrsprachige Bücher, Kopfhörer/Hörstation).
	E 42. Träger/Leitungskräfte ermöglichen das Videographieren in den Einrichtungen (Ausstattung anschaffen, Datenschutz regeln).

Zielsystem der Sprach-Kitas in Freiburg i. Br.

Stand 11.04.2019

Tabelle 1: Für die Sprach-Kitas relevante Leitziele der Freiburger Bildungslandschaft

Leitziele
<p>Leitziele der Durchgängigen Sprachbildung in Freiburg</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Bildungs- und Sozialen Einrichtungen und Fachdienste in Freiburg erkennen breite Sprachkompetenzen als wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsbiographien an und entwickeln bildungsphasenübergreifend ein abgestimmtes Handeln für die bedarfsgerechte Förderung der Lernenden. ▪ Lernende entwickeln eine breite Sprachkompetenz und setzen sie ein, um angestrebte Bildungsbiographien erfolgreich zu gestalten.
<p>Städtisches Nachhaltigkeitsmanagement – Handlungsfeld Lebenslanges Lernen und Nachhaltigkeitspostulat</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lebenslanges Lernen und gelingende Bildungsbiographien fördern
<p>Leitbild für inklusives Freiburg</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für eine inklusive Haltung:</i> (1.1) Freiburg erkennt die Vielfalt aller Menschen an. (1.2) Freiburg fördert die selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. (1.4) Freiburg ist sensibilisiert für Barrieren, die die Teilhabe von Menschen erschweren oder verhindern, und setzt sich konsequent für deren Beseitigung ein. ▪ <i>Inklusion in Institutionen und Einrichtungen:</i> (5.1) In Freiburg handeln alle öffentlichen und öffentlich geförderten Institutionen und Einrichtungen inklusiv, sowohl im Inneren als auch nach außen.

Tabelle 2: Zielgruppen und Fokusziele der Sprach-Kitas

Zielgruppen	Fokusziele (aus Zielsystem der DS in FR)
<p>MultiplikatorInnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusätzliche Fachkräfte der Sprach-Kitas (zFK) ▪ Leitungskräfte der Sprach-Kitas (LK) ▪ Päd. Fachkräfte der Sprach-Kitas (Teams) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die „Sprach-Kitas“ setzen eine alltagsintegrierte, inklusive Sprachliche Bildung und eine vorurteilsbewusste Pädagogik um. Die Eltern werden aktiv in die Zusammenarbeit eingebunden. <p><i>(Merker: Vorschlag für neues Fokusziel, das noch in das Zielsystem zur DS in FR aufgenommen werden muss -> Abstimmung mit FBM)</i></p>
<p>MittlerInnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ TrägervertreterInnen der Sprach-Kitas (TV) ▪ reguläre Fachberatungen der Träger und Fachberatungen des Bundesprogramms Sprach-Kitas (zFB) 	
<p>Lernende</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder in den Sprach-Kitas ▪ Eltern der oben genannten Kinder 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder eignen sich eine adäquate, situationsangemessene Bildungssprache und Fachsprache an. ▪ Eltern unterstützen die Sprachbildung ihrer Kinder. <p><i>(Merker: Die Fokusziele für die Lernenden sind aus dem Zielsystem zur DS in FR übernommen; Fassung vom 02.09.2016)</i></p>

Tabelle 3: Detailziele der Sprach-Kitas

Detailziele der Sprach-Kitas im Überblick	
<p>Z 1. zFK und LK identifizieren sich mit dem Ansatz der inklusiven, alltagsintegrierten Sprachlichen Bildung.</p> <p>Z 2. zFK (und LK) gestalten und sichern die Umsetzung der inklusiven, alltagsintegrierten Sprachlichen Bildung im Kita-Alltag.</p> <p>Z 3. Teams bzw. alle päd. Mitarbeitenden fördern effektiv die sprachliche Entwicklung der Kinder.</p> <p>Z 4. Teams bzw. alle päd. Mitarbeitenden beziehen Eltern bzw. Familien individuell angemessen in die pädagogische Arbeit ein.</p> <p>Z 5. Eltern kooperieren mit den päd. Fachkräften bei der Förderung der sprachlichen Entwicklung ihrer Kinder.</p> <p>Z 6. LK sichern das Wissensmanagement und die Nachhaltigkeit sowie die kommunale Vernetzung der Sprach-Kitas.</p> <p>Z 7. TV (und LK) sichern die Entwicklung und Implementierung einer Konzeption, die die drei Schwerpunkte der Sprach-Kitas integriert (alltagsintegrierte Sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik, Zusammenarbeit mit Familien).</p>	
Operationalisierung der Detailziele	
Detailziele	Erfolgskriterien / Indikatoren
Detailziel übergreifend	E 1. zFK und LK nehmen im Verlauf der Sprachkita-Zeit an 54 Stunden Qualifizierung (mit Materialien von Päd-Quis) teil.
Z 1. zFK und LK identifizieren sich mit dem Ansatz der inklusiven, alltagsintegrierten Sprachlichen Bildung.	E 2. zFK und LK reflektieren erworbene Normen und Einstellungen, die in Verbindung mit anderen Personen und dem professionellen Kontext stehen.
	E 3. zFK und LK begegnen den Personen in ihrem professionellen Kontext vorurteilsbewusst.
	E 4. zFK und LK berücksichtigen verschiedene Blickwinkel bei der Beurteilung von Situationen und Entwicklungen in der Kita.
	E 5. zFK und LK erkennen individuelle Unterschiede im Team als Chance und Ressource zur Gestaltung des Kita-Alltags.
	E 6. zFK und LK erkennen individuelle Unterschiede der Kinder als Chance und Ressource zur Gestaltung des Kita-Alltags.
	E 7. zFK und LK erkennen heterogene Familienhintergründe der Kinder als Chance und Ressource zur Gestaltung des Kita-Alltags.
	E 8. zFK und LK beurteilen die Aufwand-Nutzen Relation von systematischer Sprachstandsbeobachtung positiv.
Z 2. zFK (und LK) gestalten und sichern die Umsetzung der	E 9. zFK erstellen bzw. entwickeln Kita-bezogene Arbeitshilfen (Leitfäden, Checklisten, etc.) zur systematischen Umsetzung einer inklusiven, alltagsintegrierten Sprachlichen Bildung und stellen sie den Teammitgliedern zur Verfügung.

inklusive, alltagsintegrierte Sprachliche Bildung im Kita-Alltag.	E 10. zFK reflektieren mit dem Team regelmäßig, in wie weit der Kita-Alltag im Sinn einer inklusiven alltagsintegrierten Sprachlichen Bildung gestaltet wird (z.B. Umgang mit Symbolen und Schrift, fehlerfreies Aussprechen der Namen, Sichtbarmachen kultureller Hintergründe, Einbeziehung der Eltern etc.)
	E 11. Eine regelmäßige kollegiale Beratung (zFK-Teammitglieder), bilateral oder in Kleinteams, ist eingeführt.
	E 12. zFK hospitiert bei Kolleg/-innen (in anderen Kitas) und berät sich mit diesen.
	E 13. zFK und LK wählen ziel- und zweckgeleitet die für die Kita geeigneten Beobachtungsinstrumente zur Feststellung des Sprachstands aus.
Z 3. Teams bzw. alle päd. Mitarbeitenden fördern effektiv die sprachliche Entwicklung der Kinder.	E 14. Teammitglieder wissen um den Sinn und Zweck einer Sprachstandbeobachtung und -dokumentation.
	E 15. Teammitglieder kennen unterschiedliche Instrumente zur Sprachstandbeobachtung und -dokumentation.
	E 16. Teammitglieder wenden die Instrumente zur Sprachstandsbeobachtung und -dokumentation an, die durch die zFK und LK für die Kita ausgewählt wurden.
	E 17. Teammitglieder stellen das Wohlbefinden aller Kinder in der Kita sicher.
	E 18. Teammitglieder nehmen die sprachlichen Kompetenzen jedes Kindes wahr, wertschätzen sie und erkennen sie an.
	E 19. Teammitglieder reflektieren ihre Rolle als Sprachvorbild und agieren als sprachliches Modell.
	E 20. Teammitglieder planen und führen Gruppenaktivitäten gemäß den (u.a. durch Sprachstandsbeobachtung eruierten) Interessen der Kinder durch.
	E 21. Teammitglieder planen und führen spezifische sprachbildende Aktivitäten gemäß den (u.a. durch Sprachstandsbeobachtung eruierten) Interessen der Kinder durch.
	E 22. Teammitglieder fördern gezielt die Kommunikation bei und zwischen den Kindern.
	E 23. Teammitglieder unterstützen die Sprachaneignung der Kinder adaptiv.
	E 24. Teammitglieder bahnen Literacy im Kita-Alltag an.
Z 4. Teams bzw. alle päd. Mitarbeitenden beziehen Eltern bzw. Familien individuell angemessen in die pädagogische Arbeit ein.	E 25. Teammitglieder reagieren auf Anzeichen verzögerter oder gestörter Sprachaneignung bei Kindern.
	E 26. Eltern nehmen Teammitglieder als kompetente Ansprechpersonen im Hinblick auf Sprache an.
	E 27. Teammitglieder gestalten gemeinsam mit den Eltern die sprachliche Bildung.
	E 28. Teammitglieder beraten Eltern in Bezug auf Förder- und Therapieangebote.
	E 29. Die Kita bietet Angebote und/oder Veranstaltungen für Eltern/Familien an (Elterncafé, Hausbesuche, Vorlesegruppen –mehrsprachig, offene Treffs...).
	E 30. Teammitglieder nutzen (von zFK entwickelte) Ansätze, um familiärer Kompetenzen in der Kita wahrzunehmen und auch sichtbar zu machen.
	E 31. Teammitglieder nutzen (von zFK entwickelte) effektive Zugänge zu Familien (räumlich, sprachlich, hierarchisch, kulturell etc.).
	E 32. Teammitglieder setzen (von zFK entwickelte) Strategien im Umgang mit besonders herausfordernden Familienhintergründen um (z.B. Armut, Zuwanderung, Fluchterfahrung, Traumata).
	E 33. Eltern sind mit den Fachkräften im regelmäßigen Austausch über den Entwicklungsstand ihres Kindes.

Z 5. Eltern kooperieren mit den päd. Fachkräften bei der Förderung der sprachlichen Entwicklung ihrer Kinder.	E 34. Eltern nehmen regelmäßig an Angeboten für Eltern teil (Aktionstage, Cafés etc.), und engagieren sich in diesem Rahmen.
	E 35. Eltern kennen das Angebot der Sprach-Kitas und therapeutische Angebote (z.B. Ergotherapie, Logopädie) und können differenzieren.
	E 36. Eltern interessieren sich für die Aktivitäten zur Sprachbildung der Kita und diesbezügliche Materialien/Spiele.
	E 37. Eltern entwickeln bzw. intensivieren ihr Bewusstsein für die Bedeutung der Schriftsprache.
	E 38. Eltern nutzen Bilderbücher für die Förderung der sprachlichen Entwicklung ihrer Kinder.
Z 6. LK sichern das Wissensmanagement und die Nachhaltigkeit sowie die kommunale Vernetzung der Sprach-Kitas.	E 39. LK unterstützen die zFK, das Commitment des Teams zu gewinnen und zu erhalten.
	E 40. LK schaffen im Rahmen der vorhandenen Ressourcen erforderliche Materialien an.
	E 41. LK eruieren gemeinsam mit zFK den Fortbildungsbedarf der Teammitglieder.
	E 42. LK beziehen individuelle Handlungs- und Qualifizierungsbedarfe von Teammitgliedern in Mitarbeitergespräche und -entwicklung mit ein.
	E 43. LK (und zFK) entwickeln die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen des Stadtteils, insbesondere mit Schulen) kontinuierlich weiter.
	E 44. Eine von allen Sprach-Kitas gemeinsam geplante und durchgeführte Aktionswoche mit Angeboten für unterschiedliche Akteure (Fachkräfte, Familien, Kinder, Öffentlichkeit, politische Vertretung) finden in Freiburg statt.
	E 45. Die Fachberatung Sprach-Kitas (zFB) berufen 2x jährlich Treffen der am Programm beteiligten Akteure ein, leitet die Treffen und sichert deren Ergebnisse.
	E 46. zFB erheben die Bedarfe der im Verbund beteiligten Kitas und deren Träger in Bezug auf die Umsetzung der Programmziele. (FoBi Programm Inhalte)
	E 47. zFB fördern Teambuildingprozesse in den beteiligten Kitas.
	E 48. zFB sichern die Rückkopplung der Ergebnisse und Prozesse an die zuständigen Fachberatungen der Träger, bzw. an die Trägervertretungen.
Z 7. TV (und LK) sichern die Entwicklung und Implementierung einer Konzeption, die die drei Schwerpunkte der Sprach-Kitas integriert (alltagsintegrierte Sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik, Zusammenarbeit mit Familien).	E 49. zFB schaffen den Rahmen für den kollegialen Austausch der zFK eines Sprach-Kita-Verbundes mittels Durchführung und Leitung eines regelmäßigen AKs.
	E 50. zFB führen einmal jährlich eine gemeinsamen Buchwoche der Freiburger Sprach-Kitas durch.
	E 51. zFB thematisieren Inhalte der Konzeption des Programms mit der LK und stellen einen Plan zu Vertiefung/Erweiterung zu dessen Inhalten auf.
	E 52. Die Konzeption enthält Aussagen zur Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung von Kindern, insbesondere zur sprachlichen Entwicklung.
	E 53. Die Konzeption enthält eine Vielfalt von Methoden zur sprachlichen Anregung der Kinder oder verweist auf entsprechende Quellen.
	E 54. Die Konzeption benennt erforderliche Rahmenbedingungen (Stellenschlüssel/-beschreibungen, Räume, Material, Qualitätszirkel) für die inklusive, alltagsintegrierte Sprachliche Bildung.
	E 55. Die Konzeption verdeutlicht den Prozess der Auseinandersetzung des Teams mit den drei Schwerpunktthemen des Bundesprogramms.

	E 56. TV sichern die erforderlichen Rahmenbedingungen (Stellenschlüssel/-beschreibungen, Räume, Material) für die Umsetzung der inklusiven, alltagsintegrierten Sprachlichen Bildung.
	E 57. TV sichern die Qualifizierung der Teammitglieder (auch neuen Mitarbeitenden) u.a. durch den Besuch von Fachveranstaltungen und Fortbildungen.
	E 58. TV ermöglichen den Teams eine regelmäßige Supervision.
	E 59. zFB unterstützen die Einrichtungen bei der (Weiter)entwicklung der Konzeption im Bereich der sprachlichen Bildung, inklusiven Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien. Dabei werden die QM-Konzepte der jeweiligen Träger und Einrichtungen berücksichtigt.
	E 60. zFB entwickelt und vereinbart Formate zur Anbindung und zum Ausbau der kollegialen Zusammenarbeit in bereits bestehende FB-Strukturen zwischen zFB und regulären FB.
Z 8. zFK und LK nutzen die Expertise und Unterstützung der zFB, um die Umsetzung der inklusiven, alltagsintegrierten Sprachlichen Bildung und die Zusammenarbeit mit den Familien zu sichern.	E 61. zFB berät zFK und LK individuell zu den Bereichen alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien.
	E 62. zFK und LK bereiten sich individuell auf die Besuche der zFB vor, stellen ihre Fragen ggf. im Vorfeld, so dass bei den Besuchsterminen sehr konkret und lösungsorientiert gearbeitet werden kann.
	E 63. Die regelmäßigen Termine in den Sprach-Kitas der zFB werden durch zFK und LK nachgefragt und wahrgenommen.
	E 64. LK und zFK nutzen das Angebot der zFB des Gegenlesens erarbeiteter Bausteine (z.B. für die Konzeptionsarbeit).
	E 65. Die zFB führt die inhaltliche Qualifizierung der Tandems aus zFK und LK durch.
Z 9. Die zFB bringen ihre Expertise in die inhaltliche Weiterentwicklung der DS und des eigenen Anstellungsträgers ein.	E 66. zFB speist ihre Expertise und die Themen der Sprach-Kitas in die DS ein.
	E 67. zFB bringen ihre Expertise in betriebsinterne Konferenzen und Austauschformate mit ein.
	E 68. zFB bringen projektrelevante Themen in die jährliche Fortbildungsplanung ihres Anstellungsträgers ein.
	E 69. zFB verantworten die projektbegleitende Öffentlichkeitsarbeit und machen Projektergebnisse öffentlich sichtbar.
	E 70. zFB bringen sich in regionale Netzwerke ein.
	E 71. zFB kooperieren mit der kommunalen Verwaltung und speisen damit fachlichen Expertise in die Zusammenarbeit ein.